

Bezugspreis: vom 15. bis 31. März
100 Pf.
Anzeigen: lokale 25, auswärtige 40 Pf.
Notizen: 25, 120 Pf.
Locale Familien-Notizen 20 Pf.
Locale Gefangenüsse 15 Pf., die Zeile.
Alle Preise sind verbindlich.

Nr. 11867.

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend.

Bonn, Samstag, 15. März 1924.

Druck und Verlag: Hermann Reutter
Verantwortlich:
Hauptredakteur: Peter Reutter
Redakteur Peter Lederer.
Wie in Bonn.
2-66, 566, 597. Postleitzahl 8072

34. Jahrgang

Reichstagswahlen am 4. Mai.

WTB Berlin, 14. März. Der Reichspräsident hat auf Grund des Paragraphen 6 des Reichswahlgesetzes verordnet, daß die Hauptwahl zum Reichstag am 4. Mai 1924 stattfindet.

Beschlüsse des Reichsrats.

TU Berlin, 14. März. Der Reichsrat hielt am Freitag vormittag eine kurze öffentliche Sitzung ab. Er erteilte dem Gesetz über die Golddiskontbank mit den Änderungen, die der Reichstag vorgenommen hat, seine Zustimmung. Der Reichsrat erklärte sich damit einverstanden, daß der Ministerialdirektor im Reichsmiesterium des Innern, Dr. Holt, zum Präsidenten des Bundesamtes für das Heimatwesen ernannt wird.

Um die Micumverträge.

* Köln, 14. März. Die Kölner Volkszeitung berichtet aus Düsseldorf: Wie französische Volkszeitung verlautet, ist die französische Regierung durchaus geneigt, die Micumverträge durch gleichartige Wiederherstellungs-Schließungsvereinbarungen von Regierung zu Regierung zu ersetzen; allerdings besteht die französische Regierung auf Aufrechterhaltung der Micum-Organisation als Kontrollstelle für die Überwachung der Ausführung der etwa abzuschließenden Regierungsvereinbarungen über die industriellen Schließungen. Solange entsprechende Regierungs-Schließungsvereinbarungen nicht endgültig abgeschlossen sind, müßten die Micumverträge in Kraft bleiben.

Die neuen Silbermünzen.

* Berlin, 15. März. Wie die Blätter mittelst, wird in den nächsten Wochen mit der Ausgabe der neuen Silbermünzen zu 1, 2 und 3 Mark begonnen werden. Während der Goldwert der alten Reichsmarkstücke 40 Pf. betrug, werden die neuen Münzen nur einen Wert von 25 Goldpfennig haben. Um eine Garantie gegen jede Inflationsgefahr zu schaffen, soll der Reichsrat darüber wachen, daß nicht mehr Silbermünzen in den Verkehr kommen, als Papiergeld und die kleinen Stücke der Goldanleihe eingezogen werden.

Durch die Ausprägung der Reichssilbermünzen ist eine Inflation in Silber nicht zu befürchten. Die Silbermark sei an die offiziell vorliegenden Goldmark angepaßt und gelte als Scheidemünze des gesetzlichen Zahlungsmittels. Ihr Feingehalt entspreche dem der englischen Silbermünze.

Zum Hafenarbeiterstreik.

* Hamburg, 15. März. Infolge des Hafenarbeiterstreiks liegt bereits eine ganze Anzahl von See ankommenden Schiffen an den Kaien und im Strom, die nicht beladen werden können. Es handelt sich um ungefähr 40 Dampfer und Motorboote. Der ausgehende Schiffsverkehr ist sehr schwach. In den letzten Tagen haben kaum zehn Schiffe mit Ladung den Hafen verlassen. Bisher sind insgesamt 550 Mitglieder der Technischen Hochschule zum Sozialen Lebt verderblicher Lebensmittel eingezogen worden. Nachdem bereits am Mittwoch die Sitzung der Hamburger Bürgerschaft bei der Beratung einer Anfrage über den Hafenarbeiterstreik wegen fortgesetzten Värmens der Kommunisten abgebrochen werden mußte, lehnen die Kommunisten in der gestrigen Sitzung ihre Obstruktion fort. Die gesamte kommunistische Fraktion in Stärke von sieben Mitgliedern mußte durch Polizei aus dem Saal entfernt werden, um eine Fortsetzung der Beratung zu ermöglichen. Das Parlament genehmigte dann einen Haushaltsparagrafen, der den Vorsitzenden auch für künftige Fälle zur gewaltsamen Entfernung von Störenfrieden ermächtigt. In Bremen ist es zwischen demonstrierenden Hafenarbeitern und Polizei zu Zusammenstößen gekommen.

* Hamburg, 14. März. Hier wurde der große amerikanische Dampfer "Pittsburgh", der gestern mit Lebensmitteln beladen von Newport im hamburgischen Hafen eingetroffen ist, von 200 Werkstudenten entladen. Am Dienstag wird das Schiff entladen sein und dann von Studenten in das Dok der Vulkanwerke gebracht werden. Ruhestörungen seitens der streitenden Hafenarbeiter sind bisher nicht vorgekommen.

Deutsche Kolonisation in Persien.

TU Braunschweig, 14. März. In Braunschweig haben zwischen dem durch seine Siedlungen in Wüste bekannten Hauptmann a. D. Schmude und dem persischen Botschaftsrat in Konstantinopol Besprechungen mit dem Ziel stattgefunden, in Persien eine großzügige deutsche Kolonisation einzuleiten. Die Besprechungen haben zur Gründung einer Gesellschaft geführt, die es sich zur Aufgabe macht, die Rohstoffproduktion in Persien zu fördern und die Produkte zur Ausfuhr auf den Markt zu bringen. Zur Kolonisation wurde von Persien zunächst ein 150 Quadratkilometer umfassendes Gelände zur Verfügung gestellt. Der erste Transport deutscher Siedler soll im April nach Persien abgehen. Zur Auswanderung sind nur beste Kräfte in Handwerk, Landwirtschaft und Industrie ausgewählt worden, bei denen es sich um tüchtige Pioniere des Deutschen im Ausland handelt.

Der Sonderausschuß in der Psalz.

WTB Kaiserslautern, 14. März. Der Sonderausschuß der Rheinlandkommission hat gestern die beiden östlichen Südtücher besucht, in denen sich die Sonderbündler ihrer noch unbekämpften Aushalten würden, nämlich vormals Persien und abends Kaiserslautern. Hier finden heute vormittag Besprechungen mit Vertretern der Bevölkerung statt.

Aberneuer einer Nichte Bethmann Hollwegs.

* Wien, 14. März. Wie die Polizeidirektion erneut wurde, wurde heute die Polizeidirektion von einer unbekannten Dame angerufen, die sich als Hildegard Bethmann Hollwegs vorstellt und angab, die von Budapest Gefangen zu sein. Sie behauptete aber, keine Nichte Bethmann Hollwegs zu sein. Bis jetzt konnte noch keine Bestätigung dieser Angaben erhalten werden.

* Aachen, 13. März. Kardinal Schulte trat gestern vormittag hier ein. Seine Unwesenheit in Aachen liegt mit dem Wunsch der hiesigen Franziskaner-Brüder zusammen, die Güter ihres Ordens, Franziskanerkloster, in Rom selbst sprechen zu lassen. Die Unwesenheit schwelt schon mehrere Jahre, während welcher Zeit ein Ausschüß mit Erhebungen in dieser Sache betraut war.

Der französische Senat vor der Entscheidung.

Vorläufig zu Gunsten Poincarés.

* Paris, 14. März. Um 9 Uhr abends trat der Senat zu einer Nachsitzung zusammen. Trotz der vorgerückten Stunde hat sich das Publikum ebenso zahlreich wie am Nachmittage eingefunden. In der Abgeordnetenkammer, die nach der Tagesordnung über die Abwendung von Steuervergehen beriet, wurde vor leeren Bänken verhandelt. Die meisten Abgeordneten mit Ausnahme von ungefähr zwanzig hatten es vorgezogen, der Debatte im Palais de Luxembourg beiwohnen. Diese hat bis jetzt einen überwiegend ruhigen Verlauf genommen.

WTB Paris, 15. März. Die gestern abend um neun Uhr begonnene Nachsitzung des Senats ist gegen zwei Uhr zu Ende gegangen. Vom Finanzausschuß wurde vorgeschlagen, anstelle der von der Kammer durch ein Ermächtigungsgesetz zu erfordern Einsparung von einer Milliarde Franken diese durch ein Dekret des Präsidenten der Republik im Rahmen der bestehenden Gesetze zu erzielen. Dieser Text wird nach Stellung der Vertragsfrage vom Senat mit 154 gegen 141 Stimmen zurückgezogen. Die Regierung hat also eine Mehrheit von 13 Stimmen erzielt. Hierauf erfolgte geschäftsordnungsmäßig die Abstimmung über Artikel 1 des von der Kammer angenommenen Gesetzentwurfes, dessen erstes Teil, der die Errichtung einer Milliarde Franken vorsieht, mit erhobenen Händen einstimmig angenommen wird. Der zweite Teil, der der Regierung das Recht gibt, diese Ersparnisse durch Dekret durchzuführen, wurde mit 154 gegen 139 Stimmen angenommen. Der Artikel 1 wurde daraufhin in seiner Gesamtheit mit 151 gegen 128 Stimmen angenommen. Die Weiterberatung wurde auf heute nachmittag vertagt.

Aus der großen Senatsrede Poincarés

sei die Stelle hervorgehoben, die das Ergebnis der Ruhebesetzung betrifft:

Das Jahr 1923, das Jahr des passiven Widerstandes, hat eine Gesamtsumme von 1 Milliarde 645 Millionen Franken ergeben, während sich die Gesamtausgaben auf 986 Millionen Franken belieben. Es besteht also ein Überschuß an Einnahmen von 657 Millionen. Für das Jahr 1924 hätten wir die Gesamtausgaben auf 4 Milliarden Papierfranken und die Ausgaben einschließlich der normalen Belastungskosten auf eine Milliarde, so daß also 3 Milliarden Franken ungefähr für Entlastungen verfügbar bleibten.

Der Senat kann also trotz darunter stehender, einzigen von Anbeginn an die Ruhebesetzung ermutigt zu haben, die nicht ein Druckmittel, sondern ein produktives Mittel ist. Wir handeln für Ruhe, Sicherheit und Verlässlichkeit und verlangen ihr nur 52 v. D. Anteil. Aber wir werden dieses Mittel nicht gegen andere weniger produktive Länder austauschen. Niemand darf überzeugt davon, von uns die Räumung des Autoreis zu verlangen. Man darf hoffen, daß die Beziehungen der Sachverständigen eine von allen gewünschte allgemeine Regelung ermöglichen. Unsere Beziehungen zu unseren Verbündeten sind unangesehn. Die Freiheit Namibia Macdonalds deutet Zeugnis von einer unbedingten Loyalität. Die längere Dauer der britischen Reiterei in der Frize der Militärluftwacht beweist, daß England die Notwendigkeit begrißt, die Entwicklung Deutschlands sicherzustellen. Die Vereinten Staaten haben uns einen Friedensabschluß dadurch gegeben, daß sie Verträge zu den Sachverständigenabschlüssen entnahmen. Der Vertritt der Briten hat immer mit uns im Wiederberufungsabschluß gekämpft. Die neue deutsche Regierung wird alle Fragen in vollem Einverständnis mit uns behandeln. Die anderen Länder, die mit uns zu gleicher Zeit die Sache des Rechts verteidigt haben, geben uns ermutigende Beweise ihrer Zusammensetzung. Nichts in der internationalen Lage rechtfertigt also die Frontenfeinde. Wenn Sie die finanziellen Maßnahmen angenommen haben, die die Regierung vorschlägt, dann werden die Spekulanten, die gegen den Franken gekämpft haben, nur noch ihre Verluste ausnehmen müssen. Von neuem wird dann Frankreich seine Zugen zögern und verzögern, welcher Orden es wählt ist, um nach einem Krieg, für den es nicht verantwortlich war, seine Siel zu in der Welt wieder einzunehmen. Dadurch wird es aufs neue zum Fortschritt der Welt und zum Wohl der Menschheit beitragen.

Nach dieser Rede Poincarés wurde die weitere Aussprache auf Freitag vormittag 9½ Uhr vertagt.

Der Heereshaushaltswurf im Unterhaus.

TU London, 13. März. Das Unterhaus debattierte heute über den Haushaltswurf der Heeresversorgung für das Rechnungsjahr 1924-25, der insgesamt 45 Millionen Pfund Sterling beansprucht. Für die Regierung sprach der Kriegsminister Walsh, der erklärte, die Gesamtzahl der englischen Truppen, wie sie für das kommende Jahr vorgesehen werden, betrage 152 600 Mann gegenüber 144 500 Mann im laufenden Jahre. Dafür hielten die Ausgaben den Heeresetat merklich herabgesetzt werden können. Walsh fuhr fort: Wenn auch das Ende der deutschen Bedrohung die englische Heeresstärke jetzt automatisch geregelt habe, so dürfe doch nicht vergessen werden, daß England große Besitzungen und Kolonien in Übersee besitzt, die es nicht ganz ohne Schutz lassen dürfe. Es sei natürlich vollkommen unmöglich, die Zukunft vorauszusehen, und deshalb müsse es der Regierung unbenommen bleiben, bei irgend einem unvorhergesehenen Wechsel in der internationale Lage andere Befestigungen zu treffen. Der britische Generalstab habe die Pflicht, mit jeder militärischen Eventualität in irgend einem Gebiet zu rechnen.

Macdonalds erste Niederlage.

TU London, 14. März. Die Regierung hat gestern nachmittag ihre erste Niederlage erlitten. Sie legte dem Unterhause einen Antrag vor, die Sitzungen infolge der Häufung dringlicher Geschäfte in der nächsten Woche bis nach 11 Uhr auszudehnen, damit man möglichst bald das Hausesbudget erledige. Das Unterhause lehnte jedoch diesen Antrag mit 234 Stimmen gegen 207 Stimmen ab. Diese parlamentarische Niederlage wird jedoch keineswegs den Rücktritt des Kabinetts zur Folge haben.

* Duisburg, 14. März. Eine Verordnung des Kommandierenden Generals der belgischen Besatzungsabteilung im Ruhrgebiet besagt, daß alle Vereinigungen, deren Ziel oder Tätigkeit sich gegen die öffentliche Ordnung und die Sicherheit der Truppen richtet, verboten sind. Zugehörigkeit zu solchen Vereinigungen wird mit Gefängnis bis zu fünf Jahren und 10.000 Goldmark Geldbuße belegt. Eine gleiche Strafe gilt für die Mitglieder solcher im unbefestigten Gebiet befindenden oder geheimer Tätigkeit ausübenden Vereinigungen. Die Organisation von Anschlägen gegen die belgische Ordnung oder die Sicherheit der Truppen ist mit 100.000 Goldmark Geldstrafe und Gefängnis bis zu 10 Jahren und im Falle eines Komplotts mit lebenslänglichem Gefängnis bedroht.

Von den Sachverständigen.

Schacht bei Daves.

WTB Paris, 14. März. (Havas.) Der Unterausschuß des Komitees Dawes hörte gestern nachmittag zum letzten Male Dr. Schacht an. Der Ausschuß hatte sich nämlich im letzten Augenblick entschlossen, von dem Reichsbankpräsidenten, dessen Aussichtslosigkeit darüber hinausgehende Aussichten einzuhören. Das Komitee Dawes wird heute von den Erklärungen des Reichsbankpräsidenten und vom Stande der Arbeiten des Budget-Ausschusses Kenntnis nehmen. Es scheint, daß sich seine Bemühungen ganz besonders auf den zweiten Teil des Berichtes erstrecken, der die der Reparationskommission zu unterbreitenden Empfehlungen enthält. Er wird zu diesem Zweck ein provisorisches Projekt vermerken. Es ist aber noch nicht endgültig entschieden, welche Fragen in diesem Teil des Berichtes und welche in den Anhängen behandelt werden. Das Belegschaftsreferat wird wahrscheinlich vom Vorsitzenden des Komitees, General Dawes, abgestoßen und unterzeichnet. In der Umgebung der Sachverständigen glaubt man, daß der endgültige Bericht gegen Monatsende der Reparationskommission übergeben wird.

Der angebliche Mechanismus.

WTB Paris, 14. März. Das "Echo de Paris" schreibt, der Mechanismus des Planes der Sachverständigen sei schon ziemlich bekannt. Eine Goldbank, die dem Regierungseinfluß so viel wie möglich entzogen werde, wenigstens was die Emession der Banknoten anbetrifft, ein Moratorium von ungefähr - weiß Jahren, während dessen Dauer das Reich jedoch ungefähr 900 Millionen Goldmark sowohl für Schließungen als für die Unterhaltung der Besatzungstruppen zahlten müsse, schließlich die Verpfändung der Eisenbahnen, eines wesentlichen Teiles des Industrie- und Grundbesitzes, der Zollbeamten und gewisser Monopole. Bänder, die zum Teil durch Überweisung von Obligationen oder durch Übertragung von Einnahmen erfolgen könnten, das seien von wesentlichen Bestandteilen des Planes. Der Erfolg werde davon abhängen, in welchen Maße diese Werte auf dem internationalen Markt Kapital für die Goldbank, für die Schließungen und für die Besatzungskosten liefern könnten. Auf alle Fälle, selbst wenn das Arrangement ein totter Buchstabe bleibt, werde es Frankreich nicht zu bedauern haben, daran mitgearbeitet zu haben. Wenigstens werde es genügen, zu beweisen, daß Deutschland zahlten kann, was es schuldet. Was die Ausführung anbelangt, so müsse festgestellt werden, daß die von zwei Postulaten abhänge, erstens daß die deutsche Regierung ernstlich entschlossen sei, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, zweitens, daß eine Regierung der internationalen Schulden es den Hauptgläubigern Frankreichs gefallen werde, aus den Kapitalien Nutzen zu ziehen, die von anderen Ländern, z. B. England und Vereinigten Staaten, gezeichnet wurden. Man müsse sich fragen, ob der gute Wille in Deutschland besteht. Daß die Wiederherstellung der Eisenbahnregie gelingt, ist höchst wahrscheinlich, daß die Eisenbahnen in einem Sturm, wie ihn sein Mitglie der Mannschaft jemals erlebt hatte. Während des furchtbaren Orkans, der das Schiff wie einen Spielball vor sich her trieb, sah der Kapitän plötzlich eine ungeheure Welle auf sein Fahrzeug zukommen. Es schien, wie er später ausdrückte, eine grüne Mauer zu sein, die über das Schiff hereinbrechen wollte. Um selben Augenblick schlugen die Wellenwirren auch schon über dem Deck zusammen und spülten den Kapitän und fünf Männer über Bord. Nur einer von ihnen errang, während die fünf übrigen darunter der Kapitän, wie durch ein Wunder der nächsten Welle wieder an Bord gehoben wurden.

TU Tokio, 14. März. Der japanische Marinemajor Akada hat gestern im Verlauf eines Interviews erklärt, er fühle sich glücklich, zu erfahren, daß die englische Regierung auf die Errichtung einer Flottenbasis in Singapore verzichtet hat. Dieses Projekt, so betonte Akada, habe die japanische Regierung in großer Begeisterung versetzt. Die Haltung des englischen Kabinetts werde ohne Zweifel, so fuhr er fort, die Zustimmung der ganzen Welt erhalten.

Allerlei.

Einhaltungsrückblick.

Der Reichstagsausschuss für Bildungswesen hat sich mit der Frage der Einheitslernzettel beschäftigt und eine Petition des Reichsbundes für Nationalenographie betrieben. Vergleichs- und Bewährungskurse einstimmig angenommen und der Regierung zur Berücksichtigung überreicht. Danach soll die Regierung Vergleichskurse mit den verschiedenen Kursbuchsystemen durchführen und das System als Grundlage für die Einheitslernzettel wählen, das sich in diesen Vergleichskursen am besten bewährt.

Ein Volk, das auf Stelzen geht.

Wells hat in einem seiner utopistischen Romane die Bewohner des Mars als Benutzer von einer Art Stelzen geschildert, mit denen sie sich überaus leicht fortbewegen. Diese merkwürdige Phantasie findet sich überall auf unserem Erdball verwirklicht, und zwar in den Landen, dem interessantesten Gebiet, das zwischen der Garonne und den Pyrenäen liegt. Hier kann man Schäfer sehen, die sich auf hohen Stelzen geschickt und sicher fortbewegen und sie bedienen sich langer Stöcke, um sich zu stützen. Noch vor wenigen Jahren ging, wie eine englische Zeitschrift erzählt, die ganze Bevölkerung des Landes auf Stelzen, und zwar war sie dazu gezwungen, weil die furchtbaren Stürme vom Golf von Biscaya über den Boden mit seinem Triebstrand bedekten, sodoch man mit den Beinen nur sehr schwach fortkommen konnte. Die Stelzen wurden deshalb zum bequemsten Mittel der Fortbewegung, denn mit ihnen konnte man in den unsicherer, inständig hin und her wehenden Sandmännchen mit festem Fuß fassen. Der Triebstrand ist heute in dieser Gegend durch umfassende Anpflanzungen vielfach festgelegt; Wälder sind entstanden, die der Sandbindung Einstellung tun und die Bauern können sogar das Land bestellen, was früher unmöglich war. Trotzdem hat sich die alte Sitte der Stelzen noch erhalten und die Schäfer führen ihre Herden noch immer auf Stelzen an, von denen sie sie gegen weit überhauen können. Es ist ein merkwürdiger Anblick, wenn man diese meterhohen Gestalten sieht, wie sie auf ihren hohen Stelzen stehen, auf ihre langen Stöcke gehalten, sich mit Stricken von Strümpfen oder Schnüren von Spielzeug vertreiben und ab und zu einmal in ihr Horn stoßen.

Händel und die indisponierte Sängerin.

Primadonna machen durch ihre Launen dem Operndirektor gar oft das Leben heilig. Der große Meister Händel hat es einer einmal "gut gegeben". In der Londoner Oper, die er leitete, sollte eines Abends eine berühmte italienische Sängerin in der Hauptrolle auftreten. Das Haus füllte sich. Schon stimmten die Musiker ihre Instrumente an, da trat ein Diener an das Dirigentenpult heran und meldete, die Sängerin wäre indisponiert und liege für den Abend ablegen. Händel ließ die Gasse ins Blut. Dieses "Indisponieren" solcher Damen hatte er im Laufe seiner Theaterjahre so manches Mal über genug empfunden. Wie ein Besessener stürzte er in das Zimmer der Sängerin, packte die in lässiger Haltung auf das Sofa hingestreckte, schüttelte sie wie ein Bündel Flecken und schrie sie an: "Dah Sie der Teufel reitet, weiß ich, und daß Sie Ihren Kopf meistens durchschlagen, auch. Wenn Sie aber jetzt nicht auf der Stelle singen, werfe ich Sie zum Hause hinaus!" Die trüffige Sopranie erfüllte ihren Zweck: in aller Eile ließ sich die Dame ankleiden und sang ihre Rolle, — von ihrer "Indisposition" war nicht das Geringste zu merken.

Geschichte über Grab hinaus.

Eine ergreifende Geschichte von Gattenfreude wird aus einem englischen Städtchen Sunderland berichtet. Hier lebte ein Cheparin namens Foreman, beider 70 Jahre alt. Der Mann war seit einigen Wochen traurig und als die Frau eines Nachmittags an sein Bett trat und zu ihm sprach, antwortete er nicht. Sie glaubte, daß er tot sei und geriet darüber in größten Schrecken. Sie legte sich nun selbst zu Bett und starb bald darauf. Der Mann aber war tatsächlich nicht tot, sondern erwachte wieder aus einem schweren Schlaf. Als er hörte, daß seine Frau vor ihm gestorben war, starb auch er zwei Stunden später.

Aus Bonn.

Bonn, 15. März.

Die heutige Ausgabe umfasst 20 Seiten.

Der Bezugspreis des General-Anzeigers für Bonn und Umgegend beträgt für die Zeit vom 15. bis 31. März 100 Grap.

Universitäts-Nachrichten.

Der ordentliche Professor für Nationalökonomie an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Bonn-Poppelsdorf Dr. phil. Dr. rer. pol. Friedrich Beckmann ist zum Doktorprofessor in der philosophischen Fakultät der Universität Bonn ernannt worden. Professor Beckmann lebte früher in Köln.

Professor Erich Hoffmann, der hiesige Ordinarius für Haut- und Geschlechtskrankheiten, wurde vor der italienischen Gesellschaft für Dermatologie und Syphiligraphie zum Korrespondierenden Mitglied ernannt.

Geb. Konfessoralrat Professor D. Siegfr. Göbel, der Aelteste der evang.-theolog. Fakultät, feiert am 24. März seinen 80. Geburtstag.

Der frühere Universitätsprofessor Hermann v. Gruer ist Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und Präsident der Österreichischen Gesellschaft. Er ist in München im Alter von 73 Jahren gestorben.

X Ausgeweit wurde neuerdings Oberbürgermeister Dr. Tietz, der sich seit dem 27. März v. d. S. in Hafeland und vom französischen Kriegsgericht zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. Die Familie des Ausgeweiteten darf vorläufig in Bonn bleiben.

X Die Erhebung von städtischen Steuern. Die Düsseldorfer Bevölkerungsbehörde teilt den Wirtschaftsausbau für das Industriegebiet mit, daß die Verfüungen 6 und 12 des Kommandierenden Generals (Gültigkeit der Reichs- u. Staatsgesetze, behördler der Steuergesetze, nur bei Zustimmung der Bevölkerungsbehörde), auf deren Beachtung vorlänglich durch eine neue Bekanntmachung erinnert worden ist, sich nur auf Reichs- und Staatsgesetze beziehen. Die Erhebung von städtischen Steuern werde durch diese Verordnungen in keiner Weise behindert. Jede städtische Verwaltung könne unbehindert fortsetzen, die bestehenden städtischen Steuern zu erheben, und könne auch neue Steuern einführen, sofern diese nicht den Anordnungen der Bevölkerungsbehörde widersprechen.

X Notgeld-Ausfall. Das vom Landkreis Bonn ausgegebene Notgeld verliert am 31. März 1924 seine Gültigkeit. Das Geld kann bis zu diesem Tage bei der Kreissparkasse in Bonn eingelöst werden. Eine Einlösung nach diesem Tage findet nicht mehr statt. Gemäß des Notgeld wird von den Räten des Landkreises Bonn nicht mehr in Zahlung genommen.

X Das Wohnungsamt ist für den Verkehr mit dem Publikum nur noch Freitag vormittags geöffnet. Diese Maßnahme steht im Zusammenhang mit dem allgemeinen Beamtenabbau bei der Stadt. Alle an andern Tagen vorsprechende Bürger können nicht abgesetzt werden. Es ist daher zwecklos, an den andern Tagen beim Wohnungsamt Eintritt zu begehen. Weiter ist eine Einförderung des Schriftverkehrs unbedingt erforderlich. Die vielen Anfragen der Wohnungsuchenden, wann das Wohnungsamt ihnen eine Wohnung zuweisen würde, können nicht mehr, wie bisher, beantwortet werden.

X St. Gereon. Am Montag, 17. März (Fest des hl. Gereon) findet morgens 9 Uhr in der St. Gereonskirche (Bieren) ein Hochamt mit Predigt statt.

X Der Stadtausschuß hat Herrn Heinrich Grembogen aus Bonn, Endenicher Straße, die Erlaubnis zum Verkauf von Spirituosen in peripheren Straßen ertheilt.

X Warnung vor der Ausreise nach Hamburg. Wir erhalten vom Caritas-Sekretariat Hamburg folgende Nachricht: „Täglich erscheinen auf unserm Sekretariat mehrere, häufig bis zu 5 Personen, die aus allen Teilen Deutschlands, vornehmlich aus dem bezeichneten Gebiet nach Hamburg gekommen sind, in der Hoffnung, hier Arbeit oder Auswandermöglichkeit zu finden. Nach einigen Tagen ihres Aufenthalts in Hamburg ist ja immer das mitgebrachte Geld aufgebraucht, alsbald werden die Kleidungssättige bis zum äußersten verschuldet für einige Pfennige. Arbeitsmöglichkeit ist in meiste Fällen vorhanden und dann sind wir, die legt Hoffnung für diese Personen, die nun wirklich ganz im Elend sind. Mehr als 100 beratige Fälle sind uns in den letzten Tagen bekannt geworden. Viehleid haben wir, sowie es unsere Mittel gestatteten und das Ergebnis un-

serer Erkundigungen es tunlich erscheinen ließ, den Deutschen Fahrtarten für die Rückreise verhofft. Wir sind zu solchen Hilfen natürlich nur in ganz geringem Maße in der Lage und können es heute nicht mehr verantworten, derartige Hilfen zu leisten, da die Not unserer Gemeindemitglieder über die Maßen gewachsen ist. daß alle Personen erklären uns, daß sie durch Bekannte oder auch durch Beziehungen zur Ausreise nach Hamburg veranlaßt seien, da man ihnen reichste Arbeitsmöglichkeit im Hafen und zur See in Aussicht stelle. Demgegenüber ist zu bemerken, daß es in Hamburg keine Arbeitsmöglichkeit gibt. Unzählige Seeleute, die in Hamburg ansässig sind, finden auf Monate hinweg keine Anstellung auf einem Schiff, und es ist auch in Zukunft nicht daran zu denken, daß einzelne Personen in allgemeinen Arbeit finden. Es wird also jedermann gewarnt, nach Norden zu fahren, wenn er nicht Geld für den Lebensunterhalt auf einige Tage und für die Rückreise hat.“

X Das Auswanderungssteuer. Die Zahl der deutschen Auswanderer wird für das Jahr 1923 amtlich auf 120 000 geschätzt, mal so viel wie im Durchschnitt vor dem Kriege. Allein nach den Vereinigten Staaten vom Juli bis Dezember etwa 68 000 Deutsche ausgewandert. 1919 waren es erst 3236 Auswanderer. Der Schiffsauslauf und die Grenzen waren verschlossen. Aber schon 1920 wänderten über 10 000 1921 etwa 24 000, 1922 bereits 37 000 Deutsche über See aus. Die Wirkung der Not wird durch gewissenlose Geschäftsmänner vermehrt. Diesen will die neue Verordnung gegen Mißstände im Auswanderungswesen entgegenwirken. Der Reichsminister des Innern hat jetzt eingehende Erklärungen dazu aufgestellt. Besprochen wird insbesondere die Beratung der Wanderlustigen. Über die Möglichkeiten des Fortcommen im fremden Land dürfen nur noch Unternehmungen aufgrund einer persönlichen widerußischen Erlaubnis Auskunft geben. Wer für die Auslandsreise öffentlich werben will, muß dies vor Beginn des Betriebes der Landesbehörde anzeigen, die das Richtige vorschreibt. Gegen Mädchen unter 18 Jahren soll die Polizei bei etwaigem Vorgehen den Gesichtspunkt der Fürsorge in den Vordergrund stellen.

X Auswanderung. Heute abend spricht Richard Kellermann in der Posthalle über Südamerika und Auswanderererkenntnisse.

X Jubiläum. Am 16. ds. Ms. feiert der Schriftbauer Paul Habel, Bonn, Kaiserstraße 40, sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Nobis u. Dancier, Bonn, Werkstätte für Denkmalkunst. Die lange Dienstzeit ist das beste Zeugnis für das gute Einvernehmen, welches zwischen dem Jubilar und der Firma besteht.

X Katholisch-Kaufmännischer Verein. Auf der Kölner Tagung wurde der mittelrheinische Bauerkart des K. K. B. in drei Wirtschaftsbezirke eingeteilt und zwar 1. Großköln mit dem Verein Brühl, Opladen und Wesseling, 2. Wirtschaftsbezirk Aachen-Düren und 3. Bonn mit Siegkreis und Ahrgebiet. Bezirk Großköln stellt die beiden Geworbsgruppen, den geistlichen Beirat, Kassierer und Schriftführer (Arbeitsausschuh), während die unter 2. und 3. genannten Bezirke je zwei Beiräte in den Hauptstand entsenden. Als Nachfolger des verstorbenen Geworbsvorsitzenden wurde Tiefe (Aßau-Ehrenfeld) zum ersten und Horn (Köln-Delbrück-Holweide) zum zweiten Vorsitzenden gewählt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der Gau-Jugendausschuß ist durch seinen Vorsitzenden Kramer (Bonn) im Gauverband vertreten. In der Versammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Gründung neuer Vereine in Westfeling und Troisdorf bevorsticht. Ein Antrag Köln-Mülheim, die durch die Inflation eingegangene Sieberlaat sofort wieder aufzubauen, wurde dahin beantwortet, daß die Vorarbeiten zum Aufbau dieser Fassie bereits im Gange seien. Eine Vertrauenskundgebung an den Verbandsvorstand wurde aus Anlaß der Sonderbestrebungen eines andern Gauverbandes abgelehnt; geistlicher Beirat bleibt Prof. Dr. Deninghoff. Der

Wirtschaftsleben.

Berliner Börse v. 14. März 1924.

Anteile	In Milliarden-Prozent	
	1. Bonner Stadtsanierung	2. Berliner Stadtwerke
Deutsch.-Sparzahnsungen	35,75%	—
5% Deutsche Reichsanl.	88,0	2050
1% 500.—	509,—	5% in-Wdl. Pla. I-XIII
2% 295.—	295,—	4% Börsen-Anteile
3% 180.—	180,—	5% in-Bilanzkosten
Deutsche Sparzahns-Ant.	140.—	7% Bauschifffahrt
4% Preußische Rossls	135.—	10% Bauschiff
3% 100.—	100,—	12% Eisenbahnges.
1% 502.—	502.—	15% Rheins. Anteile 202/3
In Millionen-Prozent		1.12

Schiffahrtsaktie	In Millionen-Prozent	
	Bertram-Maschinen	Beckmann & Co.
Hamburg-Amerika	35,9	65,0
Deutsche Lloyd	7,9	18,8
Hamburg-Südamerika	46,75	19,4
Hansa-Dampfschiffahrt	17,5	38,0
Deutsch. Reeder	14,5	52,0
Deutsch. Frieden	18,7	16,0
Banken	44,5	48,5
Rheinbank	37,0	27,5
Deutsche Bank	12,6	65,0
Disconto-Commissari	15,25	30,0
Warner Bankverein	3,5	27,0
Deutsche Handels-Gesell.	43,5	18,5
Dresden. Bank	7,75	63,0
Westf. Kreisbank, Wies	4,1	4,7
Commerce-Bank	9,75	45,5
Hannover. National-Gesell.	6,75	49,5
Deutscher Credit	2,6	52,0
Westdeut. Commerz. Credit	0,575	12,0
Westdeut. Bankverein	0,4	5,0
Industrie-Aktion	220,0	12,0
Aachen-München	6,5	26,0
Aachener Spinnerei	1,2	15,5
Accumulatori Bogen	4,0	15,0
Alliwerke	3,2	15,0
A. & H. Kr. Aktien	15,75	7,5
E. G. A.	11,9	12,0
Anglo-Gest. Engam	37,0	12,5
Angusburg-Nürnberg	35,0	33,0
Autofab. Anilin	19,75	51,0
Autopar. Werkstatt	32,5	18,5
Aut. R. K. Aktien	16,9	27,5
Autowerk. Maschinen	19,25	29,5
Autoz. Kr. u. Indust.	104,5	58,5
Berliner Maschinen	10,75	18,5
Benzelis. Bergo.	10,75	32,0
Benzwerke	4,5	32,0
Bechumer Ausfuhr	6,25	37,75
Böhrer Bergbau	59,0	3,6
Böhm. Elektro	17,5	13,5
Böhl. Papier	47,0	40,25
Bremer Kinotheum	16,5	12,1
Buderus-Eisen	19,0	36,75
C. West.	25,75	38,0
Chem. Albert	63,0	8,5
Chem. Grisebach	18,6	9,5
Chem. H. Heyden	6,75	10,10
Chubus-Berga. ^{a)}	52,0	24,37
Deimler Motoren	4,5	19,25
D. H. Telegr.	23,5	3,2
Deutsche Eisenbahnen	6,2	28,0
Deutsche Erdöl	70,0	2,25
Deutsche Gold- u. Silber-	22,0	104,0
Schmelzwerke	2,2	42,9
Deutsche Kaffee	5,0	26,62
Deutsch.-Luxemburg	63,9	29,0
Deutsche Maschinenfabrik	8,5	59,0
Deutsche Schleppgläser	20,5	75,0
Deutsmunder Aktien	24,75	41,9
Düsseld. Eisenb.-B.	11,25	7,5
Dynamit Nobel	9,75	4,6
Erbsfelder Forchen	18,0	7,5
Z. Licht. und Kraft	11,8	29,0
Festl. Umschungen	20,5	58,0
Gesell. Bergwerk	80,0	4,25
Georg. Stahlmühlen	6,0	104,0
Heidelberg. Gist.	7,4	16,0
Hilmar u. Guilleaume	30,5	3,1
Jaeklinischer Güstiel	25,0	22,0
Jaeklinischer Gärtn.	28,0	26,0
Käschtni. Th.	21,1	13,87
Kinder Waggon	16,75	38,0
Kinetisch.	4,5	14,25
Kremmer	3,37	1,9
Krammer	17,7	
Innover. W.	17,0	
Inborg-Wien. Guamm	2,5	
Engerger Bergbau	75,0	33,7
In Kölner Börse.		

Die Kurse beziehen das Billionenfaches obiger Zahlen.

Mark-Notierung vom 14. März 1924.

In Billionen-Prozent

Berlin

Gold	Brief	Gold	Brief		
Holland	155,00	167,84	London	18,05	16,15
Paris	29,20	29,33	Schweiz	72,82	73,19
Belgien	15,25	15,35	Italien	18,85	18,85
New-York	4,19	4,21	Wien	6,08	6,12

Die Notierungszahlen gelten für 100 Stück. Für Amerika und England 1 Stück, Österreich 100.000 Stück.

The Kurs bezieht das Billionenfaches obiger Zahlen.

Mark-Notierung vom 14. März 1924.

In Billionen-Prozent

Berlin

Gold	Brief	Gold	Brief		
Molland	155,00	167,84	London	18,05	16,15
Paris	29,20	29,33	Schweiz	72,82	73,19
Belgian	15,25	15,35	Italien	18,85	18,85
New-York	4,19	4,21	Wien	6,08	6,12

Die Notierungszahlen gelten für 100 Stück. Für Amerika und England 1 Stück, Österreich 100.000 Stück.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hal. es gefallen, vergangene Racht 1 Uhr, meinen innigstgeliebten Gatten unsern herzensguten Vater, Schwager und Onkel,

Herrn

Franz Rudolph

Regiments-Sattler a. D. nach schwerer, in Geduld ertragener Krankheit, im festen Gottvertrauen, im Alter von 57 Jahren, zu Sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Marta Rudolph geb. Wenzel
Lydia Rudolph
Klara Rudolph.

Bon, Dessau, Elberfeld, 14. März 24.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag den 18. d. Mts., nachmittags 3.30 Uhr, vor der Kapelle des Nordfriedhofs aus.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Das Sechwochenamt für meine liebe, unvergessliche

Frau Josef Gummersbach

Bertrud geb. Vianden findet Montag den 17. d. Mts., 9 Uhr, in der St. Peterkirche zu Bonn-Endenich statt, wozu freundlichst einlädt

Familie Josef Gummersbach.

Meiner werten Kundenschaft zur gell. Kenntnisnahme, daß ich unter der

Telephon Nr. 598

an das Amt Bonn angeschlossen bin.

Hochachtungsvoll
St. A. Braun-Petrelli
Inh. Jakob Christ

Musikalienhdg.: gegr. 1889: Hundsgasse 3.

Musikalienhdg.: gegr. 1889: Hundsgasse 3.

* New York, 14. März. Kurs der Mark um 9,30 Uhr (1 Billion Mark) = 0,2225,0,2250 Dollar, 0,2225,0,2250 Mark für 1 Dollar.

+ Berlin, 14. März. Der stark Petroleumfund der Deutschen Erdöl-Gesellschaft hat der Börse gewisse Unruhe gegeben, die über den Kreis des Petroleummarktes hinaus sich auch auf andere Marktgebiete erstreckt. Am gestrigen Tag nahmen die Aktien der Deutschen Erdöl-U.-Ges. die gestrige Kursen mit 65 Bill. Prozent geschlossen haben, auf 70,5 anzugenommen. Bei den Aktien der Distrikto-Ges. veränderte sich die Kursbezeichnung auf 1 Bill. Prozent. Vereinzelt wurden auch vom Rheinischen Montanbereich gekauft. Im übrigen waren neue Kursangebote gemacht.

Von Montanaktien gewannen die von Klöckner, Kattowitz und Köln-Kesselen 2-3, die übrigen etwa 1-1,5 Bill. Prozent, anderseits gaben die Aktien von Oberhessischen Eisenbahnen, Rhein. Stahlwerke und Schles. Zinkhütten um 1 Bill. Prozent nach. Bei den Kaliwerten verloren die von Deutsche Kaliwerke 2. Für die Aktien von Hildesheim nannen man einen Kurs von 57,5 und für die von Krügershall einen solchen von 11 Bill. Prozent. Bei den chemischen Werten waren die Kursänderungen gering, die der Oberhess. Kaliwerke gewannen 2,5 Bill. Prozent. Bei den Cellostropapieren verloren die von Akumulationsfabrik Berlin-Hagen 4 Bill. Prozent, mit den Aktien der Ges. für elektr. Unternehmungen hat das Geschäft nachgelassen. Die Aktien der Cello. Lieferungs-Ges. und von Siemens u. Halske waren 1 Bill. Prozent höher. Bei den Schiffahrtsaktien entwickelei sich lebhafte Geschäft mit denen der Paketfahrt-Ges., welche um 2 Bill. Prozent ansteigen; die des Nord. Amts waren leicht bestätigt.

Von heimischen Anleihen wurde Schuhzettel mit 3,375 Bill. Prozent bezahlt, Kriegsanleihe stieg auf 86 Milliarden Prozent. Die spraz. Reichsanleihe gewann (+ 1 Bill. Prozent). Auf Wuppertal-Aktien wurde leicht bestätigt und hatten fülliges Geschäft.

Im Verlaufe wurde das Geschäft stiller und die Tagesprognose, die nur kurzfristige Verpflichtungen eingibt, nahm wieder starke Gewinnerholungen vor. Zur Zurückhaltung trug auch die neue Rete Poincaré bei, so wie die Erwartung, daß die spraz. Besserung des Frankens einzelnen Geschäftszweigen, so Metalhandel und Seidenindustrie, grohe Verluste zugefügt haben könnte.

Auch unnotierte Werte lagen heute wesentlich freundlicher, doch blieben die Kurserholungen gering. Aktien und Aktienpapiere lagen sogar etwas schwächer. Motoren- und Automotoren ebenfalls leicht erhöht: Benz 5, Schebra 4, Süder 5 am verändert mit 5%. Montan- und Metallpapiere ansteigend. Beckerwerke 10, Schell 10%, Kabell-Aktien 10. Thüringer Uhren unverändert 2%. Nienburger Eisen 1,5, Stahlwert Osce 0,6%. Tabakwaren gesragt.

* Berlin, 14. März. Die Erhöhung des Franken hat seit gestern kräftige Fortschritte gemacht. Während man annahm, daß der Frankfurter regierungswillig etwa auf einem Stand von 100 für das Blaud festgehalten werden sollte, hat sich die Besserung heute bis auf 94 fortgesetzt. In den französischen Finanz- und Wirtschaftszeitungen warnt man allerdings bereits vor den Folgen einer sprunghaften Frankenbesserung. Man verweist auch nicht mit Link auf die Bedingungen der englisch-amerikanischen Kreditlinie (Verpfändung der Goldvorräte usw.), die, wie meist, noch ungewollte Nebeneffekte zeitigen werden. Vor allem bleibt zu bedenken, daß mit dem Kernpunkt der Frankfurter Regierungswilligkeit entschieden ist, die Amtsherrschaft zu wirtschaftlicher Ausweitung und neuer Kreditvergabe zu dienen. Es fordert hier bestehende Zahlungen auf, die der Staat nicht mehr leisten kann.

Die markttechnische Lage zeigt immer mehr, daß weitreichende internationale Kreise sich sehr beträchtlich auf ein weiteres

Gehen des Frankens eingestellt halten und durch den augenscheinlichen Umsturz zu verlustreichen Deckungen gezwungen sind. Hierfür kommt die Metalhandel in Frankent zu Terminen große Anzahlungen vorgenommen haben, und man spricht von erheblichen Verlusten in diesen Kreisen.

Im Umlaufverkehr nannte man London gegen Paris mit 94-95, Kabel gegen Paris mit 24 für April und 25 für Mai. International fest liegt wieder das engl. Blaud (London gegen Kabel 4,20%) worauf sich auch der gestrige niedrigere Marktkurs in London (19%) erhält; heute morgen der London 19, Börsle 130-131, Amsterdam 0,60 bis 0,60%. Amtlich wurde Paris wieder erheblich höher gesetzt bei 2 Prozent Zuteilung. London und Holland geringfügig schwächer, die meisten übr



Hotel-Restaurant Deutscher Hof
Clemens-Auguststrasse 1.
Samstag, den 16. März 1924:
Konzert, Theateraufführung

TANZ

unter Mitwirkung des Vereins
Bühnengesellschaft Glückauf, Bonn-Süd.
Die Musst steht das Rheinische Trompeter-Korps.
Anfang 4 Uhr. Tanzen frei! Eintritt 1 Mark.
Für alte Spellen und Getränke ist bestens gesorgt.

Auf „Zur Rosenau“
Poppelsdorf / Inh.: Wwe. Kleejnd.
Samstag den 16. März 1924:



Groß. Rheinischer Abend
verbunden Bodenschafffest und Tanz
unter gell. Mitwirkung der
Bühnen-Gesellschaft Bonn 1911
des Stammtischs Villahamme-rie.
u. des Heim A. Paffenholz (Vorstand).

Vorträge — Gesang — Stimmung.
Gute Musik — ein angenehmer Aufenthalt —

„Em Höttche“
Jeden Samstag:
Hämmchen mit Sauerkraut u. Dürre.



Es ist wahr!
Rheinisches Trompeter-Korps
ist da! — Wo?
Bei Schumacher, Bonn-West.

Samstag den 16. März, ab 4 Uhr
und dann wieder

Große Tanz-Unterhaltung.
Moderne Musik.
Gute Leidenschaft.

Friedrichsruhe .. Venusberg.
Frische Maibowle
von frischen Kräutern

Hotel Godesberger Hof
Godesberg
Mittwochs und Samstags
ab 7 Uhr:
Konzert der Hausekapelle

Sonntags ab 4 Uhr

Rheinhotel Dreesen, Godesberg
Jeden Samstag und Mittwoch:
5 Uhr-Tee.
Sonntags von 4 Uhr ab:
Konzert.

Arndtrude Godesberg
Jeden Sonntag ab 4 Uhr:
Konzert.
Mittwochs: **5-Uhr-Tee.**

Oberwinter Weinstube „Zur Post“
wieder geöffnet.

Hotel-Restaurant Rheineck
Niederdollendorf.
Jeden Sonntag ab 4 Uhr.
Künstler-Konzert

Nette Eesti-Pianos Vorzügliche Küche

Mehlem a. Rh.
Hotel Villa Friede
Wieder geöffnet.

Ferienheim Godesberg 43 Frau Wwe. P. Spindler



Phönixhalle-Bonn

Spezial-Ausschank der Ersten Actien-Exportbier-Brauerei Kulmbach i.B.

Im Anstich: Original hochproz. Kulmbacher Märzenbier (hell).

Das edle Kulmbacher ist unerreicht in Qualität, Wohlbekömmlichkeit und Halbtrockenheit wodurch es Welttitel erlangt hat. Es kann nur in Kulmbach gebraut werden und ist nach dem in Bayern bestehenden Reinheitsgebot nur aus Gersten-Mais und Hopfen hergestellt Nachahmungen weichen zurück.

Heute Samstag, Sonntag und Montag:

Grosses Schlachtfest

Bayerische Küche, Wellteis, Sauerkraut mit Knödel. Irische Brot-, Leber- u. Blutwurst, Regensburger!

Zu recht zahlreichem Besuch lädt ergebnist ein **Jean Stark.**

„Zur Sportzentrale“

neben der Schauburg. Inh.: Jean Renner, V. Bartel Hohn.

Heute abend 5 Uhr: Eröffnung des neu renovierten Lokals
verbunden mit

: : Grosses Bockbierfest. : :

Zum Ausschank gelangen: la Dortmunder Ritter Export p. Gl. 20 Pfg., la Ritter Bock, Krug 50 Pfg.

: : Künstler-Konzert. : :

Spezialitäten: Bockwurst 60 Pfg., Hämmchen 90 Pfg., Haxe Hahn 20 Pfg.
Sportkollegen zur Kenntnis, dass ab kommende Woche im Lokale sämtliche Sportzeitungen
offen liegen. — Die sich im Bau befindliche Kegelbahn ist in 14 Tagen zur Benutzung fertig.
Um geneigten Zuspruch bittet die Geschäftsführung.

Ab heute:
Frühlingsfest am Rhein
bei feenhafter Dekoration im
Hotel „Zur Post“
Telefon 1417. Inh.: Otto Beyer. Meckenheimerstr. 2.

Erstklassiges Konzert

der bekannt guten verstärkten Hausekapelle.

Warme und kalte Küche in bekannter Güte und mäßigen Preisen bis 11½ Uhr abends.
Gut gepflegte Spezialbiere. Prima Weiße und Liköre.
Gesellschaftsräume zur freien Verfügung.

Restauration Zur Rosenburg Bonn-Süd

Samstag den 16. März 1924

Oeffentlicher Tanz.

Getränke nach Belieben.

Stangen-Strauch-Bohnen

Gebraten, dörfle Bohnen, Stoffe,

Riedersch., Rüben,

Dinkelkämmen, wie alle Feld-

u. marktämmerlichen Herren zu

hübschen Preisen.

Hof. Schmidt, Reus a. Mh.

Wirtshaus, 43. Vertr. 555.

Gamenbandia, Gamewau,

Greisleit, Winter höfenes.

Hof. Reichenbach, 11. Vertr. 555.

Gänseblümchen abzugeben.

Hof. Oerden, 2. Vertr. 555.

Kinderwagen

zu verkaufen.

Dorotheenstraße 52. 2. Etg.

6. Uhr.

Eigen-Herrenzimmer

zu verkaufen.

Robert Soholt,

Werkstätten für kleine Herren-

und Spasszimmer.

zu verkaufen.

Das. v. Kommunitäts. 4. Etg.

Nähmaidine

6. Ruhb.-Säuble, Spiegel, Bil-

der zu verkaufen, Robbenstr.

35. Zentralstr. 6. v. 5-8.

Motorrad „Haber“

3 PS. Motor für 100 Mark

zu verkaufen. Anschluss mittags

1-2 Uhr. Neub. Reußstr. 6.

Telephone 1801.

6. Uhr.

Hof. Bell 54. M.

Reißer str. 25. 10. Uhr.

10. Uhr. 10. Uhr.</p

Zusammenstöße im Hitler-Prozeß.

Das Kreuzverhör Löffows.
München, 14. März. Heute wurde in das Kreuzverhör des Zeugen Generalleutnant a. D. Löffow eingetreten. Löffow bot zunächst zwei Erklärungen abgeben zu dürfen: In den Beleidigungen wird viel davon gesprochen, daß in nichtöffentlicher Sitzung der Beweis erbracht worden sei, daß die Befehl für den Vormarsch nach Berlin tatsächlich gegeben worden seien. Ich möchte ausdrücklich nochmals betonen, daß im Wehrkreismando kein Befehl ausgegeben wurde, der irgendwie im Sinne des Vormarsches nach Berlin aufgefasst werden kann oder in dem von einem Vormarsch nach Berlin die Rede ist, es sei denn, daß man etwas hinzittert, was niemals daheim gestanden hat.

Der Verteidiger Dr. Holl hat auf ein Gespräch Bezug genommen, das am 9. November vormittags mit den Herren Greiner und Schent in der Infanteriekaserne stattgefunden habe. Was nun Dr. Holl über den Inhalt dieser Besprechung mitgeteilt hat, ist meiner Überzeugung nach sachlich nicht ganz richtig. Am übrigen halte ich es nicht für richtig, daß das, was ich damals vor einem Privatmann vertraulich gesprochen habe, nunmehr von dem Rechtsanwalt in der Verteidigung hier vor Gericht gegen mich vermaurd wird.

Rechtsanwalt Holl: Den Vorwurf eines Vertrauensmissbrauchs muß ich zurückweisen. Die beiden andern Herren haben mich gedrängt, diese Sache hier vorzubringen. Es ist kein Wort darüber, daß dieses Gespräch vertraulich sein sollte. Am übrigen kann ich nur wiederholen, daß ich und die anderen beiden Herren bereit sind, zu bestätigen, daß die Auseinandersetzung Löffows gefolgt ist: "Wir wollen ja den Staatsstreich, todiglich über den Zeitpunkt zum Loschlagen waren wir nicht einig. Ich habe zu Hitler gesagt: Warten Sie noch zwei bis drei Wochen; dann sind wir so weit. Wir müssen die übrigen Wehrkreisverbände auf unsre Seite bringen. Wenn ich 51 Prozent Sicherheit habe, werden wir loschlagen."

Staatsanwalt Thärdt: Es ist davon gesprochen worden, daß in der Versammlung vom 6. November das Wort Staatsstreich gefallen ist. In welchem Zusammenhang und in welchem Sinne war dieses Wort gemeint und zu verstehen?

Löffow: Ich habe am 6. November meine Ausführungen bekräftigt mit den Worten: Ich mache keinen Putsch. Ich mache aber jeden Schritt mit, der zum Erfolg führt, selbst wenn dieser Erfolg auf dem Wege eines Staatsstreichs möglich ist. Das Wort Staatsstreich ist also gefallen. Ich erinnere an die ganzen damaligen Zeitverhältnisse. Wir hatten eine Reihe von Jahren hinter uns, in der die ganze Regierungskunst darin bestand, daß man immer mehr Geld drückte. Dieses Weiterwurzeln, ohne daß es möglich war, eine Regierung zu finden, die wirklich ernst daran ging, eine Sanierung herbeizuführen, hatte in vielen Kreisen die Auffassung erzeugt, daß es so nicht mehr weitergehen könne. Hieraus entsprang die Idee eines Direktoriums, und in weiten Kreisen wurde versucht, ein Direktorium herbeizuführen. Dieses konnte, wenn man Glück hatte, mehr oder minder aus eigener Selbstverständnis im Reiche passieren. Diese Selbstverständnis ist uneingeschränkt. Hieraus wurde davon gesprochen, daß ein Druck ausgeübt werden sollte, um diese Erkenntnis zu erwingen. Dieser Druck, an dem sich eine Reihe von Bevölkerungskreise beteiligt hatte, konnte in dieser Richtung weiter ausgeübt werden. Dann die patriotischen Verbände, die schon seit Jahren in dieser Richtung eingestellt waren; dann die Autoren, die die Ernährung Deutschlands, namentlich der Großstädte sichergestellt hatten. Dazu kommt noch die Industrie, die an der Inflation zugrunde ging. Letztendes kommt das ominöse Wort, daß auch die Träger der Wehrmacht sich an diesem Druck hätten beteiligen können. Man sagt nun: aha, er reißt mit dem Söbel. Ich muß daran erinnern, daß damals fast täglich Lebensmittelkrawalle stattgefunden haben und daß diese Lebensmittelkrawalle mit den Gemeinden niedergehalten worden sind. Es wäre nun möglich gewesen, daß die verantwortlichen Träger der Wehrmacht, der Chef der Heeresleitung und die Chefs der Wehrkreisverbände, einen Tages erfordert hätten: um Soldaten sind nicht dazu da, um dauernd auf die hungrende Bevölkerung zu schießen,

biswo deshalb, weil man nicht imstande ist, eine Regierung zu finden, die die Frage in diesem Sinne ändert. Wir sehen für alles ein, wofür wir die Verantwortung haben. Das ist der Druck, den die Träger der Wehrmacht auszuüben die Pflicht haben. Ich komme nun zu den ominösen 50 oder 51 Prozent Sicherheit.

Ich habe nicht erklärt, ich würdemarschieren oder loszuschlagen, wenn ich 51 Prozent Sicherheit hätte, sondern ich habe gesagt, man müsse handeln im Sinne dieses Staatsstreichs, wenn man sich über 50 vom Hundert gesichert habe, wenn man weiß, was man will, wie es gemacht wird, das heißt wenn das Direktorium fertig war, so daß man, wenn der Druck einsetzt, mit seinem Programm fertig war, und dahinter geschlossen die Reichswehr. Wenn man vorher diesen Druck ausübt, und es sind die Männer nicht da und das fertige Programm, dann hat man eine Eilei gemacht. Nur in Bayern spielt die Frage eines Staatspräsidenten eine Rolle. Man wird vielleicht etwas machen, was als ein Staatsstreich angesehen wird, um diesen Staatspräsidenten zu erreichen. Wenn man das tut und keinen Staatspräsidenten hat, und hierauf sagt: ja, wer soll dann nun Staatspräsident werden, und es bleibt schließlich nichts andres übrig, als zu sagen: Nehmen wir also einen Packträger vom Bahnhof, dann hat man eine Eilei gemacht und keinen Staatsstreich. So habe ich die 51 Prozent Sicherheit und den Staatsstreich aufgesetzt.

Schramm: Der anormale Weg und der Löffowsche Staatsstreich sind also identisch?

Löffow: Der anormale Weg und der Löffowsche Staatsstreich sind identisch.

Schramm: Wenn es sich um ein Direktorium handelt, das aus norddeutschen Herren gebildet werden sollte, warum sind dann die Fäden in München zusammengefallen?

Löffow: Woher wissen Sie denn, daß die Fäden in München zusammengefallen sind?

Schramm: Weil die Herren von Norddeutschland nach München gekommen sind, um hier darüber zu verhandeln.

Löffow: Ich weiß nichts davon, daß die Fäden in München zusammengefallen sind und glaube nicht, daß das der Fall war. Man hatte ebenso wie in Berlin und andern Orten Deutschlands auch in München über die Sache gesprochen.

Schramm: Wer hätte das Direktorium einsetzen sollen?

Löffow: Derjenige, der verantwortlich ist, der es nach Art. 48 machen konnte.

Schramm: Wie der Reichspräsident?

Löffow: Ja!

Schramm: War es die Absicht, daß der Reichspräsident bleiben sollte, oder hätte er nach einigen Wochen zu verschwinden gehabt?

Löffow: Diese Frage müssen Sie an die richtigen, die in das Direktorium eintreten sollten. Ich bin hierfür nicht zuständig.

Schramm: War auch für Eggersen ein Posten in diesem Direktorium vorgesehen?

Löffow: Niemals! Ich habe ja schon früher einmal gesagt, daß ich gegen meinen Willen in die Politik hineingezogen worden bin, und daß ich mit Sehnsucht erwarte, daß ich wieder verschwinden könnte.

Der weitere Verlauf der Sitzung führte zu einem Zusammenstoß zwischen Hitler und v. Löffow.

Hitler fragt, ob der Zeuge seine Definition des Staatsstrebts des Teilnehmers der Versammlung am 6. November gegeben habe.

Löffow: Das habe ich nicht getan. Ich weiß aber, daß die mir unterstellten Offiziere und jedermann ein großer Teil der Leute, die an der Besprechung am 6. November teilgenommen haben, die Dinge so aufgefaßt haben, wie ich sie hier darlege.

Hitler: Haben sich Eggersen von der Pistole im Bürgerbräu bedroht gefühlt?

Löffow: Der ganze Vorgang war erfolgt unter einem psychischen und moralischen Zwang.

Hitler: Ist dem Zeugen nicht bekannt, daß der gleiche psychische und moralelle Zwang einige Jahre vorher ausgeübt wurde als Jahr zum Ministerpräsidenten gemacht wurde?

Löffow: Das ist mir unbekannt. Damals war ich Gott sei Dank in der Politik noch der unbekannte General Löffow.

Hitler: Sie haben also Komödie gespielt, um ihre persönliche Freiheit wieder zu gewinnen?

Löffow: Das habe ich doch schon wiederholt ausgeführt. Es ist doch einfacher, man verliest das Protokoll.

Hitler: Bestanden nicht die gleichen außenpolitischen Gründe, die gegen unser Unternehmen angeführt wurden, auch gegen das geplante Direktorium?

Löffow: Nein, das ist ein wesentlicher Unterschied!

Hitler: Ist Eggersen nicht bekannt, daß schon drei Tage später die britische Regierung erklärt hat, daß ihr jede deutsche Regierungsform, auch die Diktatur genehm sei, sofern sie Ordnung in Deutschland schaffe?

Löffow: Die britische Regierung hat mir darüber nichts mitgeteilt. Um übrigen ist bekannt, daß die französische Regierung gewisse Maßnahmen einleitete wollte.

Hitler: Am 30. Oktober habe ich (zu Löffow gewandt) mit Ihnen gesprochen, und am 1. November mit Oberst Seiffert. Schon am 30. Oktober habe ich mit Ausbedungen, daß, falls die Sache nicht vorwärts gebracht würde, ich mit vollkommen ungebunden fühle, nicht als ob ich gegen das Generalsekretariatkommissariat vorgehen wollte, sondern das Generalsekretariat.

Löffow: Die britische Regierung hat mir darüber nichts mitgeteilt. Um übrigen ist bekannt, daß die französische Regierung gewisse Maßnahmen einleitete wollte.

Hitler: Am 30. Oktober habe ich (zu Löffow gewandt) mit Ihnen gesprochen, und am 1. November mit Oberst Seiffert. Schon am 30. Oktober habe ich mit Ausbedungen,

die Antwort auf das, was Herr Löffow gesagt hat. Um übrigens nehme ich die Blöße entgegen. Dazwischen öffnet General Löffow die Ausgangstür und verläßt den Saal. Der Vorsthende teilt mit, daß eine Unterbrechung der Verhandlung bis nachmittags 8 Uhr stattfinde.

Von Nah und Fern.

Beuel, 13. März. Für die Gemeinde Beuel wird eine Getränkesteuer-Ordnung mit Wirkung vom 15. März in Kraft gesetzt. Die Veröffentlichung der Steuerordnung erfolgt in den Ausschlägen.

Linz, 14. März. Die Schmelzabwandsinnung Neukied ist auf unsere, sowie die Bürgermeisterei Untel, Asbach und Neukied ausgedehnt worden.

Siegburg, 14. März. Zwei Tiere, gewiß schwere und unhandliche Sachen, wurden gestern vom Michaelsberge gestohlen.

Euskirchen, 13. März. Ein von Düren kommender Radszug stieß gestern abend, wie die C. B. meldet, auf einen in die hiesige Station einfahrenden Leergüterzug. Durch den Aufprall wurden eine Anzahl Wagen aus dem Gefüge gehoben; Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Betrieb konnte bald wieder aufgenommen werden.

Euskirchen, 14. März. Der Weihnachtsmarkt vom letzten Mittwoch hatte einen Auftrieb von 153 Pferden, 200 Stück Hornvieh und 6 Wagen junge Schweine aufzuweisen. Der Handel war sehr lebhaft. Der Markt war der beste seit Jahren.

Düsseldorf, 14. März. Bei der im Kunstmuseum untergebrachten Abteilung des Arbeitsamtes, von welcher die Wertzählerungen vorgenommen wurden, sind von einigen Angestellten erhebliche Unterschläge genommen begangen worden. Es handelt sich insgesamt um 14 000 Goldmark. Betroffen ist das Reich, da es sich um Reichsmittel handelt, doch dürfte ein Schaden nicht entstehen, der die gesamte Summe sichergestellt werden könnte. Gestohlen wurden in dieser Angelegenheit insgesamt sieben Hilfsangestellte, wovon einer unter falschem Namen gearbeitet hatte. Die Verhafteten haben es laut Polizeibericht verstanden, auf hiesige Firmen, die Kurgärtner beschäftigen, Schäden auszustellen und diese selbst einzulegen. Das Geld wurde dann unter den Beamten verteilt. Durch energisches Eingreifen des Leiters des Arbeitsamtes, Dr. Kluth, der sich mit der Kriminalpolizei ins Vereinigte setzte, gelang es schließlich, den Schwund aufzudecken und die Beschuldigten vorläufig festgenommen zu haben.

Köln, 14. März. Ein überfüllter Hauptmarkt war heute zu zeichnen. Die Juhäfen konnten kaum untergebracht werden. Auswärtige Händler fanden zumal die besten Waren auf und die hiesigen hielten sich angesichts des großen Angebots zurück. Dadurch wurde ein Preissturz erzielt. Spina wurde um 6.30 Uhr noch zu 35 Mark der Zeitnehmer verkauft; um 8 Uhr bot man ihn zu 18 Mark an. Um diese Zeit war auf dem Hauptmarkt noch massenhaft Gemüse und Obst. In der Hauptmarkthalle sind alte Verkaufstände gefüllt. Dort findet man Waren aus allen Himmelsgegenden: französisches Kopfzellerl und Schinken, italienische Endivien und Blumenkohl, ungarisches Zwiebeln, amerikanische Kapstiel, spärliche und italienische Apfelsinen, holländisches Kohlgemüse und die ersten Gurken, das Stück zu 2.50 Mt., ferner gab es Feigen, Datteln, Pfirsiche, Blaumen, Birnen, Bananen, Nüsse usw. Kartoffeln waren genügend vorhanden, zu 8.75 bis 9.50 Mt. der Zeitnehmer. Junge Gemüspflanzen wurden stotter abgegeben. In den Geschäften war viel Ware. Schallfische kosteten 1.00 Mt., Schollen 0.80 Mt., Rahmsau 0.40 Mt., Seehuhn 1.20 Mt. das Pfund. Die Rheinischer forderten für Brotstücke 0.70—1.00 Mt. und Fleisch 1.60 Mt. das Pfund. Ein Salm im Gewicht von 20 Pfund, der bei Worringen gefangen wurde, kostete ein Restaurant für 90 Mt. Es waren wohl kaum je soviel Butter und Eier in der Markthalle wie heute. Argentinische Butter kostete 1.80, Landbutter 1.90, Holländische Mehlertorte 2.—2.20 Mt. das Pfund. Auf der Südgalerie forderte man für hieselige und holländische Eier 12 und 18 Pf., bei den Großhändlern für oldenburgische Eier 10, 11 und 12 Pf. das Stück. Der Käffigemarkt war sehr gut besucht und das Geschäft war lebhaft.

"Im Römer"
Bonn-Rheindorf M. Breuer.

Sonntag den 16. März:

Tanz.

Mal-, Erdbeer- und Plüsch-Bowle.
Billige Bowlenweine.

Rheinische Kohlen-Handelsgesellschaft m. b. H. & Co.

Kommanditgesellschaft, Bonn.

Hauptbüro: Kaiserstraße 36—38. — Kohlenbahnhof: Koblenzerstraße 276—280.
Fernsprecher 3155, 3156, 206.

Anthrazit-Kohlen, Kuchen-Kohlen, Ruhr-Koks, Braunkohlen-Briketts, Brennholz, Torf.

Gewissenhafte und prompte Lieferung in jeder Menge.

Aus Rentnerbesitz

Waleit, Tisch, 6 Stühle, div. Spiegel, venezianische Kronleuchter, div. Gasherde, Kristall, Porzellan, Antiquitäten, elektr. Lampen, Kommunikationsdienste. Obj. Exped. (6)

Fahrrad

eleg. wie neu, billig zu verkaufen. Kettenscheibe. (5)

Kinderfahrrad zu verkaufen

Rad. in der Exped. (6)

Großer Posten

amerik. Sigaretten
Camel, Zigaretten, fortlauf. 40 Billionen die Rente bei Abnahme von 10%.

Büchner, Coblenz

Sachbücher. (6)

Herren-Fahrrad

mit elektr. Belichtung, billig zu verkaufen. Manuare. Baumwollstoff. (2)

Gute Klavier

Alte Klaviere. Div. Spezialinstrumente. (6)

Kulturfilm-Vorstellung der Volkshochschule Bonn

(Gesellschaft für Volksbildung)

Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, im Studienrat Dr. Jungblut.

Modernen Theater:

Einführung: Studienrat Dr. Zeit.

Musik: Die verstärkte Hanskapelle des Modernen Theaters, unter Leitung des Kapellmeisters Ließ.

Gebrauchte photograph. Platten 18—24 cm und ähnlich
große aufzukaufen. Ott. unter 50. an die Exped. (6)

Gebrauchte fotograf. Platten

18—24 cm und ähnlich
große aufzukaufen. Ott. unter 50. an die Exped. (6)

Kartoffeln

Brifetts

Kohlen

Koks

Hartbrennholz

Anfeuerholz

Spezialität:

Schmiedeholzen

offeriert

Brach

Blattorlastr. 13. Telef. 2149.

Gebrauchte

Drehbänke u. Bohrmaschinen

und dergl. auf Wiederaufarbeitung.

Preis: ab 5.00 bis 2.00.

an die Exped.

Qualität u. Formen - Schönheit

zu vorteilhaften Preisen

ist die

Hauptbedingung beim Möbel-Einkauf.

Elegante Schlafzimmer in:

Vogelaugen-Ahorn
Mahagoni
Palisander
Kiechbaum und Eiche.

Vornehme Speisezimmer in:

Birke
Nussbaum
Eiche.

Gediegene Herrenzimmer in verschiedenen Holzarten.

Grosse Auswahl Klubsessel in den modernsten Formen.

Koblenzerstraße 32
Telefon 3009.
Eigene Fabrikate.

Kunstwerkstätten

Architekt Mohr & Co.

Filiale:
Kaiserplatz 16
Telefon 1623.

Hotel Rebstock Weinhaus
am Coblenzertor, Telefon 1147.
la Weine. Vorzügl. Küche.
Täglich
Künstler-Konzert.
Gut geheizte Räume. Gesellschaftszimmer

Phönix-Halle
Jeden Sonntag:
Jazz-Band-Kapelle
„Sylvia“.

Radtouristenverein 1898 Bonn-Süd
Deutscher Meister im Sechser-Kunststreiten
des Bundes Deutscher Radfahrer.
Sonntag den 16. März im Hotelrestaurant
„Zur Traube“, Bonn-Süd, Molenstr. 59.
Inhaber W. Klemm

Ehren-Abend mit Tanz
anlässlich der diesjährigen Erinnerungsfeier
der Gaumeisterschaft im 2. Kunststreiten und
Gaumeisterschaft im 2. Kunstreiten in Köln.
Auftritte der Deutschen Meisterschaftsmannschaft
im 6. Kunststreiten.
Auftritte der Gaumeister im 2. Kunstreiten
und sonstiger erster Kräfte.
— Anfang 4 Uhr — Eintritt frei. —

Bonn-Rheindorf :: „Zum Gürzenich“
Sonntag den 16. März, von 3 Uhr ab:

Großes Tanzvergnügen.

Im Heideweg :: Endenich
Sonntag: **TANZ.**

Neueste Tänze. :: Feine Tanzfläche.
Dortmunder Union-Bier. Billige Weine.
Jacob Krause.

Bonn-Dottendorf.
Sonntag den 16. März 1924, ab 4 Uhr:
Großes Tanzvergnügen.

Gej. freundl. ein
Heinrich Schmid und Fußballclub „Hertha“
ff. Brine — Dortmunder Union-Bier.

Bonn-Dottendorf
Gasthaus „Zur gemütlichen Ecke“
Geschw. Müller.
Sonntag den 16. März 1924:
Großes Tanzvergnügen:
unter freundl. Mitwirkung des biesigen
Arb.-Gef.-Vereins.

MODERNES THEATER
Sternstraße 54

:- Heute Samstag :-
nachmittags 3 Uhr,

beginnen wir mit den seit Wochen vorbereiteten Aufführungen eines lange erwarteten wunderbaren Werkes, welches in bisher noch nicht gesahenen Bildern

„Wien, wie es weint und lacht“

zeigt.

Rummelplatz des Lebens.

Ein Schicksals- und Liebespiel, ein Licht- und Lebensbild aus der praterumkränzten Stadt an der schönen blauen Donau in 8 buntbewegten Akten.

Wiens goldene und eiserne Zeit: Reichtum und Opulenz Verschwendungen neben Armut und Dürftigkeit, der höfische Glanz des freien Monarchen und das Milieu des „feschen“ Schanl im Prater, der Prater selbst im Frühling mit seinen ungewöhnlichen leichtlebigen Volkstreben, das alles umrahmt in packenden Bildern eines Meisterstellers, die „alte“ hier durch die Kunstherrorragender Darsteller wieder einmal „neue“ Geschichte zweier Liebenden.

Höchste Tragik wird entspannt durch Episoden voll zwingender Heiterkeit; das ereignisreiche Jahr 1914 erlebt noch einmal mit seltener Realistik — nicht alle Momente aus der Fülle des Geschehens können wir anführen, wir sagen hier nur eins:

Unsere Aufführungen „Rummelplatz des Lebens“ bezeichnen den Höhepunkt der Bonner Filmsaison !!!
Aufführungzeiten: 3 Uhr, 5 Uhr 30 und 8 Uhr.

Hierzu:

Snobby auf der Bummelreise.
Amerikanischer Lustspielschläger sowie

Fatty als Liftboy.

2 Akte zum Tränenischen.

Kulturfilmvorstellung der Volkshochschule Bonn.

Wissenschaftliche Leitung: Studienrat Dr. Jungbluth.

Sonntag vormittag 11 Uhr:

Ein modernes Hüttenwerk.

Wir machen auf das besondere Interat aufmerksam.

Verein für Kammermusik
Godesberg.

Sonntag, den 16. März,
abends 6 Uhr,
in der Redoute:

Das Prisca-Quartett
Beethoven — Mozart — Ingenhoven.

Karten zu 3 G-Mark an der Abendkasse.

(16)

Casselsruhe.

Morgen Sonntag im großen Saale:

Konzert u. Ball.

Kapellmeister Toni Grau.

Neue Tänze.

Nasse und Kuchen.

Anfang 4 Uhr.

Anfang 4 Uhr.

(16)

Er. Buppenwagen m. Buppe

geg. Sitzregenwagen zu kaufen.

gekauft. Maargasse 1, 2. Gie. (16)

Kaufe Möbel!

3. Stein, Rieflergasse 4.



Häute und Zelle
aller Art
taut fest an
höchsten Tagespreis.
Pet. Schneider
Gutachten. 12
Verordn. 839.

(16)

Ungau

wenig acht. Frau für kleinste
Natur zu verkaufen. Zeitab-
gang. Gebrauch. 12
Verordn. 839.

(16)

Stadttheater Bonn. Städtisch. Orchester

Bonn.

Sonntag den 16. März 1924,

abends 8 Uhr.

in der Beethovenhalle:

philharmon. Konzert.

Sonntags den 16. 3. 1924

Offizielle Vorstellung:

„Als Ich noch im Flügel-
klaide“. Ein großes Spiel

in 4 Akten v. J. Strauß

Auf. 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Opernpreis.

Montag den 17. 3. 1924:

Theatergemeinde: B. V. B.

„Der Biberpelz“ von G.

Hauptmann. Reihe rot.

Karten — ab 1. 3. 1924

Auf. 7.30 Uhr. Pr. 10

Uhr. Pr. I.

Dienstag den 18. 3. 1924:

Dauerkarten-Vorst. zweit-

Erstanführung: „Kom-
tesse Mizzi“ und „Litera-
tur“ von Arth. Schneller.

A. 7.30 E. 9.30. E. Pr. II.

Mittwoch den 19. 3. 1924:

Dauerkarten-Vorst. zweit-

Erstanführung: „Komtesse Mizzi“ und

„Literatur“ Antiane 7.30.

E. 9.30 Uhr. Pr. II.

Donnerstag den 20. 3. 1924:

Geschlossen.

Freitag den 21. 3. 1924:

Gastspiel der Coll. Oper.

„Das Rheingold“ von Rich.

Wagner. „Nähers“ wird noch bekanntgegeben.

Samstag den 22. 3. 1924:

Dauerkarten-Vorst. zweit-

Erstanführung: „Komtesse Mizzi“ und

„Literatur“ Antiane 7.30.

E. 9.30 Uhr. Pr. II.

Sonntag den 23. 3. 1924:

Offizielle Vorstellung:

„Onkel Bräsig“ nach Fritz

Reuter. „Ut mine Strom-
tid“ Anfang 7 Uhr. Ende

10 Uhr. Pr. I.

: : Neues :

Peretten Theater

Leitung

Direktor Adalbert Steffert

Heute Samstag,

abends 7.30 Uhr:

Die Spitzenkönigin.

Morgen Sonntag

abends 7.30 Uhr:

Die Spitzenkönigin.

Montag den 17. März

und täglich

abends 7.30 Uhr:

Die Spitzenkönigin.

(16)

TAO

Das Geheimnis von

Siam-Combo

Ein sensationelles

Erlebnis in

6 Akten.

Waldschenke.

Morgen Sonntag:

Konzert und Tanz-Unterhaltung.

Charlus Bass-Wand.

Shimma. Bass. Bass.

Antar. 1 Uhr.

Wolter. Waldschmiede

m. Marmorkl. u. Spieg. 10.

Radiergräben zu kaufen oft.

Ost. an Kaiserstraße 113.

(16)



GILKA
LIKÖRE
allen voran

General Vertreter: Heinrich Becker, Köln am Rh.

Friesenplatz 17. Telefon Mosel 2222

Die Stadt des Paradieses.

Bon Wilhelm Kaul.

Im Morgenlande lebte vor vielen Jahrhunderten ein mächtiger König, der gern in alten Schriften las. Einst saß er in einer vergilbten Handschrift eine gar schöne Beschreibung der jenseitigen Welt, die den Menschen nach ihrem Tode verheißen ist. Immer wieder versetzte er sich in die verlöschenden Schilderungen des Paradieses, und eines Tages sprach er zu sich selber: „Fürwahr, mich gefällt, hier auf Erden eine Stadt zu bauen, deren paradiesische Schönheit den Menschen das wirkliche Paradies vorläufigen soll.“

Er habe unter seiner Macht hunderte Statthalter; ein jeder von diesen verfügte über hunderter Haupteute, und ein jeder von diesen besiegte taufend Krieger. Der König ließ die Statthalter samt deren Haupteuten zu sich kommen und sprach zu ihnen: „Ich fand in einer alten Handschrift eine gar schöne Beschreibung des Paradieses, das uns in der anderen Welt verheißen ist, und ich wünsche, jenes gleicher hier auf Erden zu errichten, so daß meine Stadt des Paradieses meinen Unteren das himmlische Paradies vorzutäuschen und zu erschaffen vermöge.“ Die Statthalter und Haupteute schwiegen; der König aber fuhr nach einer Pause fort: „Geht also hin bis über die Grenzen meines Reiches und lasst Gold und Silber sammeln, sowie Marmorsäulen und Edelsteine in Fülle! Lasset alles, was zu Brunnensäulen und herrlichen Gartenanlagen notwendig ist, an demjenigen Platz zusammentragen, den ich für die Stadt des Paradieses aussergewählt habe. Helet mir mit allen Kräften, die Wunderstadt auszuführen, deren himmlische Schönheit späte Geschlechter noch bewundern soll!“

Und die ihm schweigend zugehörigen hielten ihm durch den Abstand antworten: „Herr, wie sollen wir uns aller die Kosten bemächtigen, die notwendig sind, um die Wunderstadt in jener Pracht zu errichten, die sie des himmlischen Paradieses würdig macht?“ Der König aber entgegnete: „Wißt Ihr nicht, daß alle Könige der Erde mit Geheimnissen schulden und daß kein Fürst dieser Welt sich unterseien darf, mit einem Wunsch abzuschlagen?“

Wiederum schwegen die Statthalter und die Haupteute, ihr Sprecher aber erwiderte: „Herr, wie wissen es aus Deinem Mund.“ Urtheil der König entchied: „Wožan, so gehet hin und tut, wie ich Euch befohlen habe. Ein jeglicher meiner Untertanen spende seine Kosten, so viele er deren besitzt, und weise jenen, die sich weigern, mit volßen Händen und freudigem Herzen abzuheben, woselbst die Baumeister und Gärtnere für die Stadt des Paradieses bedürfen!“ Dann entließ er alle und verwarf ein Sonderbriefe an die Könige in allen Gebieten des Erdreiches, worin er sie auferorderte, mit allen Mitteln beizusteuern zu dem Bau des geplanten ibidischen Paradieses.

Die Stadt aber begann langsam gleich einer Wunderblume inmitten der Wüste emporzuzwischen. Ungezählte Spender aus allen Teilen der Erde beteiligten sich mit reichlichen Gaben an dem sothen Werk. Viele weitersetzten die Baumeister und Gärtnere, etwas zu schaffen, was die Welt noch nicht gesehen habe. Das Wachtwort eines Einzelnen beweigt Jahr um Jahr viel tausend steife Sklavenhände. Es entstanden Gärten, wie man sie schöner im Paradies nicht ausinden konnte: aus Palmengruppen, die sich in silbernen Leichen spiegelten, ragten goldene Kuppeldächer in den blauen Wüstenhimmel, und hinter den farbigen Außenwänden der bald zierlichen, bald mächtigen Bauten offenbarte sich ein Innenraum an edelsten Metallen, an Seelen und kostbaren Holzarten, der auch die verwöhnten indischen Augen zur höchsten Bewunderung hinreichen müsste.

Als zehn Jahre verlossen waren, stand die Wunderstadt vollendet da. Wie ein wirtliches Paradies schimmerte sie aus dem gelben Wüsenland empor. Der königliche Br虎her ließ alle seine Würdenträger sowie die hunderte Statthalter mit ihren Haupteuten und die Vornehmsten des Volkes an einem bestimmten Tage vor seinem Palast sich versammeln. Dann zeigte er sich, hoch zu Ross und geschmückt mit allen Zeichen seiner königlichen Macht, dem ganzen Volle. Die Herde ließen in die Tausenden und verbluden mit lauter Stimme: „Dieser Tag sei ein Tag der Freude auf der ganzen Erde! Denn vo'endet ist die Wunderstadt, die unter erbaunder Herrscher, der Mächtigste der Mächtigen, nach den Schilderungen uralter, gehetzer

Schriften zu seinem bleibenden Ruhme aus dem Nichts als idyllisches Paradies herzustellen befohlen hat! Ihm, der die Stadt des Paradieses für ewige Zeiten begründet hat, sei G. Ehre!“

Und die Statthalter und ihre Haupteute sowie alle Großheren des Reiches beugten vor dem Herrscher die Knie, das Volk aber warf sich zur Erde und küßte deren Staub vor dem Göttlichen. Dann erlösten neuerdings die Janaken, und der gewaltige Zug setzte sich in Bewegung nach der Stadt des Paradieses. Es war ein herrliches Schauspiel. Alle, die gewürdig waren, an dem Triumphzug teilzunehmen, erschienen sich unausgesetzt in Lobpreßungen auf die geschilzte Person des königlichen Bauherrn, dessen Willen Überirdisches verwirklicht hatte.

Sofern war die ungeheure Menschenschlange unterwegs, und immer höher gingen die Wogen der Vogelzierung. Denn schon hoben sich in der Ferne die glitzernden Zinnen der Wunderstadt vom tieblauen Seidenvorhang des Mitigthimmlis ab. Dann gesah etwas Unverartiges und Furchtbares: Ein fernes Rauchwolken und Brausen erfüllte die Luft. Der Rauchsturm schrie alles und lärmendes Entsetzen packte Menschen und Tiere. Die Sandwirbel ließen jegliches lebende Wesen erzittern. Das Tagesgestirn hatte sich in eine stammendrote Scheibe verwandelt. Der Todessiegel leg mit glühendem Atem über die Unseligen dahin, und entsetzt sanken sie alle in den heißen Sand. Auch der Mächtigste der Mächtigen war unter ihnen. Niemand ist in der veränderten Stadt eingetroffen; sie aber soll verborgen bleiben bis zum Tage des jüngsten Gerichtes.

Radio und Sport.

Unter dieser Überschrift führt Peter Hagen in der R. 3. über die Wechselbeziehungen zwischen Radio und Sport:

Am Radiowesen nimmt heute alle Welt lebhafte Anteil. Ungemein groß ist im Augenblick das Interesse an dieser Neuerung, ja, manche Leute haben nicht ganz Unrecht, wenn sie von einem „Radiosieger“ sprechen, das weiteste Kreise der Bevölkerung ergreifen hat. Undre wieder nennen die Bezeichnung: Radiosport. Aber es ist un schwer zu beweisen, daß diese Bezeichnung nicht halbar ist. Man spricht zwar — fälschlich — auch von einem Sammelsport oder einem Zuschlagsport; aber man ist in der letzten Zeit doch ganz allgemein darauf zugestommen, das Wort „Sport“ nur dann anzuwenden, wenn es sich um eine körperliche Verstärkung mit dem Ziel eines Sieges in einem Wettkampf handelt. Auch bei den Maschinensporten ist ja der Wettbewerb das Begriffsbestimmende. Beim Radio handelt es sich aber nicht um einen Wettkampf und Sieg, sondern um eine Artsgesellschaft der Technik, um eine sehr wenig wissenschaftliche Sache. Trotzdem haben Radio und Sport viele und enge Beziehungen.

Es muß daher erinnert werden, daß es gerade ein sportliches Ereignis war, das einst in den Vereinigten Staaten den Siegeszug der Radiobewegung vorbereitet hat. Als 1921 in Pittsburg von einer amerikanischen Radiokompanie-Bürgerschaft die erste Radiostation errichtet wurde, die einen sehr guten Senderstoff (Musikstücke, Reden, Märchen, Wertermeldungen) verbreitete, wurde die Neuerung zwar von der großen Öffentlichkeit mit städtischem, aber keineswegs überwältigendem Interesse aufgenommen. Erst als eine weitere amerikanische Gesellschaft aus Anfang des berühmten Vogelkampfes Dempsey (Amerika) gegen Carpentier (Frankreich), auf dessen Ergebnis damals die ganze Welt mit Spannung wartete, entdeckte, daß sie die einzelnen Phasen dieses Weltmeisterschaftsereignisses im Ring der Faustkämpfer drahtlos weitergeben wollte, stammte die Verstärkung auf und wurde bald riesengroß. Der „Mr. Wurst“ (Herr Drahtlos), wie die Amerikaner sagen, trat seinen Siegeszug über die ganze English sprechende Welt an.

Dah es sich hier um kein Strohfeuer handelte, zeigte der neuerliche Aufschwung, den die Radiosache nahm, als wiederum ein großer Wettkampf zwischen berühmten Meistern dieses Sports zum Ausdruck gelangen sollte. Im Sommer

des verlorenen Jahres hatte Dempsey seinen Weltmeisterschaftstitel zu verteidigen gegen den jungen Argentinier Gypo, einen unglaublichen Riesen, der, wie es sich im Laufe des Kampfes herausstellte, an Körperstärke dem Amerikaner haushoch überlegen war, dem es jedoch noch an Boxtechnik und Ringfahrung mangelte. Kein Wunder, daß man auch diesem Duell, das einen Dempsey vom Thron holen sollte, mit dem allergrößten Interesse begegnete. Freilich, weniger am Ring; denn hier hatten sich nur 20.000 Besucher eingefunden. Doch aber hatte die Ankündigung, daß ein Fachmann, unmittelbar am Podium stehend, den genauen Verlauf des Kampfes in ruhigem Vortrag schildern werde und daß diese Schilderung über 12.000 englische Meilen im Umkreis verständlich werde, die grösste Aufregung unter allen Radiointeressenten bewirkte. Mehrere Millionen Apparate lauschten dieser Vogelkampfs-Erzählung, in allen Theatern und Kinos, in Kasinos und Klubs, auf freien Plätzen wurde die für den Sport in allen seinen Unterabteilungen höchst begeisterte Menge Zeuge dieses Ereignisses. Nach zwölf Minuten erschien der Radiosieger ein so gutes Geschäft zu verzeichnen wie in diesen Tagen.

Auch auf dem europäischen Kontinent, auf dem das Radiowesen ja noch keine Kinderkrankheiten durchzumachen hat, hat man die Radiotechnik in Verbindung mit dem Sportbetrieb gebracht. So ist längst ein interessanter Versuch auf der bekannten Automobilrennstrecke im Berliner Grunewald gemacht worden. Hier handelt es sich darum, auf den über die ganze Strecke verteilten Juxtaströmtribünen, denen gegenüber große Meldestationen errichtet sind, dem Publikum den jeweiligen Stand des Rennens deutlich vor Augen zu führen. Selbstverständlich konnte man dies auch auf dramatischem Wege erreichen. Über der Einbau eines Drahtnetzes und die Unterhaltung der Umfrage hätte Mittel in einer Höhe für sich beansprucht, die nicht ohne Weiteres zur Verfügung standen. Man holte sich mit der Errichtung einiger drahtloser Stationen und der Aufstellung einer einfachen Empfangsapparatur. Die Besucher hatten ein taubloses Ergebnis. Es klapperte alles, und probeweise konnte der Stand des Rennens (Winnahme) fein genau angegeben werden.

Man sieht ohne Weiteres, daß sich hier für die Radiotechnik ein Bedeutungsfeld eröffnet, dessen Grenzen in wieso Ferne liegen. Denn das Interesse am Sport aller Art ist ungemein groß und noch häufig im Wachsen. Was liegt näher, als daß der Besitzer eines Radiosenders nicht nur Musik und Konzerte (die manche Leute übrigens sehr schnell herzig hört bekommen), sondern auch Nachrichten, und zwar sportlichen Inhalts, zu erhalten wünscht. Auf den letzten großen schwedischen Kampftagen in Öreburg ist leider ein geplant gewesener Nachrichten-Rundspruch, der die Ergebnisse dieser bedeutamen Spiele in alle Welt tragen hätte, nicht aufzufinden bekommen. Dagegen ist es für die Pariser Olympiade dieses Jahres in bestimmte Aussicht genommen, allabendlich zu einer bestimmten Stunde die Ereignisse des Tages einzuführen. Und unzweifelhaft werden Hunderttausende in allen möglichen Ländern diese Meldungen lauschen.

Aber, man braucht nicht nur an die Interessen des Sports zu denken, wenn man diese Weiterentwicklung der Radiotechnik sich vor Augen führt. Da gewiss ein Erne ist es für die Teilnehmer an größeren Sportkämpfen selbst sehr wichtig, wenn ihnen jederzeit Ausschläge über den jeweiligen Stand der Konkurrenz übermittelt werden können. Man denkt an große Automobil-Rennen, die die im Wettkampf befindlichen Wagen oftmals stundenlang miteinander führen, man vergegenwärtigt sich, welche Vorteile es bietet könnte, wenn bei Motorbootfahrten, bei Segelregatten im Radioempfänger stets der Stand der Dinge zu erlaufen wäre. Dauernd auf dem laufendenbleiben, das ist auch ein Hauptforderung im Sport und sehr wichtig, steht über den Racerboxen hinaus, auf dem mit wachsendem Geschwindigkeit rutscht. Der „Mister Wurst“ (Herr Drahtlos), wie die Amerikaner sagen, trat seinen Siegeszug über die ganze English sprechende Welt an.

Dah es sich hier um kein Strohfeuer handelte, zeigte der neuerliche Aufschwung, den die Radiosache nahm, als wiederum ein großer Wettkampf zwischen berühmten Meistern dieses Sports zum Ausdruck gelangen sollte. Im Sommer

Allerlei.

Eine Milliarde Hundesteuere. Aus Wien wird berichtet: Ein hier wohnendes Fräulein, das sich nicht weniger als dreizehn Hunde hält, deren Gebiß die Umgebung des Wohnhauses der Hundesfreundin belästigt, soll laut Gemeinderatsbesluß nun mehr dazu angehalten werden, entweder dazu beizutragen, den notleidenden Haustäfel zu tößen oder sich von einem Teil ihrer Hunde zu trennen. Der Gemeinderat hat für sie die Hundesteuer erhöht, und zwar so, daß für einen Hund 100.000, für den zweiten 200.000, für den dritten 500.000 Kronen und für jeden weiteren Hund das Doppelte zu zahlen ist. Das Fräulein mit den vielen Hunden müßte nach dieser Skala, falls es sich nicht doch zu einer Verringerung der Zahl ihrer vierflüglichen Begleiter entschließe, mehr als eine Milliarde Kronen der Stadt Wien an Hundesteuer zahlen.

16000 Kilometer in vier Minuten. Wie die Pariser „Gesellschaft des Téléphones“ meldet, schickte vor kurzem ein amerikanischer „Drahtloser“ Amateur aus Hartford im Staate Connecticut eine Meldung auf drahtlosem Wege an einen anderen Amateur in Sleepy Eye im Staate Minnesota, der seinerseits das Signal nach den Hawaïischen Inseln weitergab. Die Antwort kam auf dem gleichen Wege zurück und erreichte den ersten Abend bereits nach vier Minuten, 18 Sekunden, womit ein neuer Rekord der Nachrichtenübermittlung zwischen Amateuren aufgestellt wurde. Die Entfernung von Hartford nach Sleepy beträgt 1800 Kilometer, von Sleepy bis zu den Hawaïischen Inseln 6200 Kilometer, zusammen also 8000, so daß für den Hin- und Rückweg 16000 Kilometer herauskommen.

Des Endes des Whiskytöns von London. Aus London wird berichtet: Der bekannte Großkapitalist John Steward, einer der reichsten Männer Englands, hat dieser Tage in seinem Landshof in Perchire Selbstmord begangen. Die Nachricht von dem tragischen Tode Stewards ereigte in allen Kreisen der Londoner Gesellschaft um so grösseres Aufsehen, weil der Großkapitalist nicht nur in Handels- und Industriekreisen eine bedeutende Rolle gespielt hat, sondern sich auch als Kunstmäzen unter den Künstlern und Intellektuellen der englischen Hauptstadt einer grossen Beliebtheit erfreute. Steward, der da England als der „Whiskytön“ bekannt war, führte ein selbst in London fast beispiellos verschwenderisches Leben. Über die Freigebigkeit wurden bereits vor dem Kriege unglaublich klingende Dinge erzählt. Er verließ nie seine Wohnung, ohne wenigstens 1000 Pfund Sterling zu sich zu nehmen. Dieser Selbst in Friedenszeiten bedeutende Betrag reichte jedoch kaum aus, seine kleinen täglichen Spesen zu bestreuen. Er war fast trotz darauf, den Kellnern im Restaurant, den Dienern und Vasalen in den Paläis, wo er verkehrte, grössere Trinkgelder zu geben, als es die Mitgäste des Herrscherhauses taten. Er beschaffte im eleganten Viertel Londons eine herrliche, mit verschwenderischem Luxus eingerichtete Villa, die er im Laufe der Jahre zu einem Kunstmuseum ausgestaltet hatte. Seit Kriegsende hat ihn das Glück, das ihm in seinen Geschäften und finanziellen Transaktionen stets treu geblieben ist, verlassen. Er verlor innerhalb kurzer Zeit den größten Teil seines Vermögens und musste allmählich seine Kunstschätze veräußern, um die immer mehr anwachsenden Schulden zu decken. Vor einem Jahre entsloß er sich zu einem letzten gewagten Schritt, um sein verlorenes Vermögen zurückzugewinnen. Als in Amerika das Alkoholverbot zur Reichskraft erhoben worden war, lehnte sich John Steward mit Schmuglerbanden in Verbindung und versuchte, ganze Schiffsladungen von Whisky und Champagner nach Amerika einzuführen. Der Versuch war jedoch mißlungen. Die drei Schiffe wurden im Hafen festgesetzt und die Ladungen von den amerikanischen Behörden konfisziert. Zuletzt ließ sich Steward von einem englischen Konsortium 100.000 Pfund Sterling für einige Waggons Alkohol geben, die nur in seiner Villa ausgeliefert. Nach bevor dieser Betrag endgültig worden war, ließ sich John Steward, einst der Whiskytön von England, erschöpfen.

Besser als Yohimbin allein wird „Organovac“ verlangen Sie nur Organovac in der Matanz-Abtheite Maris 6.



Guter, runder, klarer, aromatisches — von Biertisch in faulen gestuft. Off u. A. G. 240. Gewebt. G. Dr. Herrnrad

Herrnrad
Lager zu verkaufen. Preis: 6. 200. Gewebt.

Speisezimmer

Öffnen, täglich 10 Uhr. Geschäft, Preise
zu verkaufen. 50. Mart. Gewebt. Bonn-Gewebt.

Wiesen und
Luzerne - Heu
zu verkaufen. 50. Mart. Gewebt. Bonn-Gewebt.

Herrenrad
gut erhalten. für 40. H. sowie
Kinderbetten
für 20. H. zu verkaufen.

Große und 2 Gessel
zu verkaufen. 50. Mart. Gewebt. Bonn-Gewebt.

Wih Streit, Bonn
Bonn-181. Telefon: 127/131
Holzkohlen
zu verkaufen.

Samstag! Auf zum Michel!

An drei Tagen wird gebodett in feillich
geschmückten Räumen. Die Haussäle fürt
für gute Stimmung und Humor. Für guten
Appetit fürt meine gute Küche.

ff. Weine . . . von 1.50 an
ff. Weinbrand per Liter 2.50
prima Original per Liter 2.50

Gämmle Bürger Bonn laden ein

Michel Armand.
Rüttenstraße 18.

Neu! D. R. P. angem. Neu!
Brandpulver!
Westfried!

dort in seinem Haus und seinem Betrieb
stehen.

somit schmerstillend und heilerd
bei allen Hautverbrunnen. Erprob. be-
gutachtet und unter Kontrolle des Herrn

Professor Dr. med. Bachem. Bonn.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien,
Verhandlung Kurt Cornelius, Bad Honnef a. Rh. Beyerlestr. 14.
wo nicht erhältlich, wende man sich an das
Berater an allen Orten schaut.

Für den Hausputz
sämtliche Artikel.

Wwe. Heinr. Ennenbach
vorm. Marie Liebig
Bürsten und Toilettte-Artikel
Rathausgasse 49 Bonn Rathausgasse 49

Monier-Eisen

fahrläufiges Material, in Walzungen 10—14 Meter, in Di-
mensionen von 8, 10, 12, 14 Millimeter, zur prompten
Lieferung offeriert Rheinische Rohprodukten-Ges.
m. b. H. Bonn, Körstraße 165. Telefon 1669.

Gasmu'denmangal | Holzschnihe
2,50 m breit, noch im Bett
reidmet zu verkaufen. Gasmu'denmangal
Bonner Jähnchen abri

M. Schwaeppie
11.000.000
Gasmu'denmangal
2,50 m breit, noch im Bett
reidmet zu verkaufen. Gasmu'denmangal
Bonner Jähnchen abri

Praktische Geschenke

Grosse Auswahl zu billigsten Preisen
in Monicures, Bürstenkisten, Necessaires,
Spiegel- und Raiergarnituren,
Toilettenartikel in Nickel, Celluloid u. Kristall.

Moderne Haarschmuck,
Seifen und Parfümerien.

Seifen-Geschäft Wilh. Vollmar
Sternstraße 62

Seifen-Geschäft Wilh. Vollmar

Joseph Kirsch, Architekt
Godesberg, Koblenzerstr. 29, Telefon 607.
Atelier für
Architektur und Bauausführung.
Übernahme schlosserlicher Villen, Um- u. Erweiterungsbauteile
jeglicher Art, auch nach auswärts.
Stets Angebot in Baugrundstücken,
Beste Referenzen. Billigste Berechnung.

Rentner-Bund Ortsgruppe
Bonn.
Ein Verkauf von Wertgegenständen
aller Art aus Rentnerverbänden findet
am 18. und 19. März, von 10—6 Uhr
Poppenendorfer Allee 27 (Gartenhaus)
statt. Um reich zahlreichen Nachfrager der Vorstand.

Bauen Sie nicht!

Umbauten, Erweiterungen und Neubauten werden gewünscht und in letzterer Art bei
vorsichtiger Berechnung bereitgestellt.
Beratungen kostenlos. Viele Empfehlungen
Baugesellschaft Fendel & Kann
Bonn-Wen., Gaffrathstrasse 29, Telefon 1478.

Ganze Neubauten

und Reparaturen übernehme ich nach den heutigen billigsten
Sätzen. Für Material und gute Arbeit leiste ich weit-
gehendste Garantie.

Karl Burmester
Architekt und Unternehmer. Meckenheimer Allee 25
Telefon 1052.

Ist's der
Anstrich
geh zu
Hammann

Malermeister
Bonn, Venusbergweg 11,
Fernruf 3401.

St. Daimler Lastwagen

35 PS, Rädern, durchgehend,
17|40 Ley-Wagen
offen, 6-Sitzer, elektr. Licht und Anlasser, neuwertig zu verkaufen.
Glitsch, Bonn, Krausfeld 2.


Kühe
u. Rinder
zum Verkauf.

David Strauss Wiesbaden
Fischmarkt 3, Fernruf 57.
Adolf Kahn Wiesbaden
Uhlgasse 4, Fernruf 58.

Von Montag
den 12. ab finden
bei mir einige große
Transporte hochwertige
frischmellere

Rühe
aus Österreich preiswert zum Verkauf.

Sally Mendel, Medenheide im
Bahnhofsviertel 12, Fernruf 11.


junge ital. Legehühner
empfohlen

Hub. Domgöringen
Ahrstraße 26. Telefon 1152.

Industriebedarf
Gleichstrommotore 0.25—10 PS
Drehstrommotore 0.5—15 PS
Transmissionen ab Lager lieferbar.

Suche Beschafter für 10 schw. Pferde
gleich welcher Art, auch von und nach auswärts.
Heinz. Geberth, Dorotheenstr. 110. Tel. 381.

Erfolgsreiche Arbeiten
in allen Schuhreparaturen
werden billig und schnellhaft bei mir ausgeführt:
Herrliche Reihen: 60.—80.—
Damenreihen: 60.—80.—
Kleiderreihen: 60.—80.—
Bänderreihen: je nach Größe.
Leder- und Gummihalle
Käffchenstr. 54, Ecke Königstraße.

Ruhr-Zechenbenzol Amerikanisches Leichtbenzin

spez. Gewicht ca. 730

Raffin. amerik. Leuchtpetroleum I^a amerik. Auto-Oele Maschinen- und Zylinder-Oele

liefern in bewährter Güte
in Kesselwagen und Leih-Eisenfüssern ab Tankanlagen Bonn

Chem. Fabrik Lichtenberg

Aktiengesellschaft

Lieferung auf Wunsch in Kraftwagen frei Haus bei billigsten Preisen.

Bahnleger und Tankanlagen für 250 000 Liter

:-: Bornheimerstrasse 230 :-:

Büro: Colmantstrasse 7 Stadt lager: Nöggerathstrasse 9
Telefon 143 und 32.

Im Spezialgeschäft für Kindergarderobe

finden Sie Mädchen- und
Knaben-Garderobe für jedes
Alter in größter Auswahl
: bei billigsten Preisen :

Joh. H. Mundorf

13 Remigiusstraße 13

Neu eröffnet



Abteilung für

Ullstein- Schnittmuster

Kaufhaus Albert Nathan
Bornheim.

Achtung Konkurrenzlos sind meine Spirituosen.

Empfehlung laufend:

Garantiert reinen Weinbrand, kein Verschn. Ltr. 2.50 G.-M.
Feinsten Ahr-Trester per Ltr. 2.30 G.-M.
Alten hochprozentigen Zwetschen per Ltr. 3.00 G.-M.

Dazu 15% städtische Getränke-Steuer.

Scheid, Restaurant zur Rheinbrücke

Hundsgasse 25 Ecke Kreuzstrasse.

Man achtet genau auf Nr. 25.

— Wein und Spirituosen en gros. —

NACH AMERIKA

In Amerika voraus-
bezahlt Überfahrten

worin in einer besonderen, neu-
eingeführten Abteilung der

White Star Line

und American Line

Hamburg, Alsterdamm 39
beinhaltet. Diese Abteilung er-
teilt nur endlich gewünschte Auskunft über diese sogenannte

PREPAID-PASSAGEN

zu höheren Preisen im allgemeinen.
Wenn Sie Verwandte oder Bekannte in Amerika haben, welche die Überreise bezahlt haben,
so teilen Sie uns dies genau mit, wir besorgen Ihnen die Schiffskarte bis zu Ihrem Reiseziel, ohne daß Ihnen Kosten entstehen.

Prospekte und Auskünfte durch

Hermann Lindemann

Köln, Domplatte 2, Domplatte 2,
Charlier & Scheibler, Düsseldorf,
Königsallee 38/40.
Wih Küller, Essen an der Ruhr,
Bahnhofstrasse 84.

Wer reinigt?

Im Reinigen von Gardinen, Stores usw.
sowie in der Verarbeitung feinster
Stärkendösche empfiehlt sich das
Spezialgeschäft

Bonner Neuwäscherei
Peter Hövel

Telefon 3314. Bonnerweg 146.
Prompte Bedienung.

Sind's die
Farben?
Geh zu
Hafa

Hammann-Farbenwaren
Bonn, Annagraben 29. Telefon 3101.

Lastkraftwagenbesitzer!

Vollgummi in allen Dimensionen
— deutsches Fabrikat, ohne Zoll ab Lager lieferbar.
— Eigene Reifenpresse. —

Automobil-Reparatur-Werkstätte

Arck & Co. :: Bonn

Ennenherstraße 35. Fernruf 1022.

Karl Breit :: Kartoffel-Großhandel

Rüdesheimerstrasse 23 Bonn Telefon 3153

empfiehlt garantiert frischreife

prima Oberländer Industrie-Kartoffeln.

Annahme von Versandlatten für Kartoffeln

und Kosten für die

Firma: Carl Lanfer Nachf., Bonn.

Sportwesten, Seidenjumper

11⁵⁰ 14⁵⁰ 18⁵⁰ und höher.

D. Schlesinger

Markt 22 Bonn Markt 22.

Eleg. seid. Strickleider

zu en gros Preisen in den

schönsten Farben bei

Graue, Benngasse 4a, 1. Etg.

Für Erholungsbedürftige

und Nervöse, Fröhlichkeit, Frühstückskurs
im Kurhaus Hoffenheim am Taunus bei Wiesbaden.

Behandlung dient der allgemeinen Ver-
pflegung, möglichst Prosecco Prospekt durch

Dr. W. Sehn zu Kahley.

Bandwurm Spül- und Madenwürmer. diese

Schmarotzer entziehen dem Körper die besten

Säfte, der Mensch wird blutarm, nervös, elend

und schlapp. Belebende und blutarme Frauen

und Mädchen, Männer und Weibstümlein, sowie

nervöse Personen usw. seien in den meiste

Fällen an Einzgeweidewürmern erkennen und

die Krankheit nicht. Kostenloses Auskunft. Rückporto-

Keine Hungerkur. Langjährige Spezial-Erkrankung

Wurm-Rose. Hamminken 11/192.

Wochenschau in Politik und Wirtschaft.

Es ist ein gewaltiges Sären und Rumoren in der Innens- und Außenpolitik. Wenn es wahr ist, daß der Kampf der Vater aller Dinge ist, dann haben wir vielerlei neues zu erwarten. Im innendeutschen Bilder traten im Wochentou zwei Ereignisse hervor, die für unsere Volksgemeinschaft bedeutungsvoll sind. Wir meinen die Aussagen der Kronzeugen des Münchener Hochverratsprozesses, der Herren von Pössow, von Raht und Seisser, und ferner die Auflösung des Reichstages. Man kann der Vermutung Raum geben, daß zwischen den Vorgängen im Gerichtssaal zu München und der Entwicklung der Dinge, die den Reichspräsidenten Ebert, „Frije von Goetts Gnaden“ nennen ihn die Kommunisten, zur Auflösung des Parlaments veranlaßt, ein gewisser innerer Zusammenhang besteht. Wir glauben nämlich nicht, daß der Charakter der drei Novoverordnungen es allein ist, der zu dem großen Zwiebeltou zwischen der Reichsregierung und den Parteien des Reichstages geführt hat. Man muß sich nur vagegenwärtigen, daß Reichskanzler Marx in seiner fulminanten Regierungserklärung den Oppositionsparteien gegenüber behauptete, daß sie gegenüber deren Anträgen sich schäbig vor das mühsam errungene Werk stellen müßte, weil deren Fortbewegungen nur geeignet seien, „die mühsam zustandegekommene Festigung unserer inneren Verhältnisse erneut zu erschüttern“. Zugleich wurde der Vorwurf erhoben, daß die Erörterung der Anträge zu den Verordnungen im Reichstag von Tag zu Tag mehr wahlgitorischen Charakter angenommen habe. Ginge es den politischen Parteien bei ihrem Verhalten gegenüber der Reichsregierung wirklich nur darum, für das Volk lebenswichtige Fragen aus Parteiinteressen zu geschrägen und dabei einen Weg zu beschreiten, der nach der Überzeugung der Reichsregierung „daß das Volk ins Verderben führt“, dann müßte die rechtsangewiesene Entscheidung des Volkes für jene Mehrheit des Reichstages, die durch ihre Haltung gegenüber der Reichsregierung zur Auflösung des Parlaments geführt hat, sehr bedeutsame Folgen haben. Die Flügelparteien von rechts und links haben aber offenbar eine ganz andere Meinung von der Situation als die Reichsregierung, welche leichter ganz naturgemäß bei der Handhabung des Ermächtigungsgesetzes lediglich Wirtschaft und Finanzen des Reiches in Deckung und in Gang zu bringen strebe. Es müssen schon schwerwiegende politische Erwägungen sein, die im deutschnationalen Lager, wie bei einem Teil der Deutschen Volkspartei und bei den Sozialdemokraten beider Richtungen entscheidend in den Vordergrund traten.

Es scheint uns, daß die Volksbolten diesen Reichstag sehr gerne zu Grabe getragen haben. Hat er doch auf seinem Beideinsweg sieben Kabinette zum Scheitern gebracht, ohne in der Innen- und Außenpolitik zu einer entscheidenden Klarheit gelangen zu können. Reichskanzler Marx, dem überzeugungsgemäß im Interesse der Vermeidung einer erneuten Inflation, zum Schutz unserer Wirtschaft und unseres Reichshausholtes, wie auch unserer notdürftig befestigten Währung seine andere Wahl blieb, als den Reichstag nach Hause führen zu lassen, ist sicherlich in Sorge über die kommenden Dinge, wie das ja auch seine Ausprache mit den Vertretern der inländischen und ausländischen Presse am Tage der Reichstagsauflösung nur zu deutlich erkennen ließ. Weder Marx noch Schachtl, der jetzt wiederholte in Paris geweilt hat, um nach der Sicherung der Goldreservebank auch die Goldnotenbank mit den Sachverständigen unter Dach und Fach zu bringen, wissen etwas Sichereres darüber, ob die Beratungen der Experten und ihre Gutachten uns heitere oder dunkle Tage zeitigen werden. Vielleicht hat Kanzler Marx nur in Rücksicht auf die kommenden Reichstagswahlen das noch verschleierte Bild des Sachverständigenberichtes absichtlich etwas schwärz in schwarz gemalt, um die Reichstagswähler davor zu warnen, in der jetzigen Zeit, wo das große Problem der Reparationen zur Entscheidung steht, republikanische, monarchistische

und kommunistische Auffassungsfragen in unserm zermürbten Reichsbau zum Auszug zu bringen. Ebenso kann man, wie wir dies ja auch schon gestern für angekündigt haben, der Meinung sein, daß der gesteigerte Optimismus, den Poinecaré im Senat gegenüber der Haltung der Sachverständigen zur Schau trägt, mehr tatsächlich als materiell begründet erscheint. Kaiser Marx warnte in seiner Unterholzung mit den Pressevertretern die Parteien vor einer weiteren Verstärkung in unserm Volke gelegentlich des Wahlkampfes, aber er vertrug vielleicht hierbei, daß die Rückslaglosigkeit der Parteien und der Wunsch nach der Durchsetzung ihrer programmatischen Ziele nie stärker hervortrete, als in Zeiten innerpolitischer Ohnmacht der jeweiligen Regierung. Kennte doch auch der Putschversuch der Hitler und Freunde, und ihre ideologische Versiegeltheit eines Marsches nach Berlin wahrlich nicht schlechter gewählt sein, als in jenen Novembertagen, wo wir dank des zielbewußten Schachtl'schen Vorgehens uns gerade von den Folgen der Inflation in unserer deutschen Wirtschaft ein klein wenig erholten. Und der jetzige Versuch des rechten Flügels der Deutschen Volkspartei, die rechtspolitische Grundlage aus dem Besitz der niederrheinischen Schwerindustrie zu verlieren, um vielleicht der Großindustrie ein Nebergewicht über die Politik zu verschaffen, konnte gleichwohl nur unter Regierung der vernünftigen Überlegung geschehen, daß eine solche Sezession nicht nur dem Kabinett und einem seiner bedeutendsten Kämpfen gefährlich werden könnte, sondern auch im Wahlkampfe den Linksparteien, nominalisch aus Angestellten- und Arbeiterkreisen neu Wahlermassen zu führen müsse, die in einer solchen neuen Gruppenbildung eine verstärkte Gefährdung ihrer sozialpolitischen Rechte erblicken. Da Hugo Stinnes, der vielleicht als unpolitischer Politiker kritisiert wird, sich von dieser Extratour einer Reihe seiner Freunde fernhielt, zeigt davon, daß der Mülheimer Industriekapital in weitaus seiner geistigen Umgebung doch der Klügere ist. Unwieweit die bei dem Münchener Hitler-Prozeß aufgedeckten Vorgänge und die bayerische Regierungserklärung über die Revision der Weimarer Verfassung im Sinne der erneuten Stärkung der Einzelkörper noch mehr bundesstaatlicher Struktur Bismarcks Stils in die Wahlkämpfe in Süd und Nord hineinpielen werden, dürfte weitgehend von der Urteilstellung in diesem Prozeß abhängig sein, in welcher Angeklagte, Zeugen, Richter und Verteidiger in ihrem politischen Charakterbild die meckwürdigsten Schwan- und Färbungen aufweisen.

Innen wie außenpolitisch gleich bedeutsam für uns ist die neue Überwachungsnote in Gemeinschaft mit dem französischen Gelbbuch über den nicht zustandekommenden französisch-englischen Sicherheitspakt und das noch nicht ausgetragene rheinische Sicherheitsproblem, zu welchem bekanntlich von dem englischen Premier ein Blaubuch angekündigt ist, das die französischen Forderungen am Rhein genäß den bisher darüber bekannt gewordenen Andeutungen nicht allzu sehr im Sinne der französischen Wünsche zu behandeln scheint. Es ist selbstverständlich das ureigene englische Interesse, das den Inhalt dieses Blaubuches bestimmen wird. Wenn man die jüngsten Vorgänge im englischen Unterhaus, die heißen Anfragen über die weittragenden Geschäfte, die angeblich bei Calais mit der Mündung nach Dover aufgetreten seien sollen, die sehr interessanten Debatten über die Vermehrung der englischen Luftflotte und die großen englischen Flottenmanöver, die im Mittelmeer u. v. d. S. gehen sollen, berücksichtigt, so sind das Anzeichen dafür, daß auch das Arbeiterkabinett Macdonald bei aller Neigung zum Pazifismus doch vorerst nicht daran denkt, einerseits das englische Weltreich zu machen und andererseits Frankreich die Möglichkeit zu eröffnen, sich gegen alle Eventualitäten nach Osten und Westen seines Landes militärisch — sogar unter Garantieleistung Großbritanniens — zu sichern. Wenn das, was Lord Parmaur auf der Tagung des Völkerbundes in Genf ausführte, eine

programmatische Bedeutung für Englands Völkerbundspolitik besitzt, so ist es überhaupt der Wille der Labour-Regierung, die kontinentale Sicherungspolitik Frankreichs durch eine Völkerbundspolitik abzulösen, dergestalt, daß alle Länder, die an den von ihm gekennzeichneten Weltproblemen oder europäischen Fragen interessiert sind, Mitglieder des Völkerbundes werden müssen.

Wir überschauen unsererseits das Aufstreben des bereits sieben Lebensjahrzehnte zählenden kampflustigen Lord Parmaur keineswegs, aber die Haltung dieses flügeln englischen Juristen hat es auf der Völkerbundtagung doch zuwege gebracht, daß der französische Staatsmann Hannover dagegen protestieren mußte, als ob sein Land an der Saar und am Rhein aus imperialistischen Motiven handele. Es wird zwar noch viel Wasser den Rhein, die Seine und die Themse hinunterfließen, bis sich im Geiste Parmaurs die lebendigen Kräfte der Nationen Europas und der übrigen Kontinente zu einem Wiederaufbau der Kultur verbinden werden, aber während das deutsche Volk noch um seine innen- und außenpolitische Freiheit ringt und Frankreich mit Hilfe englischer und amerikanischer Geldmittel für die nächste Zeit wahrscheinlich der Gefahr zu entrinnen vermag, daß seine Frankenwährung weiter zerfällt, ist uns der Verlauf der Völkerbundtagung in Genf doch ein Blick in all dem Durchein und Wirrwarr, das uns in unserem Verhältnis zu den Nachbarländern leider immer noch umgibt. Wie dürfen uns dabei allerdings nicht übersehen, daß erst dann, wenn Deutschland und Russland Mitglieder des Völkerbundes sind und die Vereinigten Staaten dem Völkerbundgedanken weniger geringfügig gegenüberstehen als derzeit, Anregungen und Wammlungen dieser Körperschaft eine irgendeine ernsthafte Bedeutung erlangen.

Römerstrafen der Rheinprovinz.

Das lange angekündigte und mit Spannung erwartete Werk von Joseph Hagen, Kustos am hiesigen Provinzialmuseum, ist erschienen und findet allgemeine Anerkennung. Mit grohem Fleiß hat der Verfasser in einem stattlichen Bande alles zusammengestellt, was über das interessante Thema je geschrieben worden ist. Und der Kenner weiß, daß das Legion ist. Gewißheit ist er allen Quellen nachgegangen, literarischen wie inschriftlichen, hat auch alte Überlieferungen nicht verläumt eingehend zu durchsichten. Insbesondere hat er seine Aufmerksamkeit den alten Strafnamen, die tief im Volle wurzeln und auf allen Karten noch ihren Nebelschlag gefunden, zugemahnt. Bezeichnungen wie Alte Brücke, Hochstraße, Breitestraße, Heldenstraße, Heidenweg, Rennweg, Rennweg usw.

Gleichzeitig ist Joseph Hagen im Gelände herumgewandert, hat alten Wegen und ihren Spuren, die sich oft nur in Geländewegen und Hobswegen zeigen, nachgespürt und sie untersucht. Und in der Hälfte, oft das, was leicht glänzend als Römerstraße bezeichnet wurde, unerheblich gestellt und nur das als Römerstraße erkannt, was mit vollen Beweisen belegt werden kann. So hat er vieles verworfen, in andere Zeiten verweisend müssen, als vorzeitliche Triftwege und Wände, als mittelalterliche Straßen und hat für diesen Forschungs Zweig neue Grundlagen gegeben. Damit hat der Verfasser eine Arbeit geschaffen, die alles bisher Erforschte in seite Formen brachte. Er ist weit entfernt, für seine Arbeit abschließende Vollkommenheit im Anpruch zu nehmen. Im Gegenteil ist sie durchaus kritisch gestimmt und er hofft vom Spaten und weiterer Untersuchung noch vieles. Über jede Seite des 288 Seiten umfassenden Werkes bringt Hagen eine Arbeit des Verlaufs von Römerstraßen. Der Verfasser hat, nach neuer wissenschaftlicher Methoden arbeitend, die Anmerkungen auf ein Mindestmaß beschränkt und Wiederholungen der Verweise nach Möglichkeit vermieden. Dies hat er dadurch erreicht, daß er die hauptsächlichsten Literaturangaben jeder

Strecke voransetzt und dann im Text nur die Namen der Gewässer mauerreiht. Ein sehr praktisches und empfehlenswertes Verfahren.

Was unsere engere Heimat betrifft, stellt der Verfasser in erster Linie die große Rheinstraße fest, wie sie von Mainz kommend, abwärts nach dem Mittel- und Niederrhein zieht. Sie berührt alle Rheinorte, läuft zwischen diesen unter und neben heutigen Wegen her, die durch Bezeichnungen wie alte Straße, Heer- und Römerstraße auf die oft tiefe im Boden ruhende Römerstraße hinweisen. Für Bonn benutzt Verfasser die Feststellung Schulte's, unseres früheren Stadtbaumeisters, nach der die Römerstraße innerhalb der heutigen Stadt einen Bogen nach Westen macht, um einer Talmulde auszuweichen, die aus der Gegend des heutigen Belderberges zum Rhein zog. Diese nach Wulde im sonst hohen Seitental des Rheins soll den Fahrbetrieb in vorzeitlichen Tagen aus der Sieg gegangen nach hier gezogen haben. Die römische Heerstraße durchzog das römische Legionstrager im Juge der heutigen Römerstraße, die römische Landstraße zog westlich davon vorbei. In Bonn mündet in zwei Verzweigungen über Trier über Bithen, Dürbenthal, Marmagen ein. Ein wahres Netz von Römerstraßen läuft in Köln ein; unter anderen die berühmten Straßen Köln-Gülpich-Reims, Trier-Köln, Tongern-Köln. Auch Besseling ist Ziel einer Römerstraße, die in Schnurgerader Richtung von Belgica kommend, hier den Rhein erreicht. Die rechte Rheinseite entbehrt in unserm Gebiete jeder gesicherten Römerstraße, bis nach Hönnigen hin. Hier, auf Rheinbrock zu, stieß der römische Grenzwall, der Limes auf den Rhein, und nun beginnt ein reiches Netz von Römerstraßen von den Orten am Rhein nach dem Limes auf die Höhe zu ziehen, zu den Kastellen, den Wachtürmen, den Gründurchlässen. Drei vorzügliche Räte in Maßstab 1:200 000 sind dem Werke beigegeben; rot sind darin die Römerstraßen und auch die römische Wasserleitung aus dem Hause über die Eifelhöhen und das Vorgebirge nach Köln eingetragen. Sechs Tafeln, zahlreiche Ausschnitte von Reichtümern und erläuternde Zeichnungen, Meilensteine, Straßeneprofile hat Hagen dem Werke beigegeben. Als Nachtrag die Beschreibung der römischen Straßenfälle am Villenhaus im Vorgebirge mit Plan und treffenden Abbildungen angefügt. Sie wurde im letzten Sommer ausgegraben. Als sichere Beweismittel für den römischen Charakter einer Straße nimmt Hagen vor allen Dingen die durch Nachgrabung untersuchte und genau festgestellte Bauart, ferner Mauersteine, die als direkte Zeugen jener vorzeitlichen Bauten noch an ihr standen. Weihesteine, Benefiziarer genannt, an ihre Gottheiten, die viele Römerstraßen begleitenden Begräbnisstätten und allgemein römische Funde an. Um die Römerstraßen rannt sich nur in anprechender Weise die Kenntnis römischen Wesens, römischer Siedlung und Kultur, wie es Funde an Ort und Stelle ergeben haben.

Der Verfasser hat übrigens gleich eine neue noch ungänglichere und schwierigere Aufgabe in Angriff genommen, eine Bearbeitung der vorgeschichtlichen Wege der Rheinprovinz. Diese Arbeit läuft gleichzeitig hinaus auf eine Karlegung der gesamten vorzeitlichen rheinländischen Kultur. Hinweise auf alle Siedlungsspuren, Einzelgräber und Funde würden dem Verfasser diese wichtige Arbeit wesentlich erleichtern.

Das Werk ist im Verlage von Kurt Schroeder (Bonn und Leipzig) erschienen. Interessenten seien darauf hingewiesen, daß die drei schönen Kartenblätter im Lichthof des Bonner Provinzialmuseums ausgestellt sind. Auch als Wanderarten dürfen sie vielen Naturfreunden willkommen sein.

ABENDS vor dem Schlafengehen

eine sanfte Massage der Haut, dann ist sie früh wieder frisch und zart. Aber nicht ohne Dr. Jo Mayers

Capta-Cora-Creme

Hersteller: Dr. Jo Mayer, Wiesbaden
General-Depot: Börem & Co., Saarbrücken

Gelegenheitskauf



garantiert
Rein-übersee-
Dunk-Cabak
ohne Aspenculus
ver. Stund
nur 2.00 Gr.-M.

Strongcabak
rein übersee, ver. Stund
3.00 Gr.-M.
solange Vorrat reicht

A. Formes
Bonn, Am Hof 6
Zigarren- u. Tabakfabrik.



Forst-Hüte
Schützen-Hüte
Schützenflocken-Orden
Spezial - Hut - Haus
3 Jean Nonn jr.
Breitestrasse
Nahe Friedrichsplatz

Zur Kommunion und Konfirmation.

Schwarze	Seiden-Messaline gute Qual., für Blusen 2.45
Schwarze	Kammgarn-Serge r. Wolle, doppeltbreit, f. Kleider u. Blusen Mtr. 3.75
Schwarze	Gabardine reine Wolle, 130 cm br., f. Kleider u. Röcke Mtr. 4.85
Schwarze	Duchesse-Messaline reine Seide, ca. 90 cm breit, für el. Kostüme, Mtr. 5.75
Schwarze	Cachemire reine Seidenqual., doppeltbreit, Mtr. 6.50

Weisse	Voll-Voile beste Schweizer Ware, ca. 115 cm breit . . . Mtr. 2.25
Weisse	Cachemire doppelbreit, rein-wolle Ware, Mtr. 3.75
Weisse	Cheviot reinwoll. Qualität, doppelbreit Mtr. 4.75
Weisse	Crepe de chine gute doppelbreite Seidenqualität. Mtr. 6.50
Weisse	Eoliennes schöne Qualität in dopp. Breite Mtr. 7.50

Marine	Cheviot 105 cm breit, solide Qualität, reine Wolle Mtr. 1.85
Marine	Popeline doppelbreit, schön reinwoll. Ware, Mtr. 2.75
Marine	Kammgarn-Cheviot 140 cm breit, reine Wolle für Knaben-Anzüge u. Kostüme, Mtr. 4.50
Marine	Gabardine reine Wolle, 130 cm breit, für elegante Jackenkinder . Mtr. 5.50
Marine	Marocaine reine Wolle, doppelbreit . . . Mtr. 7.50

Fahrräder	
Wanderer	
Dürkopp	
Opel	
PFAFF	„Pfaif“ Nähmaschinen empfiehlt
Wilh. Broich	Maschinenhandlung 13 Mülheimerplatz 13 hinter der Hauptpost.
Brennabor	Herren-Fahrrad ab verkaufen. Samstag ab 5 Uhr. Bennestr. 45, 6
Göhn. Kinderfahrrad	Warte Brennabor, 24, direkt Georgstraße 19, 2. Et.
Harmonium	Wannborg, und ein Flügel zu verkaufen. Virtuipathaus Remagen.
Frühbeleiter	und Croquet-Spiel abzugeben. Lellingstraße 20, 6

Wittgensteiner.

Weltuhzeit.

Bon Artur Fürrst.
Was ist denn eigentlich die richtige Zeit?
Sie ist nicht abhängig von irgend einem durch Menschenhand noch so genau gefertigten Apparat. Alle unsere Uhren, sie mögen große Werte mit hölzernen Zahnrädern oder kostbare Präzisionseinrichtungen haben, sind doch niemals mehr als Meßwerzeuge für willkürlich gewählte Teilstücke der Zeit. Diese selbst wird bestimmt durch den Ablauf des Geschehens in dem großen Raum, das wir bewohnen, durch die Vorgänge im Sonnenystem. Wenn die Erde sich nicht um sich selbst und um die Sonne drehte gäbe es überhaupt keine Zeit. Logische Teilung des Raums in Abschnitte würde fehlen, und die Frage ist nicht zu beantworten, ob der Mensch dann überhaupt zu dem philosophischen Begriff der Zeit gelommen wäre. Weil aber unter Heimaten sich dauernd unruhigt, so daß Häufigkeit und Dünkelheit miteinander abwechseln, und nach praktisch immer gleichen Zwischenräumen jeder Ort auf der Erde stets wieder die gleiche Stellung zur Sonne erreicht, zu diesem Herrschergericht, das Ursache alles Leidens Werks ist, sehen wir unsern Gott in ehrlichem Geiste.

Wenn der Sonnenmittelpunkt durch den Meridian eines Ortes hindurch geht, so ist es an diesem Mittag. Meridian heißt ja auf deutsch Mittagslinie. Durch Fernrohre, die nur um eine wagerechte Achse drehbar sind, kann man diesen Durchgang genau beobachten. Nach dem Ergebnis des immer wiederholten Messung wird eine genaueste gehende Uhr gerichtet, deren Angabe der Grundpfeiler für die Zeitmessung ist. Alle Orte, die auf verschiedenen Meridianen liegen, haben verschiedene wahre Mittagszeiten. Da aber sehr unzuverlässig wäre, wenn die Uhren verschiedenartig gingen, so wird heute für die Zeitmessung in jedem Land der Mittag eines einzigen bestimmten Meridians zugrunde gelegt. Die Uhr, die durch die Sternwarte von Greenwich geht, hat die Bezeichnung 0. Die hier gemessene Mittagszeit ist für Westeuropa maßgeblich. Da die Drehung der Erde um die Sonne 24 Stunden dauert, und der Äquator in 360 Meridianen geteilt ist, so tritt die Mittagszeit auf jedem fünfundzwanzigsten westwärts liegenden Meridian eine Stunde später ein (360:24=15). Der fünfzehnte Meridian geht in Deutschland durch Böblingen und Stargard i. Pommerien. Auf ihm wird die mittteleuropäische Zeit besogen; es ist also bei uns 1 Uhr, wenn der Engländer erst 12 Uhr hat.

Obgleich es also eine westeuropäische, mitteleuropäische, osteuropäische Zeit gibt, und in Amerika, Asien und Australien die Stunden wieder nach einer anderen Grundlage gemessen werden, ist doch die ganze Erde zu einer Zeitzonenforschung zusammengeklammert. Alle Landeszeiten eilen dem Greenwicher Mittag um viele Stunden vor oder nach. Wer die Mittagszeit von Greenwich weiß, kennt nach einem Blick auf eine kurze Tabelle jegliche Landeszeit. Das Wissen um die richtige Sekunde ist für sehr viele unentbehrlich. Postämter und Bahnhöfe müssen sie kennen, Astronomen und Meteorologenellschaften können allein mit ihrem Werk arbeiten. Auch jeder Uhrmacher, der nicht bloß ein plumper Mechaniker ist, wird stets eine Uhr haben, die die bürgerliche Zeit genau angibt. Niemand aber kann die Weltuhzeit weniger entbehren als der Seemann. Sie ist für ihn der große Wegweiser durch die Wasserwüste.

Das Schiff streicht durch die Wellen. Länger als eine Woche ist es bereits unterwegs, um von San Francisco aus Japan zu erreichen. Da das Fahrzeug die Sandwich-Inseln nicht angelassen hat, so haben die Passagiere seit langem kein Land mehr gesehen, also keine Gelegenheit gehabt, die Angaben der Borduhren mit anderen Zeitweisen zu vergleichen. Ein gutes Chronometer geht zwar eine größere Zahl von Tagen sehr genau, da über dieses vorsätzliche Ereignis der Zeitmechaniker legt Endes doch nichts anderes ist als ein Werkzeug aus Stahl und Messing, so kann es verlaufen. Soeben Fehler in der Zeitangabe ist aber für ein Schiff, das sich auf großer Fahrt befindet, in höchstem Maß gefährlich. Denn auf hoher See kann es den Ort, an dem es sich befindet, und damit den Kurs, der gesteuert werden muss, nur durch Messung von Sternhöhen

bestimmen. Diese Feststellungen haben aber nur dann einen Sinn, wenn sie genau auf die richtige Zeitstunde bezogen werden. Gibt das Chronometer eines Schiffes, das z. B. auf dem 55. Breitengrad fährt, nur um eine Minute vor oder nach, so erhält man bei der Bestimmung des Standorts bereits eine Abweichung von der wahren Länge um 16 Kilometer. Die Berechnung des Kurses erhält dann einen sehr schweren Fehler, der im Laufe vieler Tage das Schiff an eine ganz andere Stelle als den Zielort führt. Mit solchen Fehlern, die im höchsten Grad unzuverlässig und gefährlich sind, müssen die Kapitäne früher rechnen. Heute sind auch alle Schiffe immitten der Weltmeere an die Weltuhzeit angegeschlossen. Möglich geworden ist diese Zeitmessung allein durch die gehemmlosen Macht der Aetherwellen, durch die Kunst der drahtlosen Telegraphie. Im Oktober 1912 fand in Paris auf Veranlassung des Bureau des Longitudes eine internationale Konferenz statt, die den Zweck hatte, einheitliche Bestimmungen über die Abgabe von Zeitsignalen auf funktetelegraphischen Wege zu treffen. Es wurde angestrebt, einen Weltzeitdienst einzurichten, der es ermöglichen sollte, daß man an jedem Punkt der Erde, wenigstens einmal am Tag und einmal in der Nacht, eine Zeitmeldung empfangen könnte. Obgleich das Zustandekommen einer bindenden Vereinbarung der Staaten durch den Ausbruch des Krieges verhindert wurde, ist der gewünschte Zustand heute dennoch praktisch hergestellt. Fast alle drahtlosen Geschäftsstellen geben zu bestimmten, jedem Interessenten bekannten Stunden ein Zeitsignal. So auch immer ein Schiff sich befinden möge, es hat drei bis viermal am Tag Gelegenheit, sein Chronometer bis auf den Bruchteil einer Sekunde genau zu stellen. Damit ist jede Unschärfe in der Zeitbestimmung auf hoher See ausgeschaltet.

Die Vorrichtung der Funkstellen, die der Zeitabgabediensten, werden je von einer Stelle ausgelöst, die immer wieder die wahre Zeit durch Beobachtungen an einem Meridianfernerhöft feststellt. So liegt die astronomische Zeitung des von der deutschen Großstation Nauen um 1 Uhr mittags und um 1 Uhr nachts nach mittteleuropäischer Zeit abgebendem Zeitsignals der Deutschen Seewarte in Hamburg ab. Außerdem beobachten das Geodätische Institut in Potsdam und das Maritime Observatorium in Wilhelmshaven die Zeitabgabe der Nauener Antenne, und sie senden nach jeder Beobachtung ein Telegramm an die Hamburger Seewarte mit der aus ihrer Zeitbestimmung errechneten Abweichung die aber immer nur kleine Bruchteile einer Sekunde beträgt.

Das drahtlose Zeitignal wird, stets mit einer international vereinbarten Wellenlänge, 3900 Meter, gegeben. Die Sendenachricht erfolgt drei Minuten lang, so daß jedes Schiff reichlich Gelegenheit hat, seine Apparatur auf besten Empfang einzustellen. Gegen Ende der 57., 58. und 59. Minuten vor dem Beginn der Signalstunde werden drei Morsezeichen gesendet, und immer wenn der leichte Strich endet, so kann die offizielle Uhrzeit. Der Schiffssender hört die Zeichen als musikalische Töne in seinem Empfangstelephon und kann die Chronometerangabe genau vergleichen.

Nun den herrlichen Möglichkeiten, die die drahtlose Telegraphie neu eröffnet hat, steht die Abgabe des Zeitsignals über alle Meere mit an erster Stelle. Ein entbehrt die Schiffsteile, die so hohe Verantwortung zu tragen haben, einer schweren Sorge. Sie wissen nun, daß sie ihren Kurs stets richtig halten können, — — — tönt es singend aus dem Aether: Weltuhzeit!

Es zieht!

In dem kleinen erschienenen Buche des bekannten naturwissenschaftlichen Schriftstellers Dr. Th. Zell „Die Vernunft der Tiere“ (Verlag Carl Rehner, Dresden), schreibt Berl. im Anschluß an seine Berliner „Gewohnheiten der Tiere“ zu erklären, das im Folgenden wiedergegebene Schlußkapitel. Gewiß werden die Auflösungen Zells, denen wir „neutral“ gegenüberstehen, vielleicht auf Widerstand stoßen, doch möchten wir die originalen Denkmale unserer Lesern nicht verbieten.

Vor dem Weltkriege erzählte mir ein Engländer, mit dem ich damals viel verkehrte, daß man den Deutschen im

Auslande unweigerlich daran erkenne, daß er in Hotels wie im Eisenbahnwagen, selbst bei großer Wärme mit äußerster Sorgfalt aufgeschlossene Fenster und Türen acht, weil es sonst „zieht“. Diese Beobachtung ist mir von andern Ausländern ebenfalls bestätigt worden. Der Deutsche fällt durch diese Eigentümlichkeit allgemein auf. Vor etwa einem Dutzend Jahren brachte auch eine der gelehrten Zeitschriften einen Artikel über dieses Thema. Es wurde den Deutschen darin eine gehörige Moralpausle wegen dieser Unmöglichkeit gehalten. Kein anderes Volk, kein Engländere, Italiener usw. kennt diesen Schreckensrat: es zieht! Wir sollten uns daher zusammennehmen und uns nicht durch diese Schwäche vor der ganzen Welt lächerlich machen. Ich persönlich kenne keine Empfindlichkeit gegen Zugluft und bin daher in diesem Punkte kein echter Deutscher. Denn in der Tat — die Furcht vor der Zugluft beherrscht die Mehrzahl unserer Mitbürger. Und zwar beobachtet man diese Empfindlichkeit nicht nur bei schwächlichen und kränklichen Personen, sondern merkwürdigweise auch bei starken Naturen. So hatten wir auf dem Gymnasium einen Ordinarius, der ein durchaus kräftiger Mann war. Aber gegen Zugluft war er sehr empfindlich. Er schilderte uns gelegentlich, wie die Zugluft durch die nicht sehr schließende Tür in das Klassenzimmer geriete, dann sich in Windungen drehte und namentlich auf seinem Haupt allerlei schlängelnde Bewegungen vollführte. Die Empfindlichkeit seines Hauptes war begreiflich, denn trotz seiner Jugend zeigte er bereits den bekannten breiten Schädel.

Ebenso hat man in der Preußischen Staatsbibliothek vor dem Leibniz für die Beamten ein Häuschen errichtet, in dem sie sich in Windungen drehen und namentlich auf seinem Haupt allerlei schlängelnde Bewegungen vollführen. Die Empfindlichkeit seines Hauptes war begreiflich, denn trotz seiner Jugend zeigte er bereits den bekannten breiten Schädel.

Früher fand man sich mit einer solchen festgekleideten Tafel einfach ab. Heute sucht man nach dem Grunde für eine solche Eigentümlichkeit. Es erhebt sich also die Frage: Warum zeigt sich gerade der Deutsche durch eine besondere Empfindlichkeit gegen Zugluft aus, die andere Völker nicht kennen?

Bei meiner Besichtigung mit der Tierseelentunde bin ich zu einer verhältnismäßig einfachen Erklärung dieser Erscheinung gelangt. Und das kam so:

Ich legte mir nämlich die Frage vor, ob es auch in der Tierwelt windempfindliche Geschöpfe gäbe und welche, die unempfindlich gegen Wind sind. Das ist in der Tat der Fall. Unter Raubtieren darf man allerdings entschiedene Gegner des Windes nicht suchen. Denn sie alle laufen stets gegen den Wind. Das müssen sie schon aus Selbstbehaltungsgründen tun, weil sie sonst von den feindseligen Beutetieren gewittert werden.

Unter den Pflanzenfressern gibt es dagegen ausgesprochene Windfreunde und ebenso ausgesprochene Windfeinde. In früheren Jahren würde man sie mit entsprechenden fremdländischen Ausdrücken bezeichnet haben, z. B. als Philanthropen und Neitanemonen. Zu den Windfreunden gehört das Pferd, das bei freier Wahl stets gegen den Wind läuft, während die Kinder mit dem Wind wandern. Die Gründe ergeben sich aus der Lebensweise. Der Einhufer ist ein schiehender Pflanzenfresser, der sein Heil regelmäßig in der Flucht sucht. Vorwärts ist das Pferd fast wehrlos, während es hinten furchtbar aussieben kann. Deshalb muß es sich besonders vor solchen Feinden hüten, die von vorn plötzlich auftauchen, wie der im Grase versorgene Wolf. Um den Feind rechtzeitig zu wittern, laufen die Pferde gegen den Wind. Dem Pferde kann der Wolf an die Kehle springen, aber beim Rinde wird er sich leicht verschaffen. Denn die Krophasse des Rindes, das Hörnerpaar, wird sofort den grauen Räuber gerichtet werden.

Das Rind läuft also nicht gegen den Wind, weil es durch eine Kopfwaffe gegen plötzlich austretende Raubtiere geschützt ist. Ammerhin ist es auffallend, daß es als großes, starkes Geschöpf dem Winde so aus dem Wege geht und ihn nur von hinten duldet. Was ist der Grund für diese Empfindlichkeit gegen den Wind?

Nach Hensel, der viele Jahre in Südamerika lebte, suchten verwilderte Kinder unweigerlich den Wald auf. Das stimmt mit den Beobachtungen überein, die wir an Kindern gemacht haben, die sich auf dem Transport losgerissen haben. Solche Fälle kommen hin und wieder vor. Die Kinder suchen den nächsten Wald auf und leben nach Art der Indianer. Das will sagen, daß sie am Tage in einem Gebüsch liegen und sich einem Halbdschlummer hingeben. Mit Einbruch der Dämmerung beginnen sie sich zur Aktion.

Um Gegenjahr hier ist das Pferd ein Steppentier, das seit Urzeiten den Stürmen der Steppe ausgesetzt ist. Die Hände der Pferde liegen auch nur dann wirklich glatt, wenn der Wind von vorn kommt.

Hensel macht darauf aufmerksam, daß das Gebrüll des Stieres nur für den Wald paßt, während ungelehrte Deutscher. Denn in der Tat — die Furcht vor der Zugluft beherrscht die Mehrzahl unserer Mitbürger. Und zwar beobachtet man diese Empfindlichkeit nicht nur bei schwächlichen und kränklichen Personen, sondern merkwürdigweise auch bei starken Naturen. So hatten wir auf dem Gymnasium einen Ordinarius, der ein durchaus kräftiger Mann war. Aber gegen Zugluft war er sehr empfindlich. Er schilderte uns gelegentlich, wie die Zugluft durch die nicht sehr schließende Tür in das Klassenzimmer geriete, dann sich in Windungen drehte und namentlich auf seinem Haupt allerlei schlängelnde Bewegungen vollführte. Die Empfindlichkeit seines Hauptes war begreiflich, denn trotz seiner Jugend zeigte er bereits den bekannten breiten Schädel.

Ist es nun nicht einleuchtend, daß der Deutsche, der ursprünglich ein Bewohner wilder Gegenden war, auch heute noch sehr empfindlich gegen Wind ist? Wir haben aber noch weitere Beweise aus der Tierwelt dafür, daß Tiere, die ursprünglich Wildtiere waren, später windempfindlich blieben.

In den Gebirgen Alpiras und Westasiens leben Paviane. Kein Mensch zweifelt daran, daß diese Affenart, die jetzt auf dem Erdboden lebt, ursprünglich ebenfalls auf Bäumen hauste.

Ausdrücklich haben vorzügliche Tierbeobachter wie Breuer und andere von den Mantelpavianen berichtet, daß sie sich ihnen im geschlossenen Raumraum zu „zog“. Hierbei handelt es sich um Männer in den besten Jahren, die fast alle den Feldzug mitgemacht haben.

Der jüngste Hut des Pferdes ist für den harten Boden der Steppe gebaut, während der Spaltfuß des Kindes mit seinen Ätzern auf den weichen Waldboden hinweist.

Das Kind ist also gegen Wind empfindlich, weil es ursprünglich ein Wildtier ist. Gerade im Walde ist man gegen Wind am meisten geschützt.

Ist es nun nicht einleuchtend, daß der Deutsche, der ursprünglich ein Bewohner wilder Gegenden war, auch heute noch sehr empfindlich gegen Wind ist?

Wir haben aber noch weitere Beweise aus der Tierwelt dafür, daß Tiere, die ursprünglich Wildtiere waren, später windempfindlich blieben.

In den Gebirgen Alpiras und Westasiens leben Paviane.

Kein Mensch zweifelt daran, daß diese Affenart,

die jetzt auf dem Erdboden lebt, ursprünglich ebenfalls auf

Bäumen hauste.

Ausdrücklich haben vorzügliche Tierbeobachter wie Breuer und andere von den Mantelpavianen berichtet, daß sie sich ihnen im geschlossenen Raumraum zu „zog“. Hierbei handelt es sich um Männer in den besten Jahren, die fast alle den Feldzug mitgemacht haben.

Der Einhufer ist ein schiehender Pflanzenfresser, der sein Heil regelmäßig in der Flucht sucht. Vorwärts ist das Pferd fast wehrlos, während es hinten furchtbar aussieben kann.

Deshalb muß es sich besonders vor solchen Feinden hüten, die von vorn plötzlich auftauchen, wie der im Grase versorgene Wolf. Um den Feind rechtzeitig zu wittern, laufen die Pferde gegen den Wind. Dem Pferde kann der Wolf an die Kehle springen, aber beim Rinde wird er sich leicht verschaffen.

Außerdem den reinen Feldhasen gibt es heute noch Waldbären, die uns darauf hinweisen, daß auch der Feldhase ursprünglich ein Wildtier war. Das ist auch sehr verständlich, da der Wald viel besseren Schutz bietet, als das freie Feld.

Geschöpfe, die Jahrtausende lang den Wald bewohnt haben, sind also noch heute gegen den Wind empfindlich, selbst wenn sie bereits durch zahllose Generationen den Schutz des Waldes entbehen. Wir können das bei den Kindern, Pavianen und Feldhasen deutlich beobachten.

Ist es da ein Wunder, daß der Deutsche, der in früheren Jahren ein Bewohner bewaldeter Gegenden war, noch heute empfindlicher gegen den Wind ist, als die anderen Völker, die aus waldlosen Ländern stammen?

Ihr Mund

wird entstellt durch häßliche Zahnpflege. Häute sind abgerundet. Zahnschäfte sind abgeschnitten. Seide wird abgeschnitten. Zahnpflege überwindet sofort in vollkommen unangenehmer Weise Clarendon. Zahnpflege unterstützt durch Clarendon-Zahnpflege.

billige Bezaubernde. Einzelne: I. Hersteller: Bonnstrasse 21. Für Biedermeier: Biedermeierstrasse 9. Heinr. Schmidkler. Kartonnagen u. Ofenfabrik. Telefon 2390.

Tortenteller
Tortenpüsse
Tortenschacheln
en detail Bonnstrasse 21,
En gros in Alpira. Kölnstr. 9.
Heinr. Schmidkler
Rationen u. Ofenfabrik.
Telefon 2390.



Apotheker Richard Brand's Schweizerpills

Seit 1877 das beliebte Hausmittel.

Sie beseitigen in milder Weise Darmtrügheit—Verstopfung

Sie regeln in angenehmer Form die tägliche Verdauung

Ihre günstige Wirkung ist von Tausenden von Professoren und Aerzten und an vielen Kliniken seit nahezu 50 Jahren erprobt — In allen Apotheken erhältlich, wie Schachtel Goedeck 1.—, Friedenspreis. — Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen und achte auf die eingetragene Schutzmarke „weißes Kreuz im roten Felde“ und den Namen Richard Brand.

Elektrische Kraftanlagen
in allen Städten u. Stromarten weit unter Friedenspreisen.
Electro-Motoren in allen Größen, Gleis- und Drehstrom, bestell. Konfektionen, Lieferung in konfektionalen Preisen
Robbensteinstrasse Adolf Beer Telefon 58.

Trinken Sie nur
den reinschmeckenden, täglich frisch gebrannten
KAFFEE
Preis von 2.60 an
der Kaffeebrennerei
Hubert Vossel
vorm. Ad. Clemens
Kölnstr. 20. Tel. 238 Eifelstr. 83. Tel. 497.

für die
Braut

für die junge
Mutter

B. Brach
Bonn-Kessenich
Bergstr. 98 Tel. 2117
offen:

Rafer
Heu
Stroh
Zuckerschnitzel
Kleie
Schweinemehl
Hühnerfutter
Kunstdünger
Ammoniak 5:9:9
Briketts.

Hausrath. Wurstwaren werden sieben unter Gebrauch, Fleisch, Butter, Salami, Schinken, Käse, Butter, Salami, Butter, Wurst 1.10 M., Mettwurst 1.20 M., Bauernbrot 0.20 M. Brot und Butterpreise v. d. Haushaltsschrein u. Wurstfabrik Dr. Böcher, Alter Markt, Bonnburg (Siedl. Akenb.) Bonnburg.

Trauringe
gold. Gold. von 8 Mt. an
Weckeruhren
von 6 Mt. an. Reparaturen
auf Schloss und Bettla.

B. Grottel. Uhrenfabrik. 42 Auerbachstrasse 42.

Hof-Schreibmaschine
ausgefertigte Schreibmaschine, stabili-
siert, praktisch, neu, äußerst
billig zu verkaufen.
Emil Baum, Thomastrasse 3.

Opel-Auto 14/30 PS

6 Sitze, geschlossener Wagen, jedoch abnehmbarer Verdeck, mit elektr. Licht, Motor etc. in sehr gutem Zustand preiswert zu verkaufen. Offene und 2 R. 240 an die Gegend.

Wirtschaftsgläser
in jeder gewünschten Form, Größe und Ausführung stets am Lager.
Große Neueingänge!
H. Klever jun., Köln-Ehrenfeld,
Glasstraße 12, am Bahnhof.
Straßenbahnverbind. Linien 3, 4, 5, 6, 17, 21, 23.

Ein nordbrabantischer „Kreuzzug“ für die deutschen Notleidenden.

Aus Amsterdam wird uns geschrieben: Die Hilfsläufigkeit des holländischen Volkes hat in diesem harten Winter Wunderbares vollbracht zum Segen für das notleidende Deutschland. Die abweiternden Wohltätigkeitsorganisationen sind nicht müde geworden in ihrer Arbeit tollkühne Nächstenliebe; zu ihnen aber hat sich eine in Wohlfahrtsfragen vielleicht vereinigung gezeigt, die ihre Mitglieder, Mitarbeiter und Helfer in den katholischen Kreisen und Familien des ganzen Landes zählt. Es ist das „Ned. R. K. Huisvestings-Comit“. Angeregt durch einen Aufruf des Erzbischofs von Köln und weiter der Fullda Bischofskonferenz ging diese Vereinigung, die ihren Sitz in der nordbrabantischen Bischofsstadt s'赫renbosch hat, bei Anbruch des Winters an ihr christliches Hilfswerk für Deutschland, das dank der Protection des holländischen Episkopats wie der staatlichen, provinzialen und städtischen Behörden schnell eine ungeahnte Ausbreitung gewann und Erfolge zu verzeichnen hatte, die seine Träger mit innigster Begeisterung, die Notleidenden Deutschlands aber mit Rührung und dankbarer Bewunderung erfüllten müssen.

Das Ned. R. K. Huisvestings-Comit hatte zunächst vielleicht seine Nothilfe der so bitter gequälten körperlich und seelisch so umfangreich leidenden Bevölkerung des einso reichen und lebensfröhlichen westdeutschen Nachbargebietes zugedacht und für die Verteilung der Gaben den katholischen Priestern und den Klösterlern des immer mehr verarmten Gebiets, sowie den dort in Mitleidenschaft gezogenen holländischen Familien eine Vorzugstellung eingeräumt. Je reicher aber seine Hilfsquellen sich erschlossen, um so mehr ging es hinaus über diese und jene Grenze seines charitativen Wirkens, und heute erstreckt sich der Sezen dieser holländischen Hilfsaktion bis tief nach Mittel-, Süd- und Norddeutschland.

Schon von Anfang November v. d. konnte die Pressekommission des Ned. R. K. Huisvestings-Comits in regelmäßigen Wochenberichten Erfolge vermelden, deren Ziffern geradezu erstaunlich und nur aus einer an seinem Orte, an seinem Gotteshaus und keiner Wohnung vorbeigehenden Hilfsläufigkeit und einer ebenso allgemeinen Gebefreidigkeit erklärlbar sind. Und heute noch mehr denn drei Monaten steht man in diesen Berichten nichts von einem Nachlassen dieser Hilfsläufigkeit und Gebefreidigkeit auf irgend einem Gebiet. Zu Hunderten und Tausenden werden immer neue Freiplätze für hungrende deutsche Kinder angeboten, hunderte und überhunderte von Wanzons mit Lebensmitteln — insbesondere Kartoffeln und Brotgetreide — Unmessen von Kleidungsstücken sind außer arohen Beträgen harten Geldes nach dem Rhein- und Ruhrgebiet, aber auch tief ins Reich hinein verbracht worden und immer noch scheint der Born dieser selbstlosen Nachhilfe unge schwächt und unerschöpflich.

Mit Bewunderung muß dabei besonders die Initiative und des Einflusses der eigenen Persönlichkeit erfüllen, mit

dem die Führer der Hilfsbewegung in s'Herlenbosch das gewaltige Sammelwerk in seinen Einzeloperationen durchzuführen und eine nie gesehene Bereitstellung dafür zu erwenden wissen. So vereint sich das Huisvestings-Comit in s'Herlenbosch um zweiten Januarsonntag mit dem „Roten Kreuz“ dafelbst zu einem charitativen „Kreuzzug“, wie er seinesgleichen kaum haben dürfte in der Geschichte der christlichen Wohlfälsigkeit aller Zeiten. Unter dem Reichen des Kreuzes zog ein sicher unendlicher Fahnens- und Mützenzug von Läufern und Überlauflöndern vom Teilnehmer umfangvärmt von Kollektanten beiderlei Geschlechts, sechs Stunden lang durch alle, auch die ärmsten Straßen der Stadt, schöpfte immer neue Befreiung aus den herzlich christlichen und

patriotischen Ansprachen, mit denen der Bischof, der Gouverneur, der Bürgermeister und andere hohe Persönlichkeiten der Stadt die Festzüge begrüßten, und sammelte in Centen, Dubbelthes, Kwartaales und Gulden, aber auch in Markbilionen und „Deutsen“ eine Gesamtkasse, die eine Last von Rat im „sterbenden Deutschland“ zu lindern gesetzt wird. Am nächsten Sonntag wiederholte sich dieser „Kreuzzug“ für die Hauptvororte der Bischofsstadt.

Als Träger der imposanten Veranstaltungen nennt das „Noordbrabantische Dogslab“ neben dem Vorsitzenden des „Roten Kreuzes“ von s'Herlenbosch, Donkerhoven van den Poll, mit ganz besonderer Anerkennung den Delegierten des Huisvestings-Comits, Herrn K. Gouwijn, Großindustrieller in s'Herlenbosch, der allzeit herzliche Glückwünsche für den großen Erfolg seiner opferfreudigen Liebesarbeit in Empfang nehmen durfte.

Kirchliche Nachrichten.

Münsterkirche. Zweiter Sonntag in der hl. Fastenzeit. Hl. Messen: 6, 6 Gemeindeamt, 7, 7.30, 8.15. Abendgottesdienst mit Predigt; 8.30. Kindergottesdienst, 6 Uhr abends: Abendpredigt; Muttertag: Muttertagsgottesdienst.

Kreuzkirche. Sonntag 8.15. Singmesse, 7.30, 9. Singmesse mit Predigt; nachmittags 4 Uhr Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht.

Ulfath. Gottesskreis in Bonn (Gymnasialkirche, Bonngasse). Sonntag 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

mit Fastenandacht und Segen; abends 7 Fastenandacht mit Predigt.

Kreuzberg. Sonntag: 6.45 Singmesse, 7.30, 9 Singmesse mit Predigt; nachmittags 4 Uhr Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht.

Ulfath. Gotteskreis in Bonn (Gymnasialkirche, Bonngasse). Sonntag 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag 8.45 Evang.-Heilandsalt: Hl. Messen: 8.15. Kindergottesdienst, 9 Uhr abends: Abendpredigt; Muttertag: Muttertagsgottesdienst.

Himmwoch: 10 Uhr im Schlosskirche: Pannionsgottesdienste;

Donnerstag abend 8 Uhr in der Schlosskirche: Pfarrer Baum.

Freitag: 8 Uhr im Augustinerkloster: Pfarrer Baetzfeld.

Briefkasten.

N. R. 15. 1. Das finden Sie unter „Eine junge Abonnee gegeben. 2. Nicht nur gegen Briefkasten, sondern auch gegen aufgebrachte Haft“ im folgenden Artikel sehr anzutreten: „50 Gramm Recht“; „50 Gramm Eltern oder Seien“; „20 Gramm Spritzen und 60 Gramm Wasser läuft man in der Apotheke oder Drogerie mischen.“ Buerki doet man die Hände in warmem Wasser und reibt sie dann mit der Mücke ein. Täglich einmaliger Gebrauch führt in wenigen Tagen zur Heilung.

R. M. 100. Die Belebung des Stoffers erfordert sieben und Gebiß. Der Stoffender muss tief einzainen und mit voller Lunge und einer Stimme ausatmen lassen. Die gewaltsame Action der lobsüdenden Dräne muss mechanisch verbündet und der Druck der Nede durch thymatische Mittelmittel herbeigeführt und erhalten werden. Zu diesen Zwecken müssen besondere sprachmäßliche Übungen unter Leitung eines Fachmanns angewendet werden.

C. 24. Erklären Sie die Preise aus dem Mietentwicklungsamt, Trosselsdorf. Wir nennen Ihnen zu diesem Zwecke:

St. Remigius. Sonntag Hl. Messen: 6, 7. am. Hl. Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel. 9. Stadtkirche.

St. Georgius. 10. Abend und Christmette, 3. Vesper des Firmunterrichts; und die noch nicht gekündigten Gründchöre müssen daran teilnehmen; 5 Predigt und Andacht.

St. Stephanus. 10.15 Mitternachtsgottesdienst, 8.30 Hochamt mit Predigt.

St. Peter. 10.15 Abend. — Mittwoch: 8 Uhr abends: Abendpredigt mit Predigt; — Freitag 8.30 abends: Abendpredigt mit Predigt.

St. Laurentius. Sonntag Hl. Messen: 6, 7. am. Hl. Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel. 9. Stadtkirche.

St. Margaretha. 10. Abend und Christmette, 3. Vesper des Firmunterrichts; und die noch nicht gekündigten Gründchöre müssen daran teilnehmen; 5 Predigt und Andacht.

St. Barbara. 10.15 Mitternachtsgottesdienst, 8.30 Hochamt mit Predigt.

St. Ulrich. 10.15 Abend. — Mittwoch: 8 Uhr abends: Abendpredigt mit Predigt.

St. Maria. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7. Hl. Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Abend. — Hl. Kommunion der Kinder der Nordschule, 9 Predigt, 10 Hochamt, 11 Predigt.

Nachmittags 2 Christmette, 3. Kantate für die Jungfrauencongregation, 6 Fastenandacht mit Predigt.

St. Jakobus. 10.15 Mitternachtsgottesdienst, 8.30 Hochamt mit Predigt.

St. Sebastian. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Gallus. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl. Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Elisabeth. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl. Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Michael. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.

Kommunion der Jungfrauencongregation, 8. Schnuffel mit Predigt.

St. Barbara. Sonntag Hl. Messen: 6.30, 7.30 am. Hl.</p

Füchtige Verkäuferin

der Dienstbranche für Abtg. Haushaltungswaren sofort oder später gesucht.
Offer. mit Zeugnisschriften u. Z. A. 600 an die Exp.

Fräulein

wit 60. Schulbildung zu meinen 4 Kindern im Alter von 5-14 Jahren haushälter. voll. ganz ges. Gute Zeuge. Bedingung
Frau Albrecht, Simmstraße 1.

Verkäuferin

her Manufakturwarenbranche, rehbarable, demandante Verbindlichkeit in Beirreraum. Tauer, ement. Gewerbeaufsicht gesucht. Nach wie eine tüchtige Kontraktin, welche sich der Branche widmen will. Berufsschaltung suchen. Ganz ausführliche Bewerbungsschriften, welche direkt behandelt werden, möglichst mit Lichtbild, unter A. A. G. 1000, an die Expedition.

Füchtigen Verkäufer(in)

für Zubehör. Off. u. S. A. 28 an die Exp.
Wir suchen zur selbständigen Leitung unserer Blumen-Abteilung eine ältere branchefundige

Verkäuferin

die über alle Fachkenntnisse und beste Empfehlungen verfügt und gewandt im Verkehr mit jeder Kundschafft ist, ferner eine durchaus perfekte

Verkäuferin

mit ersten Referenzen für unsere Kosmetik- und Mäntel-Abteilung. Ausführl. schriftl. Angebote erbeten an

R. Appelath-Cöpper, G. m. b. H.,
Aachen.

Glinke, propere

Verkäuferin

für Aufschnittgeschäft gesucht.

Offeren mit Zeugnisschriften und Geba 18
anbei bis unter A. A. 700 an die Expedition.

Stenotypistin.

Für einige Stunden des Tages wird gefertige Stenotypistin gesucht, wosshalb mit trans. Sprachkenntnissen. Wollt. Siedl. mit S. A. 1407 an die Exp.

Fräulein

30 Jahre, tüchtige Büroangest. sucht Stelle.

Offeren unter A. S. 50 an die Exp.

Füchtige Jute-Spinnerinnen

und Weberinnen, sowie jugendliche Arbeiterinnen finden dauernde Beschäftigung in den Vereinigten Jute-Spinnereien u. Webereien A.-G. Zwischenläufern Neuer.

In Bonn oder Godesberg, lösche ich für meine Tochter, 20 J. alt, musikalisch und arbeitsstrebig, zum 15. 4. Steigung als

Haustochter

in nur seinem Hause, wo Geduldigkeit gebraucht, die keine Rücksicht auf gesellschaftl. Umzugsformen zu erkennen. Engster Fam. Anschluß Beding. Friede, Grützen (Kobl.) Brückenstr. 1.

Nach Godesberg.

Zuckerwarenfabrik sucht zur Führung der Packabteilung und zur Beaufsichtigung von Arbeiterinnen ein nicht zu junges gut empfohlenes

Fräulein als Aufseherin

aus einer Familie. Auch für alleinstehende Frauen geeignet. Vorfahrt keine. Geschäftsführer, aber Mutter und Töchter sind nicht erforderlich, aber Umsicht und Häuslichkeit, eine Anzahl Mädchen und deren Arbeit zu leiten. Disziplin durchzuführen, sowie ein Lager in Dosen, Kartons, Gläsern u. dergl. zu verwahren. Für eine gesunde, ausgewachsene und liebliche Persönlichkeit eine ganz selbstdienliche und unabdingbare Lebensbedingung. Wohnung in Godesberg Bedingung.

Angebote unter Angabe des Alters, der Familienverhältnisse und von Referenzen unter A. A. 955, an die Exp.

Frau J. J. Reed

Bürostraße 21. (2) Guterf. Alleinmädchen

findet, das sie an Hausarbeit überlässt, verlost gesucht. Godesberg, Wilhelmstr. 18. (3)

Gut empfohlenes

Mädchen

für die Küche, das auch Hausarbeit überlässt, verlost gesucht. Nur keine Kenntnis. Siebenstraße 6. (1)

Zuverlässiges, fehlständiges

Alleinmädchen

perfekt in Küche und Haushalt, für kleinen Haushalt (2 Personen) zum 1. April gesucht. Große Nähe außer d. Hauses. Lohn 45. Pferdestand.

Frau J. J. Reed
Bürostraße 21. (2)

Gutenf. Alleinmädchen

findet, das sie an Hausarbeit überlässt, verlost gesucht. Godesberg, Wilhelmstr. 18. (3)

Gut empfohlenes

Hausmädchen

für die Küche, das sie an Hausarbeit überlässt, verlost gesucht. Nur keine Kenntnis. Siebenstraße 6. (1)

Gut empfohlenes

Küchin

und Zimmermädchen d. auch servieren, zur Salton

gesucht. Haus Humboldt, Bad Neuenahr.

Stundenhilfe

amal wöchentl. je 3 Stunden ges. Fahrt wird vergütet. (6)

Düsseldorf, Apotheke.

Zuverl. älteres Mädchen

für alle Haushaltarbeiten bei hohem Lohn gesucht. (6)

Hundsdorff, Part.

Erfahrene Büglerin

für einen hohen Lohn gesucht. (6)

Wernerstraße 22.

Zuverl. Alleinmädchen

mit guten Kenntn. in Brutto-

Siebenstr. 30. Nur vom. vorh.

Wo. liegt die Exp.

Fahrrad.

Mechaniker

für Manufakturw. Geschäft

kath. Lehrmädchen

gesucht. Station im House.

Angebote unter S. A. 60. an die

die Expedition.

Besseres

zuverlässiges, mit der

Rüche vertrautes

Mädchen

für kleinen Haushalt

von 3 Pers. gesucht.

Puuh- und Waschfrau

wird gehalten. (6)

Stern-Vict., Linz-a. Rh.

Haushälterin

ältere erziehbare Person, im

reantenloren, kleinen Gehalts-

dienst gesucht. (6)

Montag. Mittwoch. Freitag.

9 Uhr. 10 Uhr. 11 Uhr.

12 Uhr. 13 Uhr. 14 Uhr.

15 Uhr. 16 Uhr. 17 Uhr.

18 Uhr. 19 Uhr. 20 Uhr.

21 Uhr. 22 Uhr. 23 Uhr.

24 Uhr. 25 Uhr. 26 Uhr.

27 Uhr. 28 Uhr. 29 Uhr.

30 Uhr. 31 Uhr. 32 Uhr.

33 Uhr. 34 Uhr. 35 Uhr.

36 Uhr. 37 Uhr. 38 Uhr.

39 Uhr. 40 Uhr. 41 Uhr.

42 Uhr. 43 Uhr. 44 Uhr.

45 Uhr. 46 Uhr. 47 Uhr.

48 Uhr. 49 Uhr. 50 Uhr.

51 Uhr. 52 Uhr. 53 Uhr.

54 Uhr. 55 Uhr. 56 Uhr.

57 Uhr. 58 Uhr. 59 Uhr.

60 Uhr. 61 Uhr. 62 Uhr.

63 Uhr. 64 Uhr. 65 Uhr.

66 Uhr. 67 Uhr. 68 Uhr.

69 Uhr. 70 Uhr. 71 Uhr.

72 Uhr. 73 Uhr. 74 Uhr.

75 Uhr. 76 Uhr. 77 Uhr.

78 Uhr. 79 Uhr. 80 Uhr.

81 Uhr. 82 Uhr. 83 Uhr.

84 Uhr. 85 Uhr. 86 Uhr.

87 Uhr. 88 Uhr. 89 Uhr.

90 Uhr. 91 Uhr. 92 Uhr.

93 Uhr. 94 Uhr. 95 Uhr.

96 Uhr. 97 Uhr. 98 Uhr.

99 Uhr. 100 Uhr. 101 Uhr.

102 Uhr. 103 Uhr. 104 Uhr.

105 Uhr. 106 Uhr. 107 Uhr.

108 Uhr. 109 Uhr. 110 Uhr.

111 Uhr. 112 Uhr. 113 Uhr.

114 Uhr. 115 Uhr. 116 Uhr.

117 Uhr. 118 Uhr. 119 Uhr.

120 Uhr. 121 Uhr. 122 Uhr.

123 Uhr. 124 Uhr. 125 Uhr.

126 Uhr. 127 Uhr. 128 Uhr.

129 Uhr. 130 Uhr. 131 Uhr.

132 Uhr. 133 Uhr. 134 Uhr.

135 Uhr. 136 Uhr. 137 Uhr.

138 Uhr. 139 Uhr. 140 Uhr.

141 Uhr. 142 Uhr. 143 Uhr.

144 Uhr. 145 Uhr. 146 Uhr.

147 Uhr. 148 Uhr. 149 Uhr.

150 Uhr. 151 Uhr. 152 Uhr.

153 Uhr. 154 Uhr. 155 Uhr.

156 Uhr. 157 Uhr. 158 Uhr.

159 Uhr. 160 Uhr. 161 Uhr.

162 Uhr. 163 Uhr. 164 Uhr.

165 Uhr. 166 Uhr. 167 Uhr.

168 Uhr. 169 Uhr. 170 Uhr.

171 Uhr. 172 Uhr. 173 Uhr.

174 Uhr. 175 Uhr. 176 Uhr.

177 Uhr. 178 Uhr. 179 Uhr.

180 Uhr. 181 Uhr. 182 Uhr.

183 Uhr. 184 Uhr. 185 Uhr.

186 Uhr. 187 Uhr. 188 Uhr.

189 Uhr. 190 Uhr. 191 Uhr.

192 Uhr. 193 Uhr. 194 Uhr.

195 Uhr. 196 Uhr. 197 Uhr.

198 Uhr. 199 Uhr. 200 Uhr.

201 Uhr. 202 Uhr. 203 Uhr.

204 Uhr. 205 Uhr. 206 Uhr.

207 Uhr. 208 Uhr. 209 Uhr.

</div

Friedrich Hebbel und seine Familie.

Von Emil Herold.

Friedrich Hebbel teilte auch darin das Schicksal so vieler „Unterblücher“: Sein Name ist ausgestorben. Kein Sohn und sein Enkel trägt seinen Namen und außer der treuen Hebbel-Gemeinde und der Wiener Gesellschaft wissen wohl die wenigsten hebbelverehrer, daß Hebbels einzige Tochter erst vor kurzem gestorben ist und noch fünf Enkelinnen Hebbels leben. Hebbels Tochter Christine, die „Tilli“, das „Rugert“ und „Bauerl“ seiner Tagebücher, die dem Dichter in die Wiege gelegt wurde, als gerade die Weihnachtskerzen erleuchtet waren, war der Augapfel des Vaters. Schwere seelische Entscheidungen, die Auseinandersetzung mit Elise Lenfing, der Mutter dreier Kinder von Hebbel, und vielleicht mehr noch die innere Auseinandersetzung mit sich selbst, waren der Ehe mit der Braunschweigerin Christine Enghaus, einer Schauspielerin am Wiener Burgtheater, vorhergegangen und gefolgt. Und Hebbel hatte dann schließlich eine echt hebbelische, fast tragiödienhafte Lösung gefunden: Hebbel und seine junge Frau haben — man wird es wohl als schönste Menschlichkeit deuten können — Elise Lenfing zu sich nach Wien eingeladen und der treuen Seele dann den nicht hebbelischen „Sohn der Schauspielerin“ mit nach Homburg gegeben. Diese Dinge mögen auch einem so robusten Menschen, wie Hebbel es gewesen ist, schwer geworden sein, und man begreift, daß Hebbel, als er sich nun in der Ehe geboren wußte, doppelt stark an Frau und Kind gehangen.

Der Hebbels Leben bis zu seiner Verheiratung aus den Tagebüchern kennt — und selten liegt das Leben eines Menschen so offen vor uns, wie das Hebbels — dem mag es schwer fallen, sich Hebbel als gärtlichen Familienträger vorzustellen. Und doch hat er über sein Töchterchen gewacht und sich um sie kümmert, wie wenig Väter. Freilich, ob ein Hebbel wirklicher Liebe fähig war? Man möchte es bezweifeln, wenn man aus dem Mund seiner Tochter selbst hört, doch er ihr einmal ihre Lieblingspeife, Andauerkrapfen, hat bis zur Ungenießbarkeit versalzen lassen, bloß um ihr zeigen zu können: „So macht das Schaffall!“ So glücklich er auch über die glückliche Geburt seines Kindes war, das Kindergeschrei behagte dem Vater nicht und er vertraut es seinem Tagebuch an: „Die Geschrei stört mich und die Tragödie (Marianne) steht darüber in die Brüche und mit ihr so viele andere Pläne.“ Aber er wurde bald enttäuscht, denn die kleine Tilli, die ihrem Vater sehr ähnlich sah, entwickelte sich zu einem reizenden und sehr natürlichen Kind, in dem der Vater „die menschliche Natur studieren konnte“. Die drolligen Einfälle der kleinen nannte er „mit der Ästhetik des Vaters“ im Tagebuch.

Die kleine Tilli bekam selbstverständlich eine gute Erziehung. Schon mit fünf Jahren erhielt sie eine Gouvernante und frühzeitig mußte sie mit Marionetten beginnen. Aber „eine Schumann wird sie nicht werden“ schreibt ihr Vater nach den ersten Ver suchen ins Tagebuch, und als sie konfirmiert wurde, freut sich Hebbel in seinem Tagebuch darüber, daß sie „alltäglicherweise nichts „Geniales“ hat, wovon ich bei weiblichen Naturen kein besonderer Freund bin.“ Und Tilli wird ein echter Poetisch, führt mit 15 Jahren ein Tagebuch, sammelt Bücher von berühmten Leuten mit deren eigenhändigen Widmungen und geht mit Elter in die Tanzstunde und auf die Bälle. Und nun muß Vater Hebbel den — Ballnater spielen. Wie er sich in dieser Rolle ausgenommen haben mag, das kann man sich vorstellen, auch wenn man seine Schilderung im Tagebuch nicht kannte. Friedrich Hebbel, der schwere Dithmarsche, der Dichter der „Judith“, in der Würde des Vollvaters! Er hat selbst darüber gelacht. Aber seiner Tilli zuliebe hat er „den Druck angezogen, wo man sonst gewohnt war, in den Schlaufen zu ziehen“ und hat topfer bei Polka und Walzer ausgebüttet. Er hat sich dabei mit dem noch schlummernden Schriftsteller von Humboldt getroffen, der die Tochter seines — Kommerdienstes Nacht für Nacht in den Vollcafé schleppen mußte, wollte er am andern Tag seine Ruhe haben.

Hebbel hat seine Tochter verlassen müssen, als sie noch halb Kind war. Am Abend vor seinem Tode hat Tilli ihm Schillers Spaziergang vorlesen müssen, aber er hat

das Gedicht nicht zu Ende hören können. „Du liegst gut, Kind. Aber es ermündet mich,“ das waren die letzten Worte, die sie aus seinem Mund gehört hat. Als sie am nächsten Morgen aufwachte, war der Vater dahin gegangen. Lange hat sie sich ihrer Mutter erfreuen können, die ihren Mann fast 47 Jahre überlebt hat. Sie ist im höchsten Alter gestorben, als auch Tilli bereits graue Haare hatte. Tilli hat später den Generaldirektor der österreichischen Südbahnen König geheiratet und aus dieser Ehe stammen fünf heute noch lebende Enkelinnen des Dichters, Theresia Sennert von Höhen, Frieda Bernhard Eger, die unverheiratete Margarita Kainz, Frau Alida Rosenthal und Frau Stello Schiller. Neben diesen fünf Enkelinnen leben heute noch zwei Urenkelinnen und zwei Urenkel Friedrich Hebbels. Die Tochte seines Bruders Johann ist ausgestorben. Der Sohn dieses Zweiges mit dem Namen Hebbel hat in Hamburg sein Leben kümmerlich als Platzräuber gespielt.

Trichinæ.

Um uns die Schädigungen, die uns der Genuss trichinenhaltigen Fleisches bringt, zu erklären, müssen wir uns den Entwickelungszang der Trichinen vor Augen führen. Die Trichine kam im Muskelfleisch der Ratten, Kaninchen, Bären, Dachse, Füchse, Hunde, auch mancher Vögel, vor allem aber der Schweine vorhanden sein. Sie sieht spiralförmig gewunden und in einem mikroskopisch kleinen Ge häuse eingekapselt, inmitten der Muskelzäpfchen. Das Fehlen entwickelter Geschlechtsorgane führt uns den Schmarotzer als Jugendform vor Augen, die als solche viele Jahre lang lebensfähig bleibt. Gelangt sie mit dem Fleische genannten Tiere in den Magen eines zweiten Wirtes — des Menschen —, so wird dort die fallhaltige Schale aufgewölbt. Das Tierchen erwacht zu neuem Leben und es entwindeln sich schleimige geschlechtsreife Weibchen und Männchen. Erster erreichen eine Länge bis zu 3,5 Millimeter, letztere bleiben bedeutend kleiner. Nach Auswanderung in den Darm entwölft das Weibchen eine hohe Fruchtbarkeit; es bringt innerhalb weniger Wochen 1000 bis 1500 lebende Jungs zur Welt. Entweder werden diese an den Anfangen der Lymphgefäßäste im Darm abgesetzt und gelangen von dort durch Vermittlung des Lymphstromes ins Blut und mit ihm zu den Muskelzäpfchen oder aber die Tierchen wandern durch die Darmwand und gelangen so allmählich in die Muskelzäpfchen, sich von ihrer Substanz nährend. Haben die Haarspinnen ihre bestimmte Größe erreicht, so rollen sich spiralförmig zusammen und werden so wieder zu richtigen Muskeltrichinen, die sich gleich ihren Eltern in einer zitronenförmigen löffelartigen Hülle verpacken. Die durchbohrte Muskelzäpfchen stirbt im Darm nach. Die Muttertrichine stirbt im Darm nach. Erfüllung ihres Zeleinszwedels nach spätestens sechs Wochen. Die Muskeltrichine soll länger als zwanzig Jahre lebensfähig bleiben. Gelangt sie in dieser Zeit nicht in den Magen eines neuen Wirtes, so verfällt sie später allmählich und zerfällt zu einer bröckeligen Masse. Sind die eingekapselten Trichinen in großen Mengen vorhanden, so fallen sie für bloße Augen im frischen Fleische als weiße Flocken sichtbar sein.

Aus der ungeheuer großen Fruchtbarkeit der Trichine erklärt sich größtenteils die Gefährlichkeit der Trichinenkrankheit. Es können mit wenigen Bissen trichinfestes Fleisch viele hundert derartiger Tierchen genommen werden, die sich dann zu Müttern und Vätern entfalten. Die ersten trichinfesten Vorgänge spielen sich natürlich in Magen und Darm ab. Sie treten als cholera- oder ruhrähnliche Erscheinungen auf: Magenschmerzen und Übelkeit, die sich oft bis zum Erbrechen steigert, ebenso heftige Durchfälle. Mit der Auswanderung aus dem Darme hören diese Erscheinungen in der Regel auf. Dafür treten Schmerzen in den Muskeln, dem Rheumatismus ähnlich, auf, die sich oft bis zur Unträchtigkeit steigern. Jede Bewegung der ergriffenen Muskelpartien kann zur Qual werden. Hat der Patient „nicht viel zu tun“, so wird oft seine Erkrankung mit dem Tode enden, denn der Verfall nimmt rasch zu. Am schlimmsten sind jene Fälle, in denen sich die wandern den Trichinen nach den Zwischenrippenmuskeln und

dem Zwischenfell begeben. Dann verhindern die Schmerzen das vorschriftsmäßige Atmen. Die Lungentäschchen füllen sich bei dem allgemeinen Luftmangel mit Schleim und Hustensaft, durch die er hinausförderd werden könnte, sind ebenfalls unmöglich. Eine heftige Lungenerkrankung wird dann bald zum Tode führen.

Von Zeit zu Zeit stand man den Erscheinungen der Trichinose ratlos gegenüber; man wußte sie überhaupt nicht zu deuten, denn man kannte ihre Ursache nicht. Zwar wurde die Trichine schon in den über Jahren des vorherigen Jahrhunderts beschrieben, auch fand man in einer großen Zahl von Leichen bei ihrer Bestrahlung eingekapselte Muskeltrichinen, aber erst als 1860 in Dresden Kroneckhausen die Magd eines Fleischers unter höchst rätselhaften Erscheinungen und den bestürzten Muskeltrichinen starb, kam man der Ursache auf die Spur, und man befürchtete sich dann lebhafter mit der Erforschung der Lebensweise des Parasiten.

Der einmal ausgebrochenen Krankheit gegenüber ist man noch heute machtlos. Die Behandlung, die in die Hände des Arztes gehört, kann sich nur daraus beschränken, die in den Magen gelangten Muttertiere und die in dem Darme erzeugten jungen Trichinen möglichst schnell durch Brech- und Abführmittel zu entfernen oder auf andere Weise abzutöteten. Meist werden über Erkrankungen durch Genuss trichinenhaltigen Fleisches als solche erst verhältnismäßig spät erkannt und in Behandlung genommen.

Wenn sich dann die Jugendformen der Tiere

noch auf der Wandern befinden, kann es nur Aufgabe des Arztes sein, den Allgemeinzustand des Körpers so zu fröhlichen, daß er die Krankheit übersteht. Mit der völligen Einkapselung der Trichinen werden Schmerzen und Gefahr in der Regel beendet sein.

Früher war die Erkrankung an Trichinose weit häufiger als jetzt und es hat Fälle gegeben, in denen sich eine Epidemie auf hunderte von Menschen erstreckte. Denkt aber hierüber überall gehoben und streng durchgeführten Trichinenzuchten werden Fälle von Erkrankungen dieser Art im weiteren seltener. Vereinzelt vorkommende Erkrankungen dieser Art im Kindesalter werden ebenfalls vorkommende Erkrankungen an Trichinen meist weniger schwer sein, da die Schmarotzer, die die mit dem Mikroskop bewaffneten Auge des Trichinenbauers etwa entgehen, nur in verhältnismäßig geringer Anzahl vorhanden sein dürfen.

Wer sich selbst vor Erkrankungen genannter Art schützen will, der genügt nur gut durchrotes und durchfroßtes Fleisch; Siedehühnchen tödet die eingekapselten Trichinen. Rohen Schnitten und Speisen, ebenso ungeschönte Wurst sollte man nicht genießen; denn durch Einspeisung und oberflächliche Räucherung werden nur sehr wenig der schädlichen Schmarotzer vernichtet.

S. H.

Ein Hemd für Mutter!

Das „Allgemeine Handelsblatt“ in Amsterdam schreibt unter der vorliegenden Überschrift ein Erlebnis einer holländischen Hausfrau mit einem deutschen Ferienkind. In der Einleitung wird gesagt, daß es sich um eine tatsächlich eindrucksvolle Handlung handelt. Besondere Bemerkungen zu dem Aufsatz sind nicht zu machen; er lautet:

Es war sofort ein Gefühl von Verantwortlichkeit und Zusammengehörigkeit dazwischen, schon vom ersten Augenblick an, als sie, die holländische Hausfrau, ihr Ferienkind in Utrecht in Empfang genommen hatte. Sie sah das Kind wieder neben sich sitzen im Abteil, das kleine Friedchen; sie fühlte wieder das Häufchen, das sich unbemerkt in ihre Hand gelegt hatte. Erst hat sie einige Fragen gestellt, die das Kind zögernd beantwortete, und dann waren sie schweigend weiter gefahren. Während die nachdenklichen Kinderungen auf die vorbeiziehende Winterlandschaft schauten, auf endlose, brechende Felder und hier da einen Bach, wo Kinder Schlittschuh ließen, hat sie neben ihrem Kleefind gelese und grübelnd, daß sie sich eigentlich vor diesem Tag gefürchtet hat. Als sie den Aufruf des Kinderschutzes zum erstenmale las, begann der Streit in ihrem Herzen. Aber nicht sofort hat sie nachgeben wollen,

zuerst hat sie mit ihrem Mann gar nicht darüber gesprochen. Doch eines Abends, als sie das blühende Gesicht ihres Kindes vor sich sah, der fröhlich mit seinen Schularbeiten beschäftigt war, und fröhlig gegenüber ihren Eltern, die breiten Lungenstühlen eifrig gebeugt über eine schwere Mathematikarbeit, war ihr plötzlich klar geworden, unter welchen wirtschaftlich leichten Verhältnissen ihre Jungs aufwachsen, wieviel Leid sie ihnen dadurch doch ganz anders gelitten wie hier: niemand war verantwortlich für all das Elend in dieser Welt, aber jeder muß nach seinem Vermögen mittragen an dem Elend, das hier und unterwärts erduldet wird. Und als die beiden Jungs ruhig schliefen, hat sie lange mit ihrem Manne die Sache besprochen, alle Schwierigkeiten, die sie selbst geäußert hat, sie mit Eifer widerlegt, als ob er und nicht sie sie bedacht hätte. Ihr Mann hat geantwortet, ohne ihr zuhören in den Weg zu legen. Am gleichen Abend noch waren die Schriftstücke ausgefüllt und verschickt worden; sie hat sich ein Mädchen zwischen 10—13 Jahren gewünscht.

Mit Sicherheit hat Friedchen ihren Platz in der Familie eingenommen. Mit bewunderungswürdigem Takt hat sie, das Kind aus einer Arbeitersfamilie, sich zunächst gefunden in dieser ganz anderen Umgebung. Aufrichtig war sie gar nicht gewesen, aber auch nicht verlegen. Und die Toze, als Friedchen so ruhig alles nahm, was ihr geboten wurde, hat sie sich selbst oft verwundert gesagt, ob das Kind wohl niemals an seine Eltern zu Hause dachte, die doch alles entbehrt. Wohl hatten ihre Augen geleuchtet, als sie zusammen das „Liebesgabenpalet“ fertig gemacht hatten und an diesem Tage hatte sie lebhafter als sonst von Hause erzählt. Einmal, als sie zusammen nach Hause gingen, hat Friedchen eine Bemerkung gemacht, die sie sehr traf. „Jetzt hab' ich doch niemand mehr vom Transport gelassen.“ Sagte sie, „alle Menschen, denen man hier begegnet, habe ich nie vorher gesehen.“ Also doch etwas Heimweh, dachte sie und verlor sich, das Kind neben sich zu durchschauen. Aber abends spielte Friedchen wieder genau so aufgewacht mit dem jüngsten Knaben, sie „babbeln“ wieder mit ihr deutsch-holländischen Gemisch, daß sie wieder ganz beruhigt war. Als Friedchen einige Tage später einen Jungen vom Transport gesehen hatte, den sie fröhlich begrüßte, schien sie keinen Wunsch mehr zu haben.

„Dein hast du bald Geburtstag, Friedchen“, hat die Hausfrau heute abend gesagt, „und wenn du einen Wunsch hast, mußt du ihn ausschreiben, sieh, der Junge ist bereits damit beschäftigt.“ Zuflügig hatten die Kinder zusammen Geburtstag. Einmal verlegen hatte Friedchen sich über ihre Handarbeit gebeugt und ein bisschen mürrisch geantwortet, keinen Wunsch zu haben. „Na, dann denke einmal darüber nach.“ hat sie aufmunternd geantwortet. Aber Friedchen war weiter ruhig gewesen, mit Andacht bei ihrer Arbeit. Wie üblich war die Frau zu den Kindern ans Bett gekommen. Während sie sich über das zarte Häufchen neigte, das so klein schien in dem großen Bett, fühlte sie plötzlich zwei magere Arme um ihren Hals schlingen, ihr Kopf wurde nach unten gezogen und kaum verständlich flüsterte das Kind: „Ich habe doch einen Wunsch: ein Hemd für Mutter, denn sie hat kaum eingesetzt.“ Sie hat kaum antworten können, so überraschend und unerwartet kam das. Aber noch herzlicher als sonst hat die Frau den Gute-Nacht-Kuß gesessen.

Aber jetzt — allein in ihrem Wohnzimmer — ihr Mann war mit ihrem Zettelchen ausgegangen, wor alles, was sie mit Friedchen durchlebt hatte, an ihrem Geist vorübergezogen, und sie fühlte sich bellem und elend. Ein Kind von 11 Jahren und als leichtesten Wunsch: Ein Hemd für Mutter. Alles nennende Leid, das sich hier verbarg, kam über sie, alles unzusprechende Kindertadel, alle verlorene Kinderfreude, neben der sie jetzt wochenlang gelebt hatte — ein Hemd für Mutter!

Den Kopf in ihren Händen, sah die Frau vor sich hin;

sie sah nicht ihr gemütliches Wohnzimmer, sie sah nur das Schreckbild des namenlosen Kinderleid: ein Hemd für Mutter.

MONDAMIN PUDDING-PULVER

mit Himbeer-Mandel-Schokolade-Vanille-u.Zitrone-Geschmack

Billiger wie jede Konkurrenz!

Bitte an:

Reiner Weinbrand, kein Verschnitt, per Ltr. 2.30 Gr.-M.
Prima hochprozentigen Zwetschen per Ltr. 2.80 Gr.-M.
la Steinäger incl. Etterkrug 3.00 Gr.-M.
Danziger Goldwasser incl. Flasche 3.00 Gr.-M.
Hochfeiner Doppel-Vanille incl. Flasche 3.00 Gr.-M.

Dazu 15 Prozent Getränkesteuer.

Weinhaus zum Gequetschten

Sternstraße 78 — Fernsprecher 1342

Von heute ab wieder den ganzen Tag geöffnet

Germania - Versicherung

Stettin
Garantiefonds 750.000 Goldmark.
Gener.-Versch.-Kasse, Eintritts-Gebührl.-Versicherung.
Unfall-Versicherung, Haftpflicht-Versicherung.
Lebens-Versicherung.

Goldmark-Erjahversicherungen
mit Ausweitung von Papiermark-Versicherungen
vöheres durch die aufständische Winterlandschaft
Spezial-Versicherungen und Gläubigerrechte für alle
Branchen in allen Versicherungen eingerichtet an

Germania-Versicherung
Zettlin, Varad-vlor 16.

Bevor Sie

bauen

befolgen Sie mein großes

Vorher in Hessen, Bayern,

Sachsen und vielen sonstigen

Landen neu u. gebraucht

Ordn. Palt., Königsberg

105.

holzfärge

werden von den einfachsten bis

zur reichsten Ausführung dili-

fest geliefert.

Baudienstleistung Krat.

Königsstraße 147.



Singer Nähmaschinen

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Geräteleile Nadeln Del Garn

Reparaturen

Singer Co.

Nähmaschinen Act.-Ges.

Bonn

Sternstr. 12.

Dreiring-Sprühseife



1 Paket ersetzt 3 Pakete hochwertiges Seifenpulver

die einzige wasser- und sodafreie Seife für die Wäsche, zur Reinigung von empfindlichen Stoffen unentbehrlich.

Der Erzähler

Sonntag den 16. März 1924.

Gebunden.

Manche Menschen sind getrennt über Meilen,
Sie sind aneinander gebunden mit Seilen.

Sie sind getrennt über Jahr und Jahr
Und sind verwachsen mit Haut und Haar.

Und ob sie sich meiden nach allen Winden,
Es sind Segen gesprochen, welche sie binden.

Und wie Flüsse, vom Quellort hergezogen,
Werden sie ineinander geflossen.

Ernst Lissauer.

Aus Lissauers neuen Gedichten und Gesängen, die unter dem Titel „Flammen und Wind“ in der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart, erschienen sind. Die geistvolle und anmutende Form, die Lissauer eigen ist, ist in diesem Buche durchweg von milder Pragmatik. Eine Ergrauenheit wirkt auf uns, die aus einem hölzernen Reißstein kommt und die ein Unendliches über dem Endlichen abt. Nein! ist das Buch in der dichterischen Form; in fleddose, dynamische und sprudelnde Schöpfungen sind die dichterischen Erebne gebrochen.

(Die Christfeierlich.)

Das weiche Bett.

Novelle von Magda Trott.

Ich denke, daß ich Euch damit eine frohe Botschaft gebracht habe. Ihr werdet beide in dem Hospital gut ausgehoben sein, habt Euer Essen, findet gleichaltrige Leute und braucht Euch keine Sorgen mehr zu machen. Mühe hat's mir ja freilich gemacht, bis ich Euch diese Stelle auswählte. Aber nun ist es so weit, und am Sonntag erwarten man Euch in Hirschberg."

Der große breitschultrige Mann mit dem langen, grauen Bart, an dem es wie glitzernde Tautropfen hing, sah sich in dem kleinen Raum um. Personen wirkte er. — Da, es war wirklich Zeit, daß der alte Kreischner mit seiner Frau ins Hirschberger Hospital kam. Eine Sünde und Schande war es, daß man die beiden hochbeladenen Leute hier in diesem elenden Verschlag leben ließ. Aber seit dem alten Kreischner der Sohn gestorben war, seit sich dessen Witwe wieder verheiratet hatte, war in dem kleinen Haus keiner Platz mehr für die Alten. Die junge Frau hatte den einstigen Schwiegereltern einen elenden Verschlag zur Wohnung angewiesen. Dort lebten sie nun seit fast zwei Jahren.

So war denn am heutigen Morgen der Gemeindesprecher den weiten Weg heraufgekommen, war durch die winterliche Pracht gegangen, um den beiden Alten die frohe Botschaft zu übermitteln. Nun wieder glitten seine Augen durch den jämmerlichen Raum mit dem schiefen Dach. Eine schöne warme Stube wartet auf Euch, Kreischner. Hier muß man ja Angst haben, daß der Schnee die Decke eindrückt. Es muß ja alles das aus Euch liegen wie ein Stein. Und dann dort die Luke."

Er wies auf ein hämmelches Holzgestell, aus dem ein Strohsack rutschte. Ein paar Wolldecken waren darüber gewreist. „Der Herrgott hat Euch auch ein gutes Bett unten in Hirschberg bestellt. Ein feines, weiches Bett. Ja, Mutter Kreischner, dort werdet Ihr so weich liegen, wie noch nie in Eurem Leben. Ich habe mir alles genau angeschaut. Euer Lebensabend wird ein sonniger sein."

Die Augen der Ungeredenen, einer kleinen Frau, die schon recht gebürgt einherstritt, wanderten zu der geschnürrten Luke. „Ein weiches Bett“, murmelten die wellen Lippen, „ja, das wäre gut.“ Sie dachte daran, daß dieses Lager genau so hart war, wie die Jahre des Lebens, die hinter ihr lagen. Wie viele Jahre, über siebzig. Arbeit und Mühe, Not und Entbehrung hatte sie kennen gelernt. Aber auch das Glück. Und wenn sie der wonnigen Zeiten gedachte, die sie in der schlesischen Heimat, in den vereinkant liegenden Häusern zugebracht hatte, wenn es ihr dann wieder in den Sinn kam, wie sie mit ihrem Manne gemeinsam das Stückchen Acker bestellt hatte, dann glitt auch jetzt noch ein feines, verträumtes Lächeln über das von Rünzen durchsetzte Antlitz.

„Hast Du gehört, Gotthilf, ein weiches Bett?“ Und der Mann, auf dessen Haupt nur noch ein paar spärliche weiße Härchen waren, dessen zitternde Hände im Schuh verkrampft lagen, der nicht nur, und sein weinerlicher Blick ging hinauf zum schrägen Dach.

Freilich dort oben lag der Schnee seit Tagen. Wohl schon einen halben Meter! Das Durstigste aus das morsche Gebäude. Aber im Herzen drückt etwas noch viel mehr. Drotzt doch der Abschied aus dem Hause, in dem er so viele Jahre glücklich und zufrieden gelebt hatte. Freud und Leid hatte das kleine Haus gelehrt. Man hatte alles gegeben; aber einer nach dem andern war dem Manne mit der blanzen Seele gefolgt, eine neue Generation war gekommen. Die Tochter wenig an den alten Kreischner und dessen zitternden Weib.

Ganz still war es jetzt in der Hütte, und es blieb auch still, als der Gemeindesprecher wieder davon ging. Ein eisiger Wind fegte durch die Tür, die sich hinter dem hinausgehenden schloß.

Vom Bauernburschen zum Universitätsprofessor.

Von L. Frieger.

Michael Pupin — dieser Name ist jedem Fernsprechtechniker wohl bekannt. Hat jedes Ferngespräch zwischen zwei entfernten Städten Deutschlands verläuft über Leitungen, in die zur Verbesserung der Verständigung Pupinspatulen eingehalten sind. Die Geschichte der Erfindung der Pupinspatulen ist sehr interessant und soll am Schluss dieses Aufsatzes wiedergegeben werden; noch interessanter ist aber der Werdegang Michael Pupins selbst. Er erzählt seine Lebensgeschichte in einem Kelsabdruck, das eine der schönsten Lebensbeschreibungen ist.

Pupin ist Serbe, geboren in Odvor, einem so kleinen Dorfe, das auf einer Karte zu finden ist. Vater und Mutter konnten weder lesen noch schreiben. Vom Vater hatte er die Statu und die sehr kräftigen Elbogen, mit denen er sich im eigentlichen Sinn des Wortes häufig seinen Weg bahnte. Die Mutter war eine tief religiöse Frau, die mit einem wunderbaren Verständnis seine späteren geistigen Arbeiten verfolgte. Von ihr hatte er ein reiches Empfindungsleben und einen unermüdlichen Verneiser. Niemals begnügte er sich mit der Kenntnisnahme dessen, was jetzt bestehet, sondern er suchte stets bis zu den ersten Anfängen durchzudringen.

Bis zu seinem fünfzehnten Lebensjahre war er Bauernbursche, hütete Ochsen und gab sich ähnlichen Beschäftigungen hin. Seine Lehrer erkannten jedoch seine überragenden Begabung und rieten, ihn in bessere Schulen zu schicken; so kam er nach Prag. Dort gefiel es ihm aber gar nicht. Er verkaufte deshalb seine ganze Habe, um nach Amerika Jahren zu können. Schon damals waren jedoch die Einwanderungsbehörden gefürchtet, und Pupin hatte nur ganze fünf Cents in der Tasche, konnte auch die Kenntnis keines

Handwerks nachweisen. Er hatte aber von Franklin und seinem blühenden Drachen sowie von Lincoln gehört, hatte auch Onkel Toms Hütte gelesen. Diese Kenntnis erweiterten die strengen Herren, sodass sie ihm ins Land ließen. Bei seinem ersten Gang in die neuen Welt trug er noch einen roten Futter, der die New Yorker Jugend gleich zu einem Angriff begeisterte, in dem er jedoch die Oberhand behielt.

Um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, verdingte er sich zunächst als Landarbeiter, wobei er das Glück hatte, mit Frauen zusammenzukommen, die ihm die ersten Kenntnisse des Englischen beibrachten. Es zog ihn aber zur Stadt der „unbegrenzten Möglichkeiten“, nach New York, zurück. Dort schloss er sich mit Kohlenlechtern und Kellern, weichen durch, bis er eine Stelle in einer Kelsabrik fand wo er damit beschäftigt wurde, Namen auf die Kels zu stemmen.

Vor Beginn der Arbeitszeit trug er sich im Kesselraum herum und erhielt vom Heizer die ersten Lehren aus dem Gebiete der Wärmelehre. Bald wurden die Fabrikleiter auf den aufgeweckten Bürgern ausserordentlich und beförderlich zum Packmeister. Seine Wohnung hatte er im Dachgeschoss der Fabrik; dort trug er einen Mann, der seinem Leben eine neue Richtung gab, einen ehemaligen deutschen Theologen und reinen Idealisten, einen vorzüglichen Sprachkenner, der in der griechischen und lateinischen Literatur zu Hause war. Bei ihm vervollkommenste Pupin sein Englisch, und bald kam der Unterricht im Griechischen und Lateinischen dazu. Andere Kenntnisse, die zum Eintritt in die Universität nötig waren, übermittelte ihm eine Abendschule.

Es muß auf dem Dach der Kelsabrik sehr unerträglich gewesen sein. Der Theologe delamierte Homer und Höras mit Zitherbegleitung und sang geistliche Lieder in alterst Sprachen. Heftige Streits wurden ausgefochten über Darwin, amerikanischen Materialismus, Dampfmaschinen und Demokratie.

Pupin besuchte oft eine Kirche, deren Prediger ihn stark anzug. Er lernte auch einen Arzt kennen, der ihn in die

Verwaltung seines Sanatoriums aufnahm. So kam Pupin in Familien, wo er den gesellschaftlichen Schliff erhielt, den er selbst so sehr vermochte.

Seiner Freude und garnicht hübsch, aber auch nicht gebräuchlich. Schon und Spiel wurde ihm schwer, aber ich zeigte ihm von vornherein, daß ich nichts voraussetze, daß ich nur dazu erziehen wolle. Ich zog ihm oft ins Gespräch, um von seinem zu Hause ein Bild zu bekommen. Er blieb wortlos, sein Blick wurde noch scheuer — nur eine Lachfrage erfuhr ich; er hatte eine tiefe, schmerzhafte Liebe für seinen Vater. Er litt in geheimnisvoller Weise um diesen Mann.

verkrochen, blieb er. Die herzigste Bemühung lockte ihn nicht heraus.

Woran lag das? Fühlte er sich inzwischen den Mitschülern von der Natur vernachlässigt? Er war klein und zart und garnicht hübsch, aber auch nicht gebräuchlich. Sonnigkeit und Spiel wurde ihm schwer, aber ich zeigte ihm von vornherein, daß ich nichts voraussetze, daß ich nur dazu erziehen wolle. Ich zog ihm oft ins Gespräch, um von seinem zu Hause ein Bild zu bekommen. Er blieb wortlos, sein Blick wurde noch scheuer — nur eine Lachfrage erfuhr ich; er hatte eine tiefe, schmerzhafte Liebe für seinen Vater. Er litt in geheimnisvoller Weise um diesen Mann.

In Brunos Stube machte ich eines Tages die Entdeckung, daß er sich mit lauter Abbildungen von schönen Menschen umgab. Besonders für die antiken Alte schätzte der Knabe eine leidenschaftliche Vorliebe zu haben. Oft konnte ich dann beim Baden am See auch beobachten, wie er gebannt auf Mischhäuser blickte, die moselfe, sonnengebräunte Knabenkörper hatten.

Aber auch dieser Umstand war mir kein Schatz. Beim Unterricht schien einmal ein leidenschaftliches Symptom zu kommen. Ich bemerkte, daß die Jungen lächelten, als ich plötzlich Bruno Süffel aufrührte. Sein Vatersname war ihnen lächerlich — ich stand bei der Sage nichts, ich hätte noch gar nicht darüber nachgedacht. Nun aber verborg ich strenger, als ich sonst war, jeden Hohn auf Brinos Namen. Ich nannte dergleichen roh und unanständig — der Mensch mag die Namen. Die Zukunft sollte mir auch in diesem Fall Recht geben, denn heute ist Bruno Süffel ein festes Begrißt der Kunst, und das Originale des Namens hängt mit dem der Leistungen zusammen. Niemand findet etwas dabei, daß die schöne Frau des Künstlers Maria Süffel heißt.

Seit jener Unterrichtsstunde aber schien sich Brinos Leben mir gegenüber zu verändern. Ein Glanz kam in seine dunklen Augen, den ich geweiht haben möchte — ich wußte nicht, wie. Ich hatte ihn seitdem gebüttelt. „Wie weit, wie unendlich weit waren sie jetzt von ihrem Ziel.“ „Ich kann nicht weiter.“ Das war alles, was der alte sagte. Dann sank er in den Schnee und über ihn hin stürzte seine treue Bergselbstgefahrl. Sie schlüpfen sich fest aneinander. Mit letzter Kraft legte er seine Arme um ihren Hals. Sie barg das gesuchte Antlitz an seiner Brust. „Liegt gut!“ fragte er erlöschend. „Sehr gut, wie im mochten, warmen Bett.“ Und weiße Blüten sanken herab und schufen den beiden Alten ein molliges Lager, weich und warm, deckte sie zu mit leichtem Himmelsüberden. Auf dem Antlitz der Alten lag jetzt wieder das sonnige Lächeln wie einst. Sie hatte ihr Bett gefunden, war in der Heimat geblieben.

Bruno Süffel.

Aus den Erinnerungen eines Lehrers.

Von Georg Hirschfeld.

Ich bin nun bald 25 Jahre Lehrer bei Melchior Guggemoos, und die ganze Entwicklung seines Instituts am schönen Chiemsee habe ich miterlebt. Wenn solche freie Schule auch noch nicht alle Erfahrungswünsche der neuen Zeit erfüllen mag — sie hat doch wie keine der südtirolischen „Makulaturen“ sehr mit der geistigen Ausbildung ausgerüstet, und wenn ich zurückkomme, bleiben mir viele Individuen scharf umrissten im Gedächtnis. Ich darf sagen, daß ich wirklich Schüler habe, die ihrem Lehrer dankbar sind in einem einzigen gültigen Sinne, daß sie in vielen späteren Lebenslagen mit ihm in Verbindung bleiben.

So ist es mir besonders mit dem kleinen Bruno Süffel engangenes, der nun in München längst ein angesehener Künstler ist. Jänner wieder schreibt er mir, oft hat er mich mit seiner schönen, jungen Frau besucht, und an allen seinen Lenden und Freuden habe ich teilgenommen. Ich erinnere mich noch genau, als er zu Melchior Guggemoos kam. Da war er völlig anders gewesen. Eine alte, gleichgültige Tante brachte den kleinen, blößen und unanständlichen Knaben. Seine Mutter lebte nicht mehr, sein Vater war vorhanden, in Regensburg, wo er ein gutes Geschäft besaß, aber er ließ für den Sohn keine Zeit zu haben. Mich interessierte der Junge von vornherein, wie die kleine Schattenspalte, die in unserem kleinen Bezirk kam. Hierin lag immer ein grundlegender Unterschied zwischen mir und Melchior Guggemoos, ein Unterschied, der zwielang ein Konflikt zu werden drohte. Der sonst von mir verehrte Gründer des Landeserziehungshofs hielt sich für mein Gefühl zu hart und ausschließlich im positiven und Geworden, er war eine deutsche Turnernatur, er bevorzugte überall das Licht und verwahrte das Schatten, bevor er sich von seinen tiefen Ursachen überzeugt hatte. So ging er oft am Feierabend vorbei, und das Gröbere hatte seine Gunst. Die tragische Vorbestimmung manches Schülers, den wir betreuen sollten, entging ihm. Ich habe es zum Beispiel Melchior Guggemoos lange nachgetragen, daß er von zwei Brüdern nur den älteren, gesunden annahm, während die jüngere, der mit einem kurzen Bein behaftet war, wieder zu seinem Vormund geschickt wurde.

So konnte nach meiner Überzeugung der Garten junger Seelen nicht gedehnt. Ich mache es ungekehrt. Ich ließ an mich herantreten, was keine Schule empfand, und näherlebte mich den Stills und Bedrängten. Bei Bruno Süffel aber schien meine bewährte Methode versagen zu sollen. Lange blieb es mir unklar, warum es mir nicht gelang, diesen Schüler vertikal zu machen. An seinen Fähigkeiten konnte es nicht liegen — er war einer der klügsten, ein mathematisches Talent und ein Zeichner, wie mir noch keiner bei uns begegnet war. Aber wie eine Schnecke, in das Häuschen seiner unbekannten Herkunft

mit einer Amerikanerin. Bald nach Beginn seiner Tätigkeit an der Columbia-Universität wurden die Röntgenstrahlen bekannt, und Pupin machte die ersten Röntgenbilder in Amerika. Heute ist er noch Professor in Newport.

Und nun zum Schluß einige Worte über die Erfindung, die Pupins Namen in der technischen Welt belast gemacht hat, und zu ihrer merkwürdigen Geschichte. In Odvor gründeten die Ochsen auf einer Wiese mit hartem Boden; daneben lag ein Maisfeld, das tief gespült war, dahinter ein ruhiges Dorf, in das so mancher Ochse verschwand. Die jungen Burschen von Odvor bildeten deshalb eine Postenfeste an der Grenze. Um sich verstündigen zu können, richteten sie sich eine Signalfestung ein, indem sie ihre langen Meister an den Böden stießen und die Signale durch Klopfen an die Meister an den Böden brachte.

Dann legte Bruno Süffel eine Kette von Postenfesten an, die eine Länge von 200 Metern umfaßte. Und gegen Ende dieses Feldes war eine gewölbte Kammer, die mit einer Röhre verbunden war.

Nun fand Bruno Süffel einmal in Paris eine Ausgabe der „Analytischen Mechanik“ von La Grange mit einer Theorie einer „harten“ Seite, längs deren sich die Wellen besser fortspalten, als längs einer gewöhnlichen Seite. Auf einer Schweizerreise mit seiner jungen Frau fiel ihm ausgrund der vielen Aehnlichkeiten zwischen mechanischen und elektromagnetischen Erscheinungen ein, daß schnell aufeinanderfolgende elektrische Wellen, wie in elektrischen Stromen umgesetzte Schallwellen, wohl über einen „harten“ Draht besser laufen müßten, als über einen „weichen“. Diese elektrische „Härtung“ des Drahtes ergabte er dadurch, daß er in gewölbten Astheten auf Eisenkerne gewickelt eiserne Ringe, gewickelte Spulen in die Leitungen einschaltete und die Sprechverständigung ganz außerordentlich verbesserte, ja sie auf ein von nur einigermaßen beträchtlicher Länge überhaupt erst möglich machte.

Der Belege für Michael Pupins ist ein Beweis dafür, daß ein genialer Kerl alle Hemmungen überwindet und sich die Stellung im Leben verschafft, die seinen Fähigkeiten entspricht.

über schwer unglaubliche Katastrophen auf hoher See, die man für Phantastische halten möchte, trotzdem sie, wie auch die nachfolgenden Geschehnisse, streng der Wahrheit entsprechen. —

So scheiterte unglücklich der Dampfer „Rommund“ an der Küste von Neufundland. Das Schiff zerbrach, und die Besatzung verlor bis auf vier Mann. Diese vier Matrosen — zwei davon waren Vater und Sohn — retteten sich auf ein rasch zusammengesetztes Boot.

Auf diesem zerbrechlichen Fahrzeug, beständig von Haifischen umschwärmt, trieben sie nun auf der wildbewegten See.

Noch drei Tage schafften sie es, wenigen Lebensmittel, die sie in der See hatten mitnehmen können, aufzugeben. Nun begann für die vier Schiffbrüchigen eine grauenhafte Leidenszeit.

Das Hungergefühl belästigte sie, indem sie ihr Schuhzeug zerrißten; ihren Durst mithilfe wenige Tropfen Wasser stillten, denn auch der Wasservorrat ging rasch zur Neige.

Am achten Tage ihrer Leidensfahrt starb der jüngste der Schiffbrüchigen, jener Matrose, dessen Vater sich ebenfalls auf dem Boot befand. Vor den Augen des Vaters mußte der Tod ins Meer gekentert werden. Am folgenden Tage starb auch der Vater.

Die zwei Überlebenden hofften und erwarteten nichts mehr. Sie waren aus den Tod geflohen. Restlos, mit vom Sturm entzündeten Augen hielten sie bisher nach Rettung ausgeschaut; — nun ergaben sie sich stumpf und gleichgültig ihrem Schicksal.

Am elften Tage trieben sie an einem Eishorizont vorüber. Noch einmal rafften sie sich auf und es gelang ihnen, einen kleinen Wasser zu gewinnen und ihren Durst, der sie schlimmer quälte als der Hunger, zu löschen.

Dann wurde es Nacht und wieder Tag, ohne daß sich ihnen Hilfe näherte.

Am neunzehnten Tage endlich wurden sie, vollständig erschöpft und mit erfrorenen Füßen, von einem Dampfer gesichtet und an Bord geholt. Auf der Fahrt zum Hafen aber starb noch einer der beiden Unglücksfälle, so daß es nur einem einzigen Überlebenden der Katastrophe vergönnt war, die Heimat wiederzusehen. —

Eine andere Geschichte von Schiffbruch und Leidensdramum des einzelnen Mannes, sowie von qualvollen Entbehrungen auf dem Meere, wird aus Melbourne (Australien) berichtet:

Mit einer Besatzung von dreizehn Mann, einschließlich des Kapitäns, verließ die kleine Bark „Ann Turner“ zur Frühjahrsszeit einen australischen Hafen, um nach Manila zu segeln.

In der Südbahn aber, nicht weit von der Insel Tap, wurde die Bark von einem rosenden Tsunami überfallen, der dem Schiffen Masten und Rippen zerbrach und es rach mit Wasser füllte.

Der Kapitän, der „Ann Turner“ war ein älterer gutherziger Mann; er sowohl wie seine Tochter, die sich ebenfalls an Bord befand, war bei der Mannschaft so sehr beliebt, daß jeder der Matrosen für ihn durchs Feuer gehen würde.

Als die Bark nun schnell zu sinken begann, gebot der Kapitän, die Rettungsboote auszuwerfen und forderte seine Leute auf, in die Boote zu gehen. Er wolle zurückbleiben; er gehörte zu seinem Schiff.

Aber die Mannschaft weigerte sich, ihn zu verlassen. Niemand wollte in die See hinaus, obgleich jedermann auf dem sinkenden Schiff den Tod vor Augen sah; keiner der Opferwilligen, nicht einmal der Schiffsgeselle, wollte dem gefährlichen Führer die Treue brechen.

Der Alte bat und drohte; — aber acht Männer und der Schiffsführer schworen sich um ihn und beschwore ihn, auch die lauernde Not mit ihm teilen zu dürfen. „Wo der Kapitän bleibt, da bleiben auch wir!“ riefen sie tödsmutig.

Angefächelt dieser großen Zuneigung entschloß sich nun der alte Mann, keinen Grundfängen unterzuwerfen und noch im letzten Augenblick die Rettung zu versuchen. Aber es war zu spät geworden. Die Wellen schlugen über der Bark zusammen und der Schiffsführer mit seinen Gefreuen perlsen.

Ein Boot aber mit drei Matrosen war noch rechtzeitig vom Schiff abgeschnitten und der Kapitän hatte den Booten noch zuwenden können, rutschte fortzurudern, damit sie nicht in den Strudel der versinkenden Bark gezogen würden.

Diese drei Männer verluden nun mit ihrem winzigen Fahrzeug die Philippinen zu erreichen. Doch der Wind war gegen sie; auch sprang das Boot nach kurzer Zeit los, so daß sie beständig das eingedrungene Wasser ausschäpfen mußten.

Bald waren die Leute so schwach, um noch rudern zu können. Nun trieben sie hilflos dahin und verbrachten in dem Boot durchbare Tage und Nächte.

ES-TE Hochglanz-SCHUHPUTZ
erhält das Leder, gibt strahlend Dauer-Hochglanz.
Man verlangt: Es-Te-Hochglanz in Orange-Packung.
Altonaer Holsteiner
Chemische Fabrik Stockhausen & Cie., Krefeld.

Um vierzehn Tage nach dem Versinken der Bark fingen sie einen Delphin und aßen sein Fleisch roh. Über ihr Wasservorrat war zu Ende und der grausame Durst, der Schaden jedes Seemanns, kam über sie.

Am zwanzigsten Tage ihrer Reise endlich fiel ein barmherziger Regen, der sie so weit erfrischte, daß sie noch einmal zu den Rudern greifen konnten, und durch glückliche Führung, aber mehr tot als lebendig, die Insel Mindango erreichten. Sie waren gerettet; doch werden sie die Tage im treibenden Boot nie vergessen haben! —

Zum Schluss mag noch das Abenteuer einer Schiffsmannschaft erwähnt werden, das in seinen grausigen Einzelheiten an die Seeräuberstoten der alten Zeit erinnert.

On der Bucht von New York, nahe Sandy Hook, traf vor kurzem ein Dampfschiff den Schoner „Maria Beatriz“ aus Bahama treibend an. An allen Ecken des Schiffes starrten Kleidungsstücke und Flaggens als Notsignale; irgendwelche Schiffsmannschaft aber war nirgends zu erblicken. Der Vortag stieg an Bord und fand das Verdeck mit Blut bedeckt; alles wies darauf hin, daß sich auf dem führenden Schoner ein furchtbare Drama abgespielt habe.

On den unteren Schiffsräumen stand man schrecklich zinzen halbwüchsige Chinesen, die durch das Aufziehen aller möglichen Notsignale die Aufmerksamkeit anderer Schiffe auf den Schoner gelenkt hatten.

Durch Vermittlung von Dolmetschern und nach Stundenlangem Befragten der entflohnen Fremdlinge erfuhrten die Behörden nach und nach eine höchst sonderbare Geschichte;

— eine Geschichte von Mord und geheimnisvollem Tod im Dunkel der Nacht, einem Bezeugungskampf im Zwischen-
durch, kurz, einem grauenvollen Abenteuer auf hoher See.

Um das Einwanderungsverbot der Vereinigten Staaten zu umgehen, hatten die Chinesen den „Maria Beatriz“ in Havanna überredet, sie unter dem Gepräge von New York irgendwo heimlich an Land zu setzen. Dafür hatten sie ihm pro Mann 500 Dollar gegeben.

Der Kapitän hatte das Geld, 1250 Dollar, von der ursprünglich fünfundzwanzig Mann starken Gesellschaft an-

genommen und war dann die Kiste entlang gesteuert. Während der Fahrt waren zwei Mann der Besatzung und fünf Chinesen auf unerklärliche Weise verschwunden. Bald darauf hatte auch der Kapitän mit dem größten Teil seiner Leute und allen Verläufen heimlich das Schiff verlassen. Vier der Matrosen, zwei weiße und zwei rie-
senhafte Neger, aber waren aus irgend einem Grunde zu gehalten.

Nach der Flucht des Kapitäns, so erzählten nun die halbwüchsigen Chinesen, seien diese vier Matrosen über sie hergestellt und hätten versucht, ihnen den Rest ihres Be-
zugs abzunehmen. Es sei eine finstere Nacht im Zwischen-
durch gewesen und ein grimmiger Kampf auf Tod und Le-
ben habe sich entsponnen.

Sie, die Überlebenden, seien zwar nur mit Messern bewaffnet gewesen; aber es sei ihnen doch gegliedert, sich der mit Revolvern versehenen Matrosen zu erwehren und sie zu töten, wobei allerdings fast der übrigen erschlagen worden wären. Dann hätten sie die Toten über Bord geworfen und die Nottagen gehabt; denn sie wären keine Seefahrer und müssten nicht ans Land zu kommen.

Diese seltsame Geschichte wird wohl niemals ganz aufzuklären werden.

Man weiß auch nicht, was an der Erzählung der Chi-
nesen wahr oder unwahr ist; denn der strafbare Kapitän
ist mit seinen Helfershelfern entflohen, und die vier zu-
rückgelassenen oder heimlich zurückgelassenen Matrosen
finden tot.

Vielleicht waren diese vier Männer absichtlich zurückge-
blieben, um den Chinesen den Rest ihres Geldes zu zau-
ben; — es ist aber auch möglich, daß der Schiffsführer
seine Waffen der Matrosen entstohlen ist und doch die
Leute, um nicht mittellos davonzugehen, den nächsten
Überfall verabredeten und den kürzeren dagegen zogen.

Zedenfalls ist dieses Schiffsabenteuer eines der unge-
wöhnlichsten, die jemals verzeichnet worden sind.

Die Tochter trug noch etwas Rot auf ihre Wangen auf, tupfte ihrl Bluse zurecht, befreite ihre Frisur, stellte ihre Miene auf schamige Verliebtheit ein und antwortete: „Verständne!“

Die Mutter verschwand. Gleich darauf läutete es. Das Dienstmädchen öffnete. Und schon war es da.

„Drene“, sagte er mit erster Stimme.

„Wollen Sie sich nicht zeigen?“ fragte Drene.

Er sah sie. Und mit ihm nahmen gleichsam die vier-
und-fünfzig Jahre Platz die er auf seinem breiten, ein-
wenig gebückten Rücken mit sich schleppte. War ja es ihm
an, daß er für die Ehe mit einem Mädchen, das vierund-
dreißig Jahre vergleichbar auf einen Man gewartet hatte,
endlich reif war. Er braucht die Frucht gar nicht zu
pflücken, sie fiel ihm von selbst in den Schoß.

„Drene“, sagte er, „ich möchte mir erlauben, eine Frage
zu Ihnen zu richten.“

Sie lächelte, es war das schamig-verliebte Lächeln, das
sie in den vergessenen zwanzig Jahren so gut studiert
hatte, daß es ihr heute niemand mehr glaubte. „O bitte,“
sagte sie.

„Zuvor aber,“ fuhr er fort, wobei er die wenigen
Haare glatt strich, die seinen kleinen Schädel noch bedeckten,
umklammerte ihn einige Aufführungen über mich selber
geben... Hm, ja. Sie wissen es doch? Ich bin vierund-
fünfzig Jahre alt...“

„Wie ist das?“ rief Drene über. „Joseph, brinonen's
mir ein Glas Apollinaris“ holte der Hausherr und wischte
ihm das aufgeweckte Gesicht, auf dem kommender
Schicksal zu lesen stand.

Allgemeines Gespräch. Der Diener schenkte noch Wunsch ein.

„Mir ist das Zeug schon sonst über. Joseph, brinonen's
mir ein Glas Apollinaris“ holte der Hausherr und wischte
ihm das aufgeweckte Gesicht, auf dem kommender
Schicksal zu lesen stand.

„Ja,“ sagte sie.

„Ja, vierundfünfzig Jahre. Aber sonst bin ich gesund.“

„Ich kann Ihnen ein ärztliches Urteil vorlegen.“

„Nicht nötig,“ hauchte sie.

„Ich hülfte dir nicht. Es ist nur, damit Sie auf alle Fälle informiert sind... Dann mein Geschäft. Ich handle mit Butter.“

„Mit Butter en gros.“

„Natürlich!“ rief sie aus.

„Mein Geschäft geht gut. Es ist auch erweiterungsfähig.“

Außerdem besitzt ich drei Grundstücke. Hier in der Stadt zwei Häuser und draußen auf dem Lande ein kleines Gut.“

„Wie nett!“ sagte sie.

„Das alles ist schuldenfrei... Leidenschaften habe ich keine.“

„Oh!“ rief sie aus.

„Ich rauche nicht, ich trinke nicht, ich spiele nur mit alten Freunden dann und wann einen Satz. Aber auch das tönne ich wohl unterlassen. Und manchmal da gehe ich ins Theater.“

„Ich auch,“ schmeichelte sie.

„Ich liebe die Ordnung. Hm, ja. Und vielleicht habe ich auch kleine Fehler.“

„Nicht doch,“ sagte sie, und das lang wie ein zärtlicher Protest.

„Zum Beispiel, ich schwärze.“

Das auf ihre Wangen aufgetragene Rot erglühete lächerlich. Sie senkte die Augen. Und schwieg.

„Hm, ja. Sonst siehe ich in gutem Rufe. Ich bin auch verträglich. Kinder mag ich nicht, sie hören. Zugestrebte ich keinen. Da bin ich stark. Dagegen esse ich gern gut. Eine besondere Vorliebe habe ich für vegetarische Küche. Weißt du, bin ich ein wenig pedantisch, mag sein.“

„Wieviel bekommen mir gar nicht. Im Sommer verlebe ich etwas Bade auf meinem Landgut. Dann angle ich etwas. Vielleicht bin ich ein wenig pedantisch, mag sein.“

„Zum Beispiel, ich schwärze.“

„Das wäre alles,“ schloß er mit einer Stimme, die ein wenig knarrte. „Sollten Sie über irgendwelchen Bunt über mich noch im Unklaren sein, dann bitte ich Sie, mich nur zu fragen.“

„Richtig, daß ich wähle,“ flüsterte sie.

„Hm, ja. Was Sie betrifft, Drene, so habe ich mir erlaubt, Auskunft über das Wissenswerte Ihres Charakters und Ihrer Verhältnisse bei einer verlässlichen Auskunftsstelle einzuholen. Die Auskunft lautete nicht ungünstig. Hm, ja.“

„Ach!“ sagte sie.

„Dawohl. Und so möchte ich Sie denn fragen, ob Sie geneigt sind, meine Frau zu werden.“

Es entstand eine Pause. Eine Pause, die nicht groß, aber immerhin groß genug war, einen Entschluß, der schon gefaßt war, noch einmal zu fassen. Zwar zögerte Drene unwillkürlich, denn sie hätte sich die Liebe ganz — ganz anders gedacht. Aber dann dachte sie an ihre vierundfünfzig Jahre und an die allgemeine Not der Zeit. Dieser Gedanke gab den Ausschlag. Zum letzten Male sah sie jene schamig verliebte Miene auf, die sie so viele Jahre erfolglos geblieben war. Und dann sagte sie: „Ja.“

Zener Mann, der nun ein Bräutigam war, erhob sich schwungsvoll und läßte die die endlich eine Braut war. Im gleichen Augenblick erschien die Mutter. Sie hatte eine Truhe in den Augen, die sogar echt war. Es war eine Truhe des Mirella.

„Seid glücklich, Kinder,“ sagte sie.

Sie lächelte. Auch Drene lächelte tapfer. Man hat es eben, so dachte sie bei sich, in diesem Leben nicht leicht...

Idyll!

Der „Möpp“ und et „Wölfe“ treffen sich per Postfall an der Straße. „Der Möpp“ ist ein junges Kind, das beim selben Hör gedenkt und freute sich, daß es sich op die Zeit un Wies noch ens widder sin. „Wie geht et Möpp?“ frög et Wölfe. „Schlöäch“, sah der Möpp un lädi die Drene un der Stäck hange, „et Leoje mölt seine Spak miß!“ „Wies?“ „Dat frözle noch? – Weihde, wat de Hungsöft soß? Minze hör hält et dije Weddog en der Zeitung geleste un iried für se Fräulein gesagt: „Dat vegde ich miß! Dat eh mer der Möpp nit wää! Morze wed hä geschlach, übermorg gegele und am Montag avgemeld!“

„Meine Herren! Dat eh allerhand. Un weißte, wat minig Madam fäh? Un wenn et hunder: Goldmark soß, dat Wölfe füll mer nit un si dem Hus! Leever liegen ich Hunger!“ „Da, ja, su es et Leewel himmelhochzauchend, zu Tode betrübt – Adschüß Wölfe!“ „Adschüß Möpp.“

W. Grings, Adm.

Scharlachberg Meister-Liqueur

Weinbrennerei Scharlachberg A.G. Bingen a. Rh.

Bestreiter: Math. Germar, C. v. Klemm 192.

Möbelverkauf!

Schlafzimmer, 2. u. 3. Kl., von 350,- bis 1.000,- Mark.

Giebelküchen, Bänke, Schreibtische, Schreibmöbel, Schreibtische, Schreibtische, Stühle, Gebrauchs-

rohrsessel, Kleider- u. Küchen-

Gardinen, Möbelknöpfe, Bettdecken, Matratzen etc.

Marke: 41. Marktstraße 41.

Motorrad

Deutsche Werke, 3 PS, Motor,

2 PS, preiswert zu verkaufen.

2) Bonnerstrasse 64.

Edle Röthe

Stieberl, Abendsonne, Bett-